

*Neu Zusammengestellt und neu
herausgegeben von Matthias Köpke*

Omnia instaurare in Christo

„Alles in Christus erneuern!“

Eine Abhandlung von Dieter Wächter.
Fortsetzungen in elf Teilen, erschienen in
„Mensch und Maß“ der Jahre 1980-1981!

1. Auflage
Eigenverlag, 2018.

Youtube-Internetkanal **Esausegen** unter:
www.youtube.com/user/Genesis274oblessing

Fast alle Beiträge in vorliegender Schrift sind der Zeitschrift „Mensch und Maß“ entnommen. Diese Schrift erscheint im Verlag Hohe Warte, damals war der Verleger Franz Karg von Bebenburg. Die Quellennachweise befinden sich jeweils **vor** den Beiträgen oder im Inhaltsverzeichnis. **Man beachte auch die Literaturhinweise am Ende dieser Schrift.**



Erich und Mathilde Ludendorff

„Wehe dem Volk, dem die Geschichte nicht Lehrmeisterin sein kann!“

Diese Schrift dient der geschichtlichen
Forschung und wissenschaftlichen
Dokumentation

Zusammengestellt durch:

Matthias Köpke, Eigenverlag 2018, 17291 Nordwestuckermark,
Germany. E-mail: Esausegen@aol.com
1. Auflage

**Diese vorliegende Schrift und deren Verfasser beanspruchen für
sich den Esausegen gemäß 1. Mose (Genesis) 27, 40 und stehen
somit unter dem Schutz des Esausegens als oberste gesetzliche
Regelung für alle Jahwehgläubigen!**

Nähere Informationen zum Esausegen sind in den Werken:

**„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“, „Der jüdische Sinn
von Beschneidung und Taufe“, „Der Papst oberster Gerichtsherr in
der BR Deutschland“ und „Das offene Tor“** von Matthias Köpke, jeweils
als E-Book und Freeware unter www.archive.org oder www.scribd.com
enthalten! Dasselbe gilt für die anderen Werke von Köpke.

Dieses eBook ist Freeware. Weitergabe, Vervielfältigung, Ausdruck und Speicherung in
elektronischen Medien sind für Privatpersonen und Bildungseinrichtungen frei. Die
gewerbliche bzw. kommerzielle Nutzung bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des
Autors. Das eBook **„Omnia instaurare in Christo“** darf ohne das Einverständnis des
Autors nicht verändert werden.

Weitere Bücher von Matthias Köpke, als e-Book im Internet www.archive.org:

1. „Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“, 2. „Das Buch der Kriege Jahwehs“, 3. „Kampf für Wahlenthaltung“, 4. „Kampfgift Alkohol“, 5. „Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff“, 6. „Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“, 7. „Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“, 8. „Scheinwerfer-Leuchten“, 9. „Haus Ludendorff und Wort Gottes“, 10. „Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“, 11. „Es war vor einhundert Jahren“, 12. „Destruction of Freemasonry through Revelation of their Secrets“, 13. „Denkschrift: Mit brennender Sorge“, Offener Brief. 14. „Warum sind meine Kinder nicht geimpft?“, 15. „Vom Wesen und Wirken des Bibelgottes Jahweh und seiner Kirche“, 16. „Schrifttumsverzeichnis von Erich Ludendorff und Dr. Mathilde Ludendorff“, 17. „Drei Irrtümer und ihre Folgen“, 18. „Erich Ludendorff. Eine Antwort auf Verleumdungen des Toten“, 19. „Meine Klage vor den Kirchen- und Rabbinengerichten“, 20. „Das offene Tor“, 21. Die Ludendorff-Bewegung und der Nationalsozialismus“, 22. „Die Hochflut des Okkultismus“, 23. „Mathilde Ludendorff. Eine Antwort auf Verleumdungen der Toten“, 24. „Eine vollkommene Gesellschaftsordnung?“, 25. „Am Heiligen Quell – Beilage zur Ludendorffs Volkswarte 1929-1931“, 26. „Mathilde Ludendorffs Bedeutung für die Frauen“, 27. „Die Spaltung der Ost- und Westkirche“, 28. „Von ‚Gott‘ zu Gott – Das von Wahn überschattete Wort?“, 29. „Der geschichtliche und der biblische Jesus“, 30. „Das päpstliche Rom gegen das deutsche Reich“, 31. „Wahrheit oder Lug und List“, 32. „Die Weite der Weltdeutung Mathilde Ludendorffs“, 33. „Vergleich einiger Rassenlehren“, 34. „Haben die 3 großen Weltreligionen etwas mit der Flüchtlingskrise zu tun?“, 35. „Die Mission des Rudolf Steiner“, 36. „Ludendorff und Hitler“, 37. „Mathilde Ludendorffs Auseinandersetzung mit dem Okkultismus“, 38. „Die Philosophin und der Feldherr“, 39. „Alles ‚zum Besten der Menschheit‘ – Ziele und Wege des Illuminatenordens Adam Weishaupts“, 40. „Statt okkulten Priesterherrschaft – Gotterkenntnis“, 41. „Der Pensionsprozeß Ludendorff – Eine Dokumentation“, 42. „Seelenabrichtung durch Magie und Kult“, 43. „Ist die Bibel ein jüdisches Geschichtsbuch?“, 44. „Wie wird das Werk Mathilde Ludendorffs im Leben wirksam?“, 45. „Auf der Suche nach Sicherheit und Gewissheit“, 46. „Ludendorffs Philosophie und Darwinismus“, 47. Wie frei ist der Mensch? – Gedanken über die Freiheit“, 48. „Mathilde Ludendorff und das Ende der Religionen“, 49. „Vom Denken in der griechischen Antike bis zur Gegenwart“, 50. „Die Gotterkenntnis Ludendorff als zeitgemäße Lösung der Volkserhaltung“, 51. „Mathilde Ludendorffs Loslösung vom Christentum und das Werden ihrer Gotterkenntnis“, 52. „Die Bedeutung Mathilde Ludendorffs für die Welt“, 53. „Die ersten Blutopfer ‚unserer Freiheit‘“, 54. „Warum die Weltfreimaurerei Mathilde Ludendorff so ‚liebt‘“, 55. „Wie und warum das Haus Ludendorff zum Gegner der Freimaurerei wurde“, 56. „Unser Marxismus – eine unserer Verirrungen“, 57. „Omnia instaurare in Christo – Alles in Christus erneuern“.

Hinweis des Verlages

Auch in der israelischen Gesellschaft gibt es laut Prof. Israel Shahak*, der einige Jahre Vorsitzender der *Israelischen Liga für Menschenrechte* war, und dem amerikanischen jüdischen Wissenschaftler Norton Mezvinsky** – dem mohammedanischen und christlichen Fundamentalismus vergleichbar – extremistische Bestrebungen, die allen nichtjüdischen Personen und Völkern die Menschenwürde aus religiöser Überzeugung absprechen; sie verletzen die von der Menschenrechtskommission sowie die im Grundgesetz garantierten Grundrechte und die freiheitlich-rechtsstaatliche Ordnung. Über extremistische Verhaltensweisen – ganz gleich welchen Ursprungs diese sind – aufzuklären und ihre geistigen Grundlagen sowie ihre politischen Zielsetzungen offenzulegen, ist ein Gebot der rechtsstaatlichen Selbstbehauptung und stellt berechnigte Notwehr dar.

Den **imperialistischen Bestrebungen** des im Mosaismus (Judentum, Christentum, Islam) wurzelnden Extremismus der sogenannten **Jakob-Fraktion**, (vgl. 1. Mose 27, Vers 28-29):

„So gebe dir Gott (Jahweh) vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde und Korn und Most in Fülle! Völker sollen dir dienen und Völkerschaften sich vor dir niederbeugen! Sei Herr über deine Brüder, und vor dir sollen sich niederbeugen die Söhne deiner Mutter! Die dir fluchen, seien verflucht, und die dich segnen, seien gesegnet!“

kann spätestens seit 1948 der im Auftrage des mosaischen Gottes Jahweh den Nichtjuden in der Verkörperung Esaus erteilte Segen entgegengehalten werden (1. Mose 27, Vers 40, Satz 2 der Luther-Bibel, Stuttgart 1902, 19. Auflage):

*„Und es wird geschehen, daß du **auch ein Herr** und sein (Jakobs) Joch von deinem Halse reißen wirst.“*

Nach mosaistischer Sicht wäre eine Behinderung oder gar Verhinderung dieses Hervortretens mit dem Esausegen gleichbedeutend mit einem grundsätzlichen **Bruch des Bundes mit Jahweh** und die **Verhinderung der Ankunft des Messias**, welche die **Verfluchung und Vernichtung** durch Jahweh nach sich zöge. Nach dieser Lehre würde jeder Jude oder von Juden abhängige Nichtjude (künstlicher Jude wie z.B. Christen, Freimaurer, Mohammedaner usw.), der diesem Segen zuwider handelt, den **Zorn Jahwehs** auf sich und die jüdische Gesellschaft heraufbeschwören und dadurch die **Vernichtung Groß-Israels** (Jakobs) **durch Jahweh** fördern.*** Siehe dazu: Der Fluch des Ungehorsams, 5. Mose 28, 15-68; davon bes. Vers 58! Der Bann setzt sich automatisch in Kraft, sobald der Esausegen verletzt wird (z.B. in der röm.-katholischen Kirche u.a. die „excommunicatio latae sententiae“ [Strafe für Ungehorsam]).

Letztendlich wird, wie es in der Weissagung des Mosaismus heißt, die allseitige **Einhaltung des Esausegens** – ohne den Juden zu fluchen – zum weltweiten Frieden zwischen Juden (auch künstlichen Juden) und Nichtjuden führen.

*Israel Shahak † (Jerusalem): *„Jüdische Geschichte, jüdische Religion – Der Einfluß von 3000 Jahren“*, 5. Kapitel: *Die Gesetze gegen Nichtjuden*, Seite 139-180, Süderbrarup 1998, Lühe Verlag, Postfach 1249, D-24390 Süderbrarup.

**Israel Shahak u. Norton Mezvinsky: *„Jewish Fundamentalism in Israel“*, 176 Seiten, London 1999, Pluto Press, 345 Archway Road, London N6 5AA.

*** Roland Bohlinger: *„Denkschrift auf der Grundlage des geltenden Völkerrechts und des im Alten Testament verkündeten Jakob- und Esausegens“*, veröffentlicht in „Freiheit und Recht“, Viöl im Nov. 2002.

Inhaltsverzeichnis

(laut PDF-Seitenzähler)

1. Todesnot aller Völker (<i>Dieter Wächter</i>) (M.u.M. Nr. 22/1980)	10
2. Super Gentes et Regna (<i>Dieter Wächter</i>) (M.u.M. Nr. 23/1980)	18
3. Gottlosigkeit – Gotteinsicht (<i>Dieter Wächter</i>) (M.u.M. Nr. 1/1981)	26
4. Religiöse Herrschsucht im 19. Jahrhundert (<i>D. Wächter</i>) (M.u.M. Nr. 2/1981)	34
5. „Erste politische Potenz der Welt“ (<i>Dieter Wächter</i>) (M.u.M. Nr. 7/1981)	41
6. Leo XIII. – „der Friedenspapst“ (<i>Dieter Wächter</i>) (M.u.M. Nr. 8/1981)	49
7. Dienen und Herrschen (<i>Dieter Wächter</i>) (M.u.M. Nr. 12/1981)	56
8. Priestervergottung (<i>Dieter Wächter</i>) (M.u.M. Nr. 14/1981)	65
9. Kriegshetze und Völkermorde (<i>Dieter Wächter</i>) (M.u.M. Nr. 18/1981)	73
10. Christliches Weltapostolat (<i>Dieter Wächter</i>) (M.u.M. Nr. 22/1981)	79
11. Pius X. (<i>Dieter Wächter</i>) (M.u.M. Nr. 24/1981)	85
12. ACHTUNG! Der 12. Teil ist wahrscheinlich nicht erschienen.	
13. Literaturhinweise	94

Die ersten und edelsten Menschen stimmen darüber überein, daß das Christentum wenig Segen und viel Unheil über die Welt gebracht hat. Aber sie suchen meistens den Grund in der christlichen Kirche; ich finde ihn in der christlichen Religion selbst. Das Christentum ist das Blatterngift der Menschheit. Es ist die Wurzel alles Zwiespalts, aller Schlawheit, der letzten Jahrhunderte vorzüglich. Friedrich Hebbel

Ein anderes Gesetz, welches Solon gab, erklärt denjenigen für ehrlos, der bei einem bürgerlichen Aufruhr neutral bleibe. — Dem Gesetzgeber war es darum zu tun, seinen Bürgern das innigste Interesse an dem Staat einzuflößen. Kälte gegen das Vaterland war ihm das Hassenswürdigste an einem Bürger. Neutralität kann oft die Folge dieser Kälte sein; aber er vergaß, daß oft das feurigste Interesse am Vaterland diese Neutralität gebietet — alsdann nämlich, wenn beide Parteien Unrecht haben und das Vaterland bei beiden gleichviel zu verlieren haben würde.

Friedrich Schiller in
„Die Gesetzgebung des Lykurgus und Solon“ 1790

Zum Geleit

Eine Ergänzung zu vorliegender Arbeit leisten noch folgende Schriften (im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com als PDF-Datei erhältlich):

<p><i>Zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke</i></p> <p>Statt okkult Priesterherrschaft - Gotterkenntnis</p> <p>„Magisches Denken“ in unserer Zeit?</p> <p>Eine Sammlung von Aufsätzen – aus der Gedankenwelt des Hauses Ludendorff.</p> <p>1. Auflage Eigenverlag, 2018</p>	<p><i>Zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke</i></p> <p>Wie und warum das Haus Ludendorff zum Gegner der Freimaurerei wurde</p> <p>Fortsetzung der Schrift: „Warum die Weltfreimaurerei Mathilde Ludendorff so „liebt““</p> <p>Eine Sammlung von Aufsätzen – aus der Gedankenwelt des Hauses Ludendorff.</p> <p>1. Auflage Eigenverlag, 2018</p>
--	--

Hier jeweils der Direktlink zur digitalisierten Internetausgabe:

<https://archive.org/details/KoepkeMatthiasStattOkkultPriesterherrschaftGotterkenntnis>

<https://archive.org/details/KoepkeMatthiasWieUndWarumDasHausLudendorffZumGegnerDer>

<p><i>Zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke</i></p> <p>Ist die Bibel ein jüdisches Geschichtsbuch?</p> <p>Eine Sammlung von Aufsätzen – aus der Gedankenwelt des Hauses Ludendorff.</p> <p>1. Auflage Eigenverlag, 2018</p>	<p><i>Zusammengestellt und herausgegeben von Matthias Köpke</i></p> <p>Der „geschichtliche“ und der biblische Jesus</p> <p>Eine Sammlung von Aufsätzen – aus der Gedankenwelt des Hauses Ludendorff.</p> <p>1. Auflage Eigenverlag, 2018</p>
--	---

Hier jeweils der Direktlink zur digitalisierten Internetausgabe:

<https://archive.org/details/KoepkeMatthiasIstDieBibelEinJuedischesGeschichtsbuch>

<https://archive.org/details/KoepkeMatthiasDerGeschichtlicheUndDerBiblischeJesus1.Auflage2017>

Sehr zu empfehlen bezüglich der Gotterkenntnis Ludendorff sind auch noch folgende e-Bücher:

*Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke*

Von „Gott“ zu Gott

Das von Wahn
überschattete Wort?

Eine Dokumentation
zur Gotterkenntnis (Ludendorff).

1. Auflage
Eigenverlag, 2017

*Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke*

Die Weite der Weltdeutung Mathilde Ludendorffs

Die Philosophie als lebenswichtige
Wissenschaft? Gotterkenntnis – der
Weg in die Freiheit?

Eine Sammlung von Aufsätzen –
aus der Gedankenwelt des Hauses Ludendorff.

1. Auflage
Eigenverlag, 2017

Hier jeweils der Direktlink zur digitalisierten Internetausgabe:

<https://archive.org/details/KoepkeMatthiasVonGottZuGott1.Auflage2017>

<https://archive.org/details/KoepkeMatthiasDieWeiteDerWeltdeutungMathildeLudendorffs1.Auflage2017>

*Zusammengestellt und herausgegeben von
Matthias Köpke*

Ludendorff und Hitler

Eine Sammlung von Aufsätzen – aus der
Gedankenwelt des Hauses Ludendorff.

1. Auflage
Eigenverlag, 2018

*Neu Zusammengestellt und neu herausgegeben
von Matthias Köpke*

Die Mission des Rudolf Steiner

Eine Sammlung von Aufsätzen – aus der
Gedankenwelt des Hauses Ludendorff.

1. Auflage
Eigenverlag, 2018

Hier die Direktlinks zu diesen e-Büchern:

<https://archive.org/details/KoepkeMatthiasLudendorffUndHitler1.Auflage>

<https://archive.org/details/KoepkeMatthiasDieMissionDesRudolfSteiner1.Auflage>

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 22

23. 11. 1980

20. Jahr

Inhalts-Übersicht

Omnia instaurare in Christo — Kann Papst Johannes Paul II. sittliche Freiheit und Menschenwürde beleben? Von Dieter Wächter	1009
Ohne Ausländer kein Wohlstand? / Von Wolfgang Seeger	1016
„Sie sind kein Deutscher, denn Ihre Heimat ist Rom, Ihr Vaterland ist die Kirche!“ — II. Teil Von Walther Werner	1023
Zum Zeitgeschehen	1030
Politische Schlaglichter: Wird „Europa“ im Kriegsfall von den USA verteidigt? (1030) / Neue Carter-Doktrin: Begrenzter Atomkrieg in Europa (1030) / Entspannungskonferenzen werden Polen nicht vor Sowjeteinmarsch schützen (1031) / Spendable Bundesrepublik (1032) / Aufgespießt: Vor einer neuen „Polnischen Teilung“? (1033) / Mit- schuldig am Völkermord (1034) / Mißbrauch der Frauenfrage (1035) / Volkstumspolitik Galinskis? (1035) / Rote Erlösung (1036) / Die Deutschen an die Front? (1036) / Vor 50 Jahren (1037)	
Umschau	1037

Mensch und Maß

DRANGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 22

23. 11. 1980

20. Jahr

Omnia instaurare in Christo

**Kann Papst Johannes Paul II. sittliche Freiheit
und Menschenwürde beleben?**

Von Dieter Wächter

„Der Papst wechselt, aber wie beschaffen er auch sein mag — die säkuläre Politik der römischen Kurie bleibt die gleiche, und kein Papst hat die Macht, sie zu ändern.“

K. P. Pobedonoscev, Oberprokurator des Heiligen Synod 1899.

Todesnot aller Völker

Die Gegenwart durchlebt die ernsteste Krise der Menschengeschlechter. Sie ist eine religiöse oder seelische und nur oberflächliche Zeitgenossen können ihre Zeichen nicht erfassen.

„Das Erleben des Göttlichen, die Freiheit der Völker, alles, alles auf das tödlichste bedroht und die Völker ahnungslos dahinsiechend — im seelischen Sterben — so sah ich da die Welt.“

Sie hat sich seit diesem schicksalsträchtigen Erleben nicht erneuert. Immer noch gilt die Warnung der Philosophin Mathilde Ludendorff unmittelbar vor Kriegsausbruch, die auf die Wurzeln der weltweiten Menschenverkümmerng weist:

„Letzte Entscheide in letzten weltanschaulichen Dingen sind in diesem Jahrhundert das Zeitgeschehen unseres Sternes.“

Nur tiefe Selbstbesinnung und Selbstfindung der Menschen wird die

*) „Alles in Christo erneuern!“ Wahlspruch des 1954 heiliggesprochenen Papstes Pius X. (1903—1914), der den „Modernismus“ verdammt und den Kriegswillen Österreich-Ungarns 1914 geschürt hatte.

Not der Welt wenden können. Erst wenn wieder die Kräfte des gottahnenden und des gotterlebenden Ichs der Seele das Leben gestalten, können Völkermorden, Verkommenheit und Naturzerstörung zurückgedrängt werden und Kulturen wieder erblühen.

Als der Mensch das Wirken für sein Gemeinwesen als Politik bezeichnete und darunter auch den Kampf um den Erwerb und den Erhalt von Macht verstand, hatte er zwar ihr Wesen und ihre Voraussetzung erfaßt, noch nicht aber ihr Ziel. Vom philosophischen Standort aus, vom Sinn des Menschenlebens her, ist Geschichte und damit Politik Wirken und Gestalten an einzelnen Menschen im Dienste der höheren Einheit der Volksseele. Ihr Wesen heißt Wille und ihre Aufgabe ist Machtgestaltung nach innen und außen zum Zwecke der Volkerhaltung. Solche Politik hält an den sittlichen Grenzen der Rechte anderer Völker und der eigenen Volksglieder inne. Schutz des eigenen Volkes — es verkörpert im wesentlichen das ererbte Gotterleben mit ganz bestimmten Charakterzügen — sichert die Vielgestaltigkeit des Gottesbewußtseins auf Erden: die kulturelle Mannigfaltigkeit der nach Rassen und Völkern gesonderten Menschengeschlechter. Es geht um die Fürsorge des göttlichen Lebenssinnes des einzelnen! Die Erhaltung der Völker ist dabei an die Gotterhaltung in den Seelen ihrer Volksglieder gebunden.

Solche Politik ist also nicht nur Wille, d. h. Machtentfaltung, sondern dient der Kultur im weitesten Sinne. Deren Wesen ist Gotterleben, etwas Nichtwahrnehmbares, etwas Innerseelisches, aber in Taten, Worten, Bild und Musik Gestaltwerdendes. Wenn sich Politik und Kultur (mit Gottglauben) auch wesensmäßig sondern lassen, im Leben sind sie oft so wenig zu trennen wie die Seelenvorgänge eines Menschen. *„Die Politik eines Volkes wird von seiner Weltanschauung geformt, aber auch das gesamte öffentliche Leben wird von ihr bestimmt. Alle Grundbegriffe, auf denen sich das Leben aufbaut, alle moralischen Wertungen gehen von der Weltanschauung, die von Gotterleben gestaltet ist, aus.“* Die Frömmigkeit oder Religiosität ist und bleibt der tragende Boden aller Lebensäußerungen. Sieht sie dahin, verkommt das öffentliche Leben.

Die Sonderung der Völker durch die Erbreligiosität ist Wirklichkeit. Folgerichtig müssen künstliche internationale Zusammenschlüsse — selbst dann, wenn sie es gar nicht erstreben oder sogar versuchen, sich

den Gemütswerten anzupassen — dieser eingeborenen Frömmigkeit widersprechen und sie gefährden. Hinzu kommt, daß die fremden Heilslehren und Heilswege meist nur über den Seelenmißbrauch (Suggestivabrichtung) „vermittelt“ werden können. Mit anderen Worten, die Seelen- oder Gotterhaltung der Menschen, die im Erbgut des Unterbewußtseins wurzelt, wird durch sie bedroht. Das Gute, Wahre, Schöne, die Liebe zum Göttlichen und der Haß des Bösen und Schlechten, aber ebenso beseelte Mutterliebe und Gottesstolz als ernste Verantwortung und Menschenwürde können sich nicht frei enthalten. Kulturtod, Entseelung, Auseinanderflattern der Volksglieder und die Überwucherung der Unvollkommenheit sind die Folgen.

Diese hier nur kurz erwähnten Grunderkenntnisse erklären die ersten Schwierigkeiten in den Völkern, aber auch in den überstaatlichen Priesterbünden wie Kirchen*) und Logen. In beiden erstickt das Seelenleben. Schon seit Jahrhunderten überleben die Glaubensmächte nur durch entwurzelte und mehr oder minder dressierte Menschen. Kulturelle Fortschritte, sittliches Freiheitsbewußtsein und wahre Menschenwürde strömen nicht mehr von hier aus, ja finden nicht einmal Verständnis und Förderung. Im Gegenteil! Vor genau 100 Jahren schon mußte Johannes Scherr feststellen:

„Es kann nicht im entferntesten bezweifelt werden, daß die unermesslichen materiellen Bildungsergebnisse, welche während der drei jüngsten Jahrhunderte in Europa gewonnen wurden, nicht mittels, sondern recht eigentlich trotz der Kirche errungen worden sind.“

Ja, „die Kirchen gehen mit der Zeit . . . hinkend, schwitzend, außer Atem immer“ (H. Wollschläger, 1968), sie geben ihr aber nicht ihren Gehalt, allen schönen Worten zum Trotz. Und blind stehen sie vor dem, das sie „als Gewerbe“ treiben: vor der Bewußtwerdung Gottes in der Gotterkenntnis Ludendorffs, seit einem Halbjahrhundert.

Hier liegen die tiefen Gründe, warum immer wieder große Kirchenreformen notwendig wurden, von Cluny des 10. und 11. Jahrhunderts bis heute. Der entseelte Glaube zwang dazu, daß Papst Gregor VI. 1622 die Propagandakongregation „de propaganda fidei“ zur Ausbreitung des Glaubens gründen mußte. Sie wurde zum Vorbild jeglicher Religions- und Ideologiewerbung und erlebt unter dem derzeitigen

*) Die deutschen Bischöfe befanden z. B. 1970 die größte Religionskrise aller Zeiten.

Priesterkönig ihren Höhepunkt. Nicht zuletzt mußte schon früh, mindestens seit Leo I. (440—461), die Hierarchie immer straffer und umfassender ausgebaut werden. Die zahllosen Kirchenbeamten, die Unzahl von Bettelorden mit strenger Gehorsamsverpflichtung und alle Laiengründungen der „Katholischen Aktion“ stellen dem Papsttum eine gut disziplinierte Armee von sehr gut ausgebildeten Kräften, die überall in der Welt eingesetzt werden können.

Johannes Paul II. ist heute das Oberhaupt und der Stellvertreter Christi für 730 Millionen Menschen. Ihm gehorchen 259 965 Weltpriester, 143 836 Ordenspriester in 136 Ordensgemeinschaften, 946 398 Ordensfrauen, 68 426 Ordensbrüder und rund 101 000 Pfarreien. Wie ein Spinnennetz ist die katholische Welt und nicht nur diese überzogen. Das Ausmaß der direkten und indirekten Glaubenspolitik kann an dieser Weltorganisation abgelesen werden; Panzer mit dem Christenkreuz sind dazu gar nicht nötig.

Künstliche globale Organisationen bedürfen all dieser Wiederbelebungsmaßnahmen. Was einmal getragen haben mag — der alte zweifelsfreie Glaube —, ist ja schon lange tot. Propaganda, Dressur und Massenrausch schaffen nur Scheinerleben und Ekstase, nicht aber Gotterleben und Kultur und freie Menschen.

So verspüren die Weltreligionen und Weltideologien ebenfalls ihr Ende. Ihr Glauben, ihre Macht und ihr Einfluß, gleichgesetzt mit erfülltem Willen Gottes (richtig Jahwes), verfallen mehr und mehr. Deshalb muß auch heute die Renovatio Imperii Romani mit allen verfügbaren und wirksamen Mitteln betrieben werden. Hierzu fühlen sich die Priester verpflichtet: durch den Sendungsauftrag, durch die Gewissensprägung, durch das persönliche Machtstreben, zuweilen aber auch durch den Wunsch zu helfen. Daß alle Weltreligionen und alle Weltideologien ernste „Bedroher des Gotterlebens und der Kultur“ geworden sind, weil ihre Religion entseelte, „vom Gotterleben abstürzte“, das kann man nicht mehr erfassen.

„Weide meine Lämmer, weide meine Schafe“*)

Ein seit vielen Jahrhunderten nach Herkunft und Inhalt umstrittenes Buch war und ist die Grundlage des römisch-katholischen Alleinherrschaftsanspruches, allem natur- und geisteswissenschaftlichen Fort-

*) Leitgedenke auch von Johannes Paul II.

schritt zum Trotz. Obwohl die meisten Philosophien die Vorstellung eines persönlichen Gottes als falsch angewandte Vernunftstätigkeit, also als Irrtum, nachgewiesen haben und obwohl Mathilde Ludendorff erkannt hat, daß Gott, das Göttliche, das Wesen der Dinge einzig und allein nur erlebt werden kann, und obwohl Gotterkenntnis heute den Völkern möglich wird, halten die Kirchen nach wie vor an ihrer Bibel fest. Nach diesem „Wort Gottes“ soll Jesus Christus, „Gottes Sohn“ und „Menschenerlöser“ zu einem seiner Jünger gesagt haben:

„Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten des Totenreiches werden nicht fester sein als sie. Ich will dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was du auf Erden binden wirst, das wird in den Himmeln gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird in den Himmeln gelöst sein.“

Was auch immer in der Kirchengeschichte darunter verstanden wurde, dieser „göttliche“ Auftrag gilt bis zur Stunde für jeden Papst, jeden Kirchenbeamten und jeden Christen. Und er bedeutet nichts geringeres als die Glaubensverpflichtung, das „Gottesreich“ auf Erden, d. h. einen Weltstaat unter römisch-katholischer Führung mittels eines Welteinheitsglaubens zu errichten. Letztendlich soll ein Dogma, das bis auf die Gottbejahung völlig wurzellos ist, alle Menschen und Völker in einen toten Glauben pressen und damit das Schöpfungsziel in seiner Weite, Erhabenheit und Mannigfaltigkeit zerstören. Und doch handelten 265 Päpste danach.

Kein Laie und kaum ein Historiker kennt heute die ungeschminkte Geschichte des Katholizismus und die Auswirkungen von Kirchenlehre und Glaubenspolitik auf die Menschen und Völker. Schon der römische Kaiser Constantin konnte sich um 320 als Stellvertreter des Gottessohnes und Herr von Staat und Kirche feiern lassen.

391 wurde der Bibelglaube römische Staatsreligion und unter Leo I. (440—461) erlangte der Cäsaropapismus den ersten Höhepunkt der Weltgeltung.

Nikolaus I. (858—867) verfocht die bisher höchsten Machtansprüche des universalen Papsttums. Sie schlossen die Unterordnung der weltlichen Gewalt selbstverständlich ein.

Die Benediktiner von Cluny (910) mit ihren eingreifenden Reformen sollten endlich die Überordnung des Papstes als des Nachfolgers des Apostelfürsten Petrus über alle Fürsten, auch über den Kaiser

durchsetzen. Die ihnen von „Gott“ verliehene Macht hatte vor allem die Kirche zu schützen. Die straff geführte Kirchenorganisation stellte in dem zersplitterten Europa das entscheidende Machtinstrument zur Erlangung der Weltherrschaft dar.

Gregor VI. (1073—1085) konnte sich durch die Ehelosigkeit (Zölibat) der meist entnationalisierten Priester und das Verbot des Ämterkaufes (Simonie) eine gefügte Hausmacht aufbauen. Schon damals wurde die Unfehlbarkeit Roms und die überragende Stellung des Papstes, sozusagen mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet, begründet. *„In der Sammlung seiner Briefe, vor allem in den beigefügten dictatus papae, werden die Herrschaftsmaximen des Papsttums deutlich — als die schärfste Kampfansage gegen alle diejenigen, die der Oberherrschaft des Papsttums entgegenzutreten wagten.“* (Winter)

Alexander III. (1159—1181) forderte nicht minder von aller Welt die Anerkennung seiner Organisation als Herrscherin der Völker und Fürsten aller Länder.

Innozenz III. (1198—1216) blieb nicht dahinter zurück. Dem heiligen Petrus und seinen Nachfolgern — also auch ihm — sei nicht allein die gesamte Kirche, sondern der ganze Erdkreis zur Regierung überlassen. Mit der Weltstellung wuchs der Machtmißbrauch im Namen „Gottes“. Es konnte der Kirchenstaat vergrößert und in den deutschen Thronstreit eingegriffen werden.

„Auf, Soldaten Christi!“ Unter diesem Mordruf erschlug man im „Heiligen Krieg“ die Albigenser und unterwarf die griechische Kirche.

Gregor IX. (1227—1241) übertrug 1232, getreu dem Jesu-Wort Lukas 19, 27:

„Doch jene meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringt her und erwürget sie vor mir“, die Ketzerverfolgung den Dominikanern als „Spürhunde des Herrn“ (Domini canes). 1250 schrieb Innocenz IV. den Bischöfen die Aufspürung und Verfolgung der Ketzer vor, die berüchtigte Inquisition. Auf der Dominikaner-Universität in Rom sollte 1946 der Pater Karol Wojtyla sein zweijähriges Studium aufnehmen.

„Das heilige Amt der Inquisition ketzerischer Schlechtigkeit“ zählte ihre Opfer nicht. Voltaire schätzte ihre Zahl auf über neun Millionen, ein wahrer Holocaust, der bis heute nicht geahndet wurde. *„Jede Verleugnung der päpstlichen Autorität, eine sei es noch so geringe Abwei-*

chung von der offiziellen Kirchenlehre war als Abfall von der Kirche, als Abfall von Gott zu betrachten. Einzig denkbare Strafe konnte nur die Todesstrafe sein, vollzogen durch das Feuer.“ (Hammes)

Die Kreuzzüge (1096—1270) schwächten „im Namen Gottes“ alle beteiligten Völker. Sie kosteten etwa 22 Millionen Menschen das Leben. Der wahnwitzigste Kreuzzug war der „Kinderkreuzzug“ von 1212 und einer der gegen die Stedinger 1234 mit 11 000 Ermordeten. Zur „Religion der Liebe“ gehörte u. a. auch Gregors IX. Aufruf der Schweden und deutschen Schwertbrüder, Finnland zu unterwerfen.

Im Selbstverständnis und Sendungswahn des Papsttums bildeten Denken und Handeln eine unlösbare Einheit. Das äußerte sich im Jahre 1302 in der berühmten Bulle „Unam Sanctam“ des Papstes Bonifaz VIII. (1294—1303). Pius X. stimmte ihr 1903 und Paul VI. 1963 voll zu. Sie lautet als „Quintessenz des Papsttums“ (Winter):

„Wahrlich, wer leugnet, daß sich das weltliche Schwert in der Gewalt Petri befindet, der merkt schlecht auf die Worte des Herrn, der ja spricht, stecke dein Schwert in die Scheide. Beide, das geistliche Schwert und das weltliche Schwert, finden sich in der Gewalt der Kirche. Das eine ist durch die Hand des Priesters, das andere durch die Hand des Königs und des Kriegers, aber auf Befehl und Erlaubnis des Priesters (sed ad nutum et patientiam sacerdotis) zu gebrauchen . . . denn es muß das Schwert unter dem Schwert stehen und die weltliche Autorität der geistlichen Macht unterworfen sein . . . Weiter erklären, sagen, bestimmen und verkünden wir, daß die Unterwerfung unter den römischen Pontifex für alle Menschen zum Heile unbedingt notwendig ist.“

Wen wundert nun noch, daß der „heilige“ aber erfolglose Krieg des Kreuzes gegen das ketzerische Rußland 1294 wiederum unter dem Segen des Stellvertreters stand, daß Innocenz VIII. die Hexenbulle unterzeichnete, die sich gegen den Widerstand, den „seine geliebten Söhne Heinrich Institutoris und Jakob Sprenger in Deutschland erfuhren“, richtete, und daß Paul III. 1542 wegen des zunehmenden Abfalls der Gläubigen das Inquisitionswesen erneuerte und zentralisierte. 1600 verbrannte die „moralische Instanz“ unter Clemes VIII. (1592—1605) den Philosophen Giordano Bruno als Ketzer, und 33 Jahre später zwang Urban VIII. (1623—1644) Galileo Galilei, vor den heiligen Ketzerverfolgern dem kopernikanischen Weltbild abzuschwören. Wa-

rum? Religiöse und naturwissenschaftliche Wahrheiten schienen die alleinseligmachende Papstkirche zu bedrohen.

Wie „freiheitlich“ die Stellvertretung Christi dachte, zeigt auch ihre Schrifttumszensur. Paul IV. (1555—1559) glaubte 1559, durch ein Bücherverbot seine Heilslehre „rein“ zu erhalten. Der Index librorum prohibitorum verbot 1616 auch die Werke des Kopernikus. Bis zum 29. 3. 1967 durften derart verdamnte Bücher weder herausgegeben noch gelesen, aufbewahrt, verkauft, übersetzt oder irgendwie anderen zugänglich gemacht werden. Und wie man damals Freiheitsbewegungen christlich begegnete, lehrt der erste 30jährige Krieg auf deutschem Boden. Zwei Drittel der Deutschen — rund 12 Millionen — wurden ausgerottet. Wie hatte doch der Sonderbeauftragte des Papstes Klemens VII. (1523—1534), Hieronymus Aleander (1480—1542), nach dem Wormser Reichstag versichert? Rom werde aus Deutschland eine Schlachtbank machen! Man hatte wahr gesprochen, im Einklang mit dem „Wort Gottes“ und dem Denken und Trachten der meisten Statthalter. Den ewigen Protest, den Freiheitswillen des Nordens, ausgemerzt wurde er jedoch bis heute nicht. Doch die Neuzeit hatte mit einem religiösen Völkermorden begonnen. (Fortsetzung folgt)

Omnia instaurare in Christo

2. Teil (1700—1846) / Von Dieter Wächter

„Das Papsttum ist eine politische Macht jederzeit gewesen, die mit der größten Entschiedenheit und dem größten Erfolge in die Verhältnisse dieser Welt eingegriffen hat, die diese Eingriffe erstrebt und zu ihrem Programm gemacht hat. Die Programme sind bekannt. Das Ziel, welches der päpstlichen Gewalt, wie den Franzosen die Rheingrenze, ununterbrochen vorschwebte, das Programm, das zur Zeit der mittelalterlichen Kaiser seiner Verwirklichung nahe war, ist die Unterwerfung der weltlichen Gewalt unter die geistliche, ein eminent politischer Zweck, ein Streben, welches ebenso alt ist wie die Menschheit, denn so lange hat es auch kluge Leute, wirkliche Priester gegeben, die die Behauptung aufstellten, daß ihnen der Wille Gottes genauer bekannt sei als ihren Mitmenschen und daß sie auf Grund dieser Behauptung das Recht hätten, ihre Mitmenschen zu beherrschen; und daß dieser Satz das Fundament der päpstlichen Ansprüche auf Herrschaft ist, ist bekannt.“

Otto v. Bismarck im Preußischen Herrenhaus am 10. 3. 1873.

Super Gentes et Regna

Kraft seines vermeintlichen Bibelauftrages hat das Papsttum niemals auf das „religiös-politische Protektorat über die Völker und Herrscher“ (J. Haller) verzichtet. Im Gegenteil! Zu allen Zeiten wollte und mußte es schon wegen der eidlichen Verpflichtung „das Reich Christi, das die Kirche ist, mehren“. Mit dem Worten Thomas von Aquins hieß das nichts geringeres als „die Menschheit ihrem Ziel zuzuführen, um eins zu sein mit Gott“, also Jahve. Selbstverständlich geschah dies je nach den Zeitverhältnissen und je nach der persönlichen Eigenart der Priesterkönige verschieden eifrig. Richtiger, die Kardinalversammlung bestimmte den jeweils geeignetsten Mann zum Herrscher.

Bismarck, der größte, aber auch letzte deutsche Staatsmann, hat dies ebenfalls scharfsichtig erkannt. Im Jahre 1873 erklärte er:

„Der Kampf des Priestertums mit dem Königtum, der Kampf in diesem Falle des Papstes mit dem deutschen Kaiser, wie wir ihn schon im Mittelalter gesehen haben, ist zu beurteilen wie jeder andere Kampf; er hat seine Bündnisse, er hat seine Friedensschlüsse, er hat seine Halte-

punkte, er hat seine Waffenstillstände. Es hat friedliche Päpste gegeben, es hat kämpfende und erobernde gegeben.“

Dasselbe sagte 1936 ein für Rom ebenso „böser Mann“ — so nannte ihm schon im Herbst 1921 der spätere Pius XII. —, nämlich Erich Ludendorff:

„Rom erscheint sanftmütig, solange es nicht unbeschränkt Herr der Völker und Staaten ist.“

Clemens XI. und Clemens XIV.

Clemens XI. (1700—1721) gehörte nicht zu den friedlichen „heiligen Vätern“. Dieser Stellvertreter Christi befand nach der Gründung des Königreiches Preußen im Jahre 1701 beispielsweise:

„Uns ist längst bekannt, ja schon durch alle Länder ist das Gerücht verbreitet, daß Friedrich Markgraf von Brandenburg sich den Namen und die Insignien eines Königs von Preußen öffentlich angemäßt hat, und zwar auf eine profane (also unheilige, verruchte) „und bisher bei Christen fast unerhörte Weise, unter Verachtung der Autorität der Kirche Gottes.

Wie sehr diese Tat wahrlich für den apostolischen Stuhl beleidigend ist, wie sehr sie den heiligen Vorschriften widerspricht, nach denen feststeht, daß ein ketzerischer Fürst eher aus seiner alten Würde zu stürzen als mit neuen noch zu vergrößern ist, — dies alles Eurer (der Kardinäle) hervorragender Frömmigkeit und Eurem klaren Eifer auseinanderzusetzen, halten wir für überflüssig.

Vielmehr haben Wir dieses verwegene und gottlose Verbrechen durch Briefe an die katholischen Fürsten offen verdammt und dieselben ernstlich ermahnt, daß sie es nicht dulden sollten, daß die ehrwürdige und hohe königliche Würde, die als besonderes göttliches Amt betrachtet werden und ein Gipfel und eine Zierde der wahren Religion sein muß, bei einem akatholischen Fürsten gemein werde.“

Klarer kann Priesteranmaßung und Intoleranz bis hin zu den Zentrumsleuten Adenauer und Kohl-Barzel gegenüber einem König und einem Staat nicht ausgedrückt werden.

Von anderem Schlage war dagegen Clemens XIV. (1769—1774). *„der edelste Mann, der je auf dem Stuhl Petri gesessen hat“* (Ludendorff). Er hatte es, diesmal im „Versöhnungsamt Christi“, gewagt —

unter dem Druck der Höfe —, den berüchtigten Jesuitenorden im Jahre 1773 für alle Zeiten zu verbieten:

„Wir heben die gesamte Gesellschaft auf, unterdrücken sie und schaffen sie ab. Wir beseitigen alle Ämter, Einrichtungen und Verwaltungen, ihre Häuser, Schulen, Kollegien, Hospize, Studienanstalten und sonstigen Besitz, wo immer er gelegen sei.“

Lorenzo Ricci, der Jesuitengeneral und „Christus quasi präsens“ (gleichsam gegenwärtiger Christus), wurde in der Engelsburg inhaftiert und ihm der Prozeß gemacht. Den „schlichten Franziskaner“ dagegen macht man wegen seines sittlich berechtigten, weil notwendigen Verbots zu einem *„der umstrittensten Päpste der Geschichte“*. Als er das Breve Dominus ac redemptor (s. E. u. M. Ludendorff: Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende, S. 92) unterzeichnete, sagte er:

„Nun habe ich mein Todesurteil unterschrieben.“

Clemens XIV. starb durch Gift. Kein Wunder, daß in Rom immer wieder Gerüchte über Vergiftungen auftauchten, sei dies bei dem Vatikanpolitiker Tarnassi 1901, bei Pius XI. 1939 oder Johannes Paul I. 1978.

Das Verbot ohne weltweite Aufklärung währte jedoch nicht lange. Schon Pius VII. (1800—1823), der „Reorganisator des Kirchenstaates“, hob es 1814 auf. Er wollte die damalige „religiöse Erneuerung“ gerade durch diese alte römische Elitetruppe bewirken. Die Schwächung der Kirche durch Napoleon I. und die Erfolge der Weltfreimaurerei konnten nur durch diesen bewährten Geheimorden beseitigt werden, dessen *„Hauptzweck der Krieg gegen die Ketzerei“**) und für den *„Frieden ausgeschlossen“* ist und dessen Offiziere und Soldaten *„auf den Altären ewigen Krieg geschworen haben“*, wie das der französische Jesuit Cretinau Joly 1640 bekannte. Außerdem *„kannte der Papst das Schicksal seines Vorgängers“*.

*) Ludendorff: „Ein letzter Höhepunkt christlicher Glaubensmorde war der von Rom herbeigeführte Dreißigjährige Krieg von 1618 bis 1648. Dieser Krieg ist für Rom nie beendet, denn Rom hat den Friedensschluß von Münster und Osnabrück des Jahres 1648 nicht anerkannt, eine Tatsache, die die Deutschen in ihrer Harmlosigkeit immer wieder übersehen. Für Rom geht der 1618 begonnene Krieg weiter. Nach Wiederherstellung des Jesuitenordens im Jahre 1814 durch Papst Pius VII. ist er in aller Heftigkeit von neuem entfacht und richtet sich zunächst gegen Preußen! (1932 in „Geplanter Ketzermord im Jahre 1866“)

Die Exkommunizierung der Freimaurerei schon durch Clemens XII. im Jahre 1738 und durch Benedikt XIV. 1851 — heute durch Johannes Paul II. zeitgemäß wiederhelebt — erreichte 1821 auch die freimaurerischen Carbonari Italiens. Wer sich ihnen anschlosse, sie förderte, ihnen Unterschlupf und Asyl (!) gewähre, sei dem Bann verfallen. Der päpstliche Nuntius Annibale della Genga — ein Nuntius besitzt „eine gefährliche Doppelstellung“, einerseits ist er Stellvertreter des Papstes in kirchlicher Beziehung, andererseits gleichzeitig Gesandter bei einer Staatsregierung, geschützt durch die Gesandtenrechte (Winter) — forderte nach 1814 von Ludwig XVIII. von Frankreich die Beseitigung der 1789 errungenen Fortschritte: Weder Kultfreiheit für Ketzler noch Pressefreiheit. Die Ehescheidungsgesetze seien aufzuheben und nur Priester dürften das Amt des Ministers für öffentlichen Kultus bekleiden.

Die Völker als die einzigen natürlichen Lebensgemeinschaften des Menschen waren in den Freiheitskriegen gegen Napoleon und die ursprünglichen freimaurerischen Europapläne zwar erwacht, Sieger blieben aber wiederum die „alten Gewalten“, Thron und Altar. Zunächst wenigstens. Die „Heilige Allianz“ verkündete die christlichen Gebote als höchste Leitlinien der Politik, und die „Restauration“, die Wiederherstellung der vorrevolutionären „alten Ordnung“, kennzeichnete die Neugeburt der wahren Religion in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Alles Freiheitsstreben, völkisches wie freimaurerisches, wurde unterdrückt, der Kirchenstaat jedoch 1814/15 erneuert. Dies „wunderbare“ Ergebnis des Wiener Kongresses — allenthalben hatte man vorher und noch später ein Ende des Papstums erhofft — verdankte Rom dem Wirken seines Staatssekretärs Consalvi und der Politik Talleyrands.

Kurz blieb jedoch diese Friedhofsruhe. „Irrlehren“, „Unglauben“ und „Neuerer“ wuchsen und wuchsen. Bis heute konnten sie nicht ausgerottet werden. Wiederum scheiterte der Totalitätsanspruch Roms am Freiheitswillen der Völker. Schon Pius VI. (1775—1799) hatte die freimaurerische Menschenrechtserklärung vom 26. 8. 1789 und die am 29. 3. 1790 verkündete Religionsfreiheit verdammt. Wer Gleichheit und Freiheit fordere, trage zur Vernichtung der katholischen Kirche bei. Der Caesaropapismus scheiterte trotz und wegen seiner Bannflüche an den Schlagworten der Französischen Revolution, die in den

Logen als fleischgewordene Idee der Freimaurerei gefeiert wurde, und ebenso an Joseph II. Welche unvorstellbare Macht über die Gewissen damals der Katholizismus besaß, erhellen die Vorwürfe Maria Theresias gegen ihren Sohn:

„Die Duldung des Indifferentismus sind die Mittel, alles zu untergraben . . . Willst Du hingehen lassen, daß sich jeder nach seiner Laune ausrichtet? Ruhe und Zufriedenheit werden nicht daraus hervorgehen; das Faustrecht und andere schlimme Zeiten werden daraus entstehen, die man schon so oft erlebt hat. Ähnliche Reden von Deiner Seite können ein großes Unglück hervorrufen und Dich für Tausende Seelen verantwortlich machen.“

Hier sprach aus dieser bedeutenden Frau der Beichtvater. Die von der Kaiserin selbst angeordnete Verfolgung der mährischen und böhmischen Protestanten: Enteignungen, Vertreibungen und Zwangsarbeitsverschickungen, haben im römischen Fanatismus ihre Quelle. Doch auch die vom Stellvertreter Christi verlangte Eidesverpflichtung der Bischöfe, z. B. die des Josefiners Kardinal Hrzan von 1779:

„Die Häretiker, Schismatiker und Rebellen gegen unseren Herrn, den Papst und seine Nachfolger mit aller Kraft zu verfolgen und zu bekämpfen“,

konnten jedoch den Josephinus nicht lähmen. Fast 200 Jahre später aber wagte Johannes Paul II. jene *„Ideale der Revolution: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“*, als *„im Grunde christliche Ideale“* zu vereinnahmen, *„auch dann, wenn diejenigen, die sie einst abfaßten, nicht mehr an die Allianz (Bündnis) des Menschen mit der ewigen Weisheit Gottes dachten“*.

Gregor XVI.

Denselben freiheitsfeindlichen Ungeist, die Unfähigkeit, Spreu von Weizen zu scheiden und Förderer wahren menschlichen Fortschritts und der Menschenwürde zu werden, durchzog die Amtszeit Gregor XVI. (1831—1846). Sie war erfüllt von seinem Kampf gegen die für jeden Menschen geforderten und heute, zumindest auf dem Papier der Verfassungen, verwirklichten Grundrechte. Nach eigenen Worten *„mehr Mönch als Politiker“* verurteilte seine Bulle *Mirari vos* vom 15. 8. 1832, also ein feierlicher päpstlicher Erlaß, die absolute Gewissens- und Pressefreiheit, gerade jene heute von den Kirchen lautstark geforderten Freiheits- und Grundrechte:

„Ihr wißt ja nur zu gut, durch welchen Sturm von Übeln und Kümernissen Wir gleich in den ersten Augenblicken Unseres Hirtenamtes auf eine solch wild und hoch bewegte See geworfen wurden“ (gemeint die freimaurerisch beeinflussten Aufstände, die auch den Kirchenstaat erfaßten), „daß Wir in ihr durch böswilligste Verschwörung der Gottlosen zugrunde gegangen wären, wenn nicht Gottes Hand uns kraftvoll gerettet hätte.“

„Unrecht, unverschämte Wissenschaft, zügellose Freiheit feiern Siege.“

„Aus der Quelle dieser verderblichen Gleichgültigkeit“ (dem wahren Glauben gegenüber) „fließt jene törichte und irrige Meinung oder besser jener Wahnsinn, es solle für jeden die Freiheit des Gewissens verkündet und erkämpft werden.“

„Es ist eine irrige und verkehrte, ja wahnwitzige, der schmutzigen Quelle des Indifferentismus entstammende Behauptung, daß für jeden Menschen als selbsteigenes Recht die Gewissensfreiheit besteht.“

Auch dieser Hohepriester und nicht bloß ex cathedra Vicarius, Stellvertreter Christi, konnte damals noch in seiner „edlen“ Sprache ungestraft *„jene nie genug zu verurteilende und zu verabscheuende Freiheit des Buchhandels, um alle mögliche Schriften unter das Volk zu werfen, Freiheit, die viele mit äußerst verbrecherischem Eifer fordern und fördern“*, verwerfen.

Der Vertreter der *einzig moralischen* Macht, wie man heute wirbt, und auch der General der Jesuiten, der gleichsam gegenwärtige Gottessohn, kamen nicht auf den Gedanken, den „Menschenrechten“, insbesondere der mit besonderem Nachdruck verdammten Religionsfreiheit, die sittlichen Grenzen zu zeigen, Nein, *„Gehorsam gegen die Obrigkeit“*, die von Gott eingesetzte, nur das wußten die alten Männer im Vatikan der Freiheitssensucht ihrer Zeit entgegenzustellen.

Erst hundert Jahre später wurde, wieder einmal ohne und gegen die „alleinseligmachende Kirche“, das in der „Moral des Lebens“ wurzelnde Sittengesetz in der Ludendorffschen Gotterkenntnis erfaßt. Dem Liberalismus, aber auch dem Sozialismus, den Todfeinden des Katholizismus des 19. Jahrhunderts, hatte diese Philosophie ihre Grundlagen entzogen. Wertvolle Menschen können nun einen sittlich-moralischen Freiheitskampf führen, der nicht mehr mißbraucht werden kann. Dem

Nibelungenringen der „alten Mächte“ nehmen die Einsichten einer Frau die geistigen Waffen und Kampfcharen.

Zurück noch einmal in die Zeit Gregor XVI. Sein Untergebener, der Erzbischof von Salzburg, Fürst Schwarzenberg, hatte noch 1837 die Vertreiber der Zillertaler Protestanten, getreu der Religion der Liebe, durchsetzen können. Er schrieb vor nicht einmal 150 Jahren:

„Ich habe alles aufgeboten, um die ‚Emigranten‘ durch liebevolle Zureden zu bewegen, wenigstens die Kinder zurückzulassen, versprach ihnen Unterstützung und Erziehung. Alles umsonst. Aber eben darum war es notwendig, daß dieser böartige Krebs abgeschnitten wurde, um den gesunden Körper zu retten, die Operation ist schmerzhaft, aber notwendig.“

Das war christlichkatholische Glaubenspolitik in Reinkultur, wie die Bibel sie gebot. Handfeste Machtpolitik gestaltete Rom auch anderswo. E. Winter berichtete in „Rußland und das Papsttum“ 1961:

„Der Ausbruch des polnischen Aufstandes im Jahre 1846, freilich nur im Freistaat Krakau und in den anschließenden Teilen Westgaliziens, brachte die Hauptmächte der Reaktion in Europa — Papst, Metternich und Zar — einander wieder ganz nahe. Bei diesem Aufstand habe sich gezeigt — das war die Auffassung Nikolaus' I., Metternichs und Gregors XVI., — daß jede revolutionäre Regung im Keime erstickt werden müsse; rasches, einheitliches Vorgehen der restaurativen Mächte sei die Voraussetzung für einen Erfolg. Die Hinweise des Zaren auf die gefährliche revolutionäre Situation gerade unter den Polen wurden jetzt in Rom voll Schrecken als richtig erkannt, wie Metternich dem österreichischen Gesandten in Petersburg mitteilte.

Der Papst zögerte nicht, sofort gegen jede revolutionäre Bewegung unter den Polen vorzugehen. Über den Wiener Nuntius erhielten der Erzbischof von Gnesen-Posen und der Bischof von Chelm (Kulm) Weisungen Gregors XVI., sich mit allen Kräften um die Loyalität der polnischen Katholiken gegenüber der preußischen Regierung zu bemühen. Es gelang auch, nicht zuletzt mit Hilfe des Papstes, in den zu Preußen gehörigen Ländern den Aufstand schon im Keime zu ersticken. Als am 21. Februar der Aufstand im Freistaat Krakau und in den anschließenden Teilen Westgaliziens ausbrach, wandte sich der Papst mit seinem Breve vom 27. Februar, wiederum durch Vermittlung des Wiener Nuntius, an den Bischof von Tarnow mit dem entschiedenen Auf-

trag, alles zu tun, damit die revolutionäre Bewegung nicht über Krakau und die anschließenden Teile Westgaliziens hinauskomme, da sie, wenn sie dort begrenzt werde, leichter erstickt werden könne. Bei dieser Gelegenheit rühmte er nachdrücklich die Fürsorge der Habsburger für die katholische Kirche. Also Treue um Treue: „Alle Ehre und voller Gehorsam gegen den ehrwürdigen Herrscher.“ Der Papst war also auf seinem Posten.“

„Die Jesuiten hatten aber unter Gregor XVI. — wie unter seinem Vorgänger Gregor XIII. — bereits wieder entscheidenden Einfluß auf den Papst, der übrigens im Kampf um die Restauration gar nicht bestärkt zu werden brauchte. In den Jesuiten sah er eifrige Mitarbeiter, die er noch schätzte.“ (Fortsetzung folgt)

Omnia instaurare in Christo

3. Teil / Von Dieter Wächter

„Wer die Weltgeschichte verstehen will, muß die wahren Geschichtegestalter und ihre Mittel kennen. Es sind das meist nicht die politischen Regierungen und ihre diplomatischen Noten, sondern es sind, wie in früheren Jahrhunderten, namentlich der römische Papst und der Jesuitengeneral, d. h. ‚Rom‘ und die ‚katholische Aktion‘, die zur vollen Unterwerfung aller Staaten und Völker unter römische Gewalt führen soll.“

Erich Ludendorff, 1934.

Gottlosigkeit — Gotteinsicht

Kritik, auch die berechtigste und notwendigste, am Papstum, an der Kirche und am Glauben selbst kann in der Regel von den Gläubigen und ihren Hirten nicht aufgenommen werden. Von klein an wurden sie in dieser Glaubenswelt, in ihren Vorstellungen, Wertungen und Scheinerlebnissen erzogen und geprägt. Dadurch entwickeln sie die Unfähigkeit, auf dem Gebiete ihrer religiösen Lehren zu denken und zu urteilen. Das zeigen alle seelenkundlichen Erfahrungen. Wohl erkennen die Gläubigen die Irrtümer oder die Wahnlehren anderer Heilsgebäude — die des Buddhismus und seiner Bonzen zum Beispiel —, nicht aber den berühmten Balken im eigenen Auge. Schmerzhaft erleiden die dem Bibelglauben hingegebenen Menschen jeden Zweifel, jeden Einwurf, jede Wahrheit als böseartig, falsch oder unzuständig, und je nach Reife fällt die Abwehr aus. Deshalb richten sich meine Beiträge auch nur an unvoreingenommene und selbständig urteilende Leser.

Zwei mörderische Weltkriege — Glaubenskriege — waren offensichtlich erst nötig, um die den europäischen Völkern eigene Frömmigkeit zu verschütten und durch die alten Weltreligionen oder die neuen dürftigen Gesellschaftslehren zu ersetzen. Wenn Karl Wojtyla seine Worte von Menschenwürde, Freiheit und völkischer Selbstbestimmung ihrem Wesen nach erfaßt hätte, dann müßte er grundsätzlich sein Amt, seine Organisation und seinen Glauben revolutionieren.

Jeder Einzelmensch und jedes Volk besitzt nämlich das unantastbare „Natur- oder Menschenrecht“, die ihnen eigenen Wege zur reli-

giösen Selbstverwirklichung — der Selbstschöpfung zum seelischen Gotteinklang — selbst zu suchen und selbst zu gehen. Ohne Hirten oder Mittler, ohne Ritual, durch eigene Einsicht und Kraft. Jedes Hineinerziehen, das mit Fug und Recht als Abrichten und Hörigmachen bezeichnet wurde, also jede Suggestivpropaganda und -erziehung, aber auch jede Magie, jedes Lohn- und Glückversprechen und alle Angst-erziehung bedrohen diese unabdingbare Freiheit des Entscheides und den Gottesstolz eines jeden Menschen. Friedrich der Große, einer der seltenen freien königlichen Häupter, sah recht, wenn er 1767 an Voltaire schrieb:

„Die Macht der Geistlichkeit gründet sich auf die Meinung und Leichtgläubigkeit der Völker. Man kläre die letzteren auf, und der Zauber hat ein Ende.“

Noch tiefer sah Friedrich Schiller:

„Man sollte es sich zur höchsten Pflicht machen, dem Kinde nicht zu früh einen Begriff von Gott beibringen zu wollen . . . Die Forderung muß von innen heraus geschehen, und jede Frage, die man beantwortet, ehe sie aufgeworfen ist, ist verwerflich. Man sagt dem Kinde öfters im sechsten und siebenten Jahre etwas vom Schöpfer und Erhalter der Welt, wo es den großen und schönen Sinn dieser Worte noch nicht ahnen kann und sich so seine eigenen verworrenen Vorstellungen macht. — Das Kind hat vielleicht seine ganze Lebenszeit daran zu wenden, um jene irigen Vorstellungen wieder zu verlieren.“

Der Dichter erkannte hier eine ernste Freiheitsgefahr. Und gerade wegen dieser seelischen Bedrohung mußten sich alle großen und damit gottnahen Menschen gegen das Papst- und Priestertum und schließlich auch gegen das Christentum selbst wenden. Deren gottferne Antwort auf das religiöse Menschenfragen verschuldet, unmittelbar wie mittelbar, die entsetzliche seelische Not unserer Welt. Der Schöpfungssinn, das Göttliche und Absolute, steht seit dem Werden der Schöpfung zum ersten Mal in Gefahr. Doch:

„Wenn die Menschengeschlechter, die Träger der Gottesbewußtheit auf einem Stern, so sehr der Gottlosigkeit verfielen, so daß den seltenen die Gottwacherhaltung bedroht wird, daß also Todesnot des Gottesbewußtseins in dieser Schöpfung herrscht, dann entflammt göttliche Wesensenthüllung in einem Menschen, der diese Todesnot der Gottesbewußtheit klar in sich erlebt, und in dem sie unbegrenzte Verantwor-

tung, sie abzuwehren, in ihrer ganzen göttlichen Wucht erweckt. Nur solche Verantwortung allein macht ihn würdig, tiefste Wesensenthüllung Gottes in intuitiver Schau zu erleben und durch seine Gottkunde Menschen vielleicht wieder zur Gottwachheit zu wecken, ohne ihnen selbst aber je die freie Wahl einzuengen.“ (M. Ludendorff „In den Gefilden der Gottoffenbarung“)

Diese Gotterkenntnis, „diese lebenserhaltende Weltanschauung ist in den Werken Mathilde Ludendorffs niedergelegt. Aus ihnen kann sie gelehrt und von jedem aufgenommen werden, der mit wachem Ich an sie herantritt, Denk- und Urteilskraft besitzt und begreift, daß eine der unantastbaren Grundlagen der Gesetzmäßigkeit dieser Erkenntnis die ist, daß das Gotterleben des Einzelnen frei und unantastbar zu bleiben hat“ (Erich Ludendorff, 1937).

„Die Vergottung des höchsten Kirchenfürsten“*)

Papst Pius IX. (Graf Mastai-Feretti)

Das Pontifikat dieses Papstes von 1846 bis 1878 war nicht nur das längste, sondern auch das „denkwürdigste“ und eigenartigste. Pius nono mußte sich nicht nur gegen den Freiheitswillen der gottgewollten Völker und das Einweltlertum der Freimaurerei wehren, er hatte einen ebensolchen harten Strauß mit der Wissenschaft und den verschiedenen Zeitströmungen zu bestehen. Während man heute beide in einer dreisten *Complexio oppositorum* unterläuft und propagandistisch größte Gegensätze mit dem Christentum zu vereinigen glaubt (s. Quell 1956/585 und 1958/941), hoffte man vor knapp eineinhalb Jahrhunderten noch den „Fortschritt“ und den „Modernismus“ mit Stumpf und Stiel ausrotten zu können.

Das schwarze Einweltringen mußte mit den freimaurerischen Revolutionswellen von 1848 zusammenstoßen, die deutsche und italienische Einigung hinnehmen und den selbst verschuldeten Kulturkampf in den meisten europäischen Ländern auslösen. Sogar in Rom brach die Revolution aus. Für den Oberbefehlshaber der päpstlichen Truppen, General Durando, war „dieser Krieg der Zivilisation gegen die Barbarei kein nationaler Krieg, er ist ein christlicher Krieg.“ — Pius IX. hat eure Schwerter gesegnet... Eure Schwerter müssen die Ausrottung der Feinde Gottes und Italiens herbeiführen.“

*) H. Wolf, Kirchenhistoriker.

Doch der Segen half nicht. Am 15. 11. 1848 wurde der „*von den Geheimgesellschaften zum Tode verurteilte*“ päpstliche Minister Pellegrino Rossi erstochen, und der Papst floh zehn Tage später nach Gaeta. Die republikanische Regierung des „*eifrigen Freimaurers*“ und Großmeisters ad vitam, Giuseppe Garibaldi (1807—1882)*), erklärte den Papst vom weltlichen Regiment des römischen Staates für abgesetzt, verbürgte aber die Unabhängigkeit der geistlichen Gewalt. Obwohl Pius IX. 1850 wieder nach Rom zurückkehren konnte und die Priesterregierung erneut begann, mußte er nach dem Sieg der Deutschen am 20. 9. 1870 vor den Truppen Viktor Emanuels II. die weiße Fahne hissen.

„*Meine Herren*“, so wandte sich der Papst an die Vertreter des diplomatischen Korps, „*Sie sind Zeugen, daß ich der Gewalt weiche, von nun an ist der Papst der Gefangene Viktor Emanuels.*“ Sein Bann über sämtliche Urheber und Teilnehmer „*der sakrilegischen Usurpation*“ — ohne Unterschied der Würde — erwies sich als stumpf. Am 2. 10. 1870 sprach sich die Bevölkerung Roms und der umliegenden Provinzen mit 133 681 gegen 1507 Stimmen für die nationale Vereinigung mit dem Königreich Italien aus. Der König zog dann am 31. 12. feierlich in seine neue Hauptstadt ein.

Die weltliche Macht Roms war vernichtet worden, doch das beeinträchtigte die „geistliche Gewalt“ keineswegs. Diese Schwächung der äußeren Macht der Siegerpäpste wirkte geradezu befreiend. Sie bedeutete ein wirklich „*erlösendes Wort*“. So urteilt heute ein „ketzerischer“ Theologe, in der Meinung, „*die Perversion des Christlichen*“ wäre damals zu Ende gegangen.

Mitnichten. Dank des Jesuitenordens, dem es unter der Amtsführung Mastai-Ferettis gelang, die Romkirche zu durchsetzen und schließlich zu erobern, wurde trotz aller ernststen Rückschläge die mittelalterliche Machtfülle Roms wieder hergestellt. Unter den umgemünzten Begriffen von Freiheit und Kultur begann damals „*eine Art schlimmer Verinnerlichung*“, eine restlose Unterwerfung des Gewissens des einzelnen. Diese „*neue religiöse Bewegung*“ von damals mit „*Vertiefung des Glau-*

*) „Die Freimaurer sind ein auserwählter Teil des italienischen Volkes. Sie erheben sich über die Leidenschaften des profanen Alltages, und so werden sie, durchdrungen von der hohen Mission, die die große maurerische Institution in ihre Hände legte, die sittliche Einheit der Nation begründen.“ (Frmr.-Lexikon)

benslebens und verstärktem Missionsseifer“ — ein vergleichbarer Vorgang zu heute — erwehrte sich zwar äußerlich der Kritik der Wissenschaft und der „Bibelkritik“ (die Bibel blieb nicht mehr göttliche Offenbarungsurkunde; D. F. Strauß: „Wir sind keine Christen mehr“) sowie des Pantheismus. Doch die „neue“ abrahamitische Weltreligion des Sozialismus und Kommunismus und auch den Laizismus-Indifferentismus der Loge konnte sie nicht mehr „verbrennen“. Die Nebenbuhler im unentwegten Ringen um die Weltherrschaft waren stärker und stärker geworden. Auch 1980 kann sie der „Friedenspapst“ nicht lieben. Rom erlebte unmittelbar die Bedrohung von „Thron und Altar“ und seiner absoluten Herrschaft:

„Wir sind die Priester, welche das heilige Feuer gehütet haben, treulich bis zu diesem Tage, den heute unsere Augen sehen, an welchem die Welt entbrannt ist in Begeisterung von dieser heiligen Flamme — Ja, meine Brüder“ — so Bruder Fischer in der Leipziger Freimaurerzeitung Nr. 2 von 1851 — *„die Demokratie ist ein Kind der Maurerei, und wir müssen sie anerkennen als unser Kind, und unser Beruf ist es, das Kind heranzuziehen zu aller Weisheit, Kraft und Schönheit! — Es wäre feige, wenn wir heute, nachdem die Revolution darniedergeworfen und zu Schande geworden ist, die Demokratie verwerfen und verleugnen wollten. Nicht, weil sie 1848 siegreich war, haben wir sie 1848 anerkannt, nicht, weil sie heute besiegt ist, verleugnen wir sie heute!“*

Isaac Adolphe Crémieux (1796—1880), Großkommandeur des Suprême Conseil des A.u.A. Schottischen Ritus und Gründer der Alliance Israélite Universelle, vertrat das was Rom als fortschreitende Verweltlichung der gesamten Gegenwartskultur, voll von der Freimaurerei gefördert, fürchten mußte:

„Es ist wahr, die Freimaurerei hat die Politik nicht zum Gegenstand, aber die hohe Politik, die Politik der Menschheit, hat immer Zugang gefunden in den maurischen Logen . . . Die Republik ist in der Freimaurerei und deshalb hat dieselbe zu allen Zeiten . . . Anhänger auf dem ganzen Erdball gefunden! — Ja, die Republik wird tun, was die Freimaurerei tut, sie wird das glänzende Pfand der Vereinigung aller Völker auf unserem ganzen Erdteil werden.“

Die Gegenwart zeigt nach wie vor die sich seit 1789 entwickelnden Fronten; hinter ihnen die zur Erfüllung drängenden Weltbeglückungs-

lehren. Sozialismus, Liberalismus und „Demokratie“ sind dabei, christlich getauft zu werden. Nur die beiden Weltkriege, welche die Hitlerherrschaft als Werkzeug des religiös-ideologischen Entscheidungskampfes und die überstaatliche Umerziehung-Entwurzelung sowie die Atomisierung der Menschen zur Folge hatten, konnten die Fortführung der „Bibelkritik“, des „Neuheidentums“ und die Verbreitung der Gotterkenntnis Mathilde Ludendorffs vorübergehend zurückdrängen. Das berühmte Faulhaberwort von 1930 gilt nicht nur für Rom:

„Wenn die Welt aus tausend Wunden blutet und die Sprachen der Völker verwirrt sind wie in Babylon, dann schlägt die Stunde der katholischen Kirche.“

Noch nie konnte ein Irrglaube religiöse Wahrheit und Freiheitsbewegungen im geistigen Kampf niederringen. Scheiterhaufen, Hexenprozesse, Index, Seelenmißbrauch, Kriege und Umstürze, das waren bislang die Waffen des Überlebens.

Wider Vernunft, Freiheit und Würde

Zunächst amtierte Mastai-Feretti durchaus „liberal“. Zeitgenossen wie Johannes Scherr (1817—1886) glaubten sogar, er sei einmal Freimaurer gewesen und habe den Carbonari nahe gestanden. Jedenfalls befahdeten ihn anfangs die Jesuiten als *„eine Geißel der Kirche“* und mit dem frommen Wunsch, *„daß die Totenglocke des Vatikans diesem Papst bald läuten möchte“*. Die 48er Revolution bekehrte ihn aber rasch; er wurde zum willenlosen Werkzeug des „schwarzen Papstes“, des Generals der Societa Jesu. Daß es mit seiner Logenideologie nicht weit her gewesen sein kann, verrät auch seine Antrittsverkündigung vom 9. 11. 1846. Er verwahrte sich gegen den Mißbrauch seines Namens und wandte sich gegen jene Indifferenz, also die Gleichgültigkeit gegen die römisch-katholischen Werte und Rituale, *„die jede Unterscheidung zwischen Tugend und Laster, Wahrheit und Irrtum verwischt“*.

Hier ist anzumerken, daß „Tugend und Wahrheit“, genauso wie heute, nur die Priestervorstellungen und keineswegs die erlebbaren göttlichen Wünsche oder Wesenszüge des Göttlichen darstellen und „Laster sowie Irrtum“ ganz besonders alles außerchristliche, aber im Gotteinklang stehende Gotterleben umfassen. Nach dem abgewandelten Satz: Was gut und schlecht ist, bestimme ich!

Zugleich verdammt er die geheimen Sekten, „*die dem Schoße der Dunkelheit entstiegen und zum Ruin der Religion und der Staaten treiben*“, ebenso „*die verabscheuungswürdige Lehre des Kommunismus*“ und die Lehre vom unbegrenzten Fortschritt. Schon damals behauptete der Papst seine lebendige und unfehlbare Autorität in der Kirche, ein Vorgang, der im schreienden Gegensatz zu jeder echten Frömmigkeit steht und ein kennzeichnendes Licht auf das priesterliche Selbstverständnis, den Glauben und die Gläubigen wirft. Doch Widerspruch erhoben auch seinerzeit freie Geister. Für einen Kirchenhistoriker war der hohe Grad theologischer Unwissenheit Pius IX. mit einem noch höheren Grade der Eitelkeit gepaart, und Bernhard Bolzano, „deutscher freiheitlicher katholischer Theologe“ — nach ihm heißt eine Prager Loge — klagte am 8. 12. 1846 über diese erste Enzyklika:

„*Aber o Himmel! wie war mein Herz betrübt. Das ist das alte Lied! Die längst schon abgenützte, aller moralischen Würde entbehrende, von Gift und Galle gegen alle Neuerungen überfließende, das Lexikon der Schimpfworte auf das unchristlichste ausplündernde Sprache eines Pontifex, der allem ähnlicher ist als unserem Herrn Jesu!*“

Der berüchtigte und völkermordende Nibelungenkampf der Sinai-Rufer: Christentum-Jesuitismus, Protestantismus-Freimaurerei und Marxismus-Sozialismus war entbrannt. Bis zur Stunde ist er nicht entschieden.

Am 2. 2. 1849, am Feste Mariä Lichtmeß, eröffnete Pius IX. einen neuen Abschnitt der vatikanischen Priesterherrschaft, richtiger den Siegeszug des Jesuitismus, nämlich „die Eroberung der Kirche“, wie Erich Ludendorff es nannte. Die *Enzyklika Ubi primum* an den Weltepiskopat teilte mit, daß der Papst auf Bitten der Bischöfe und Orden den Zusatz *Immaculatam* (die Unbefleckte) in der *Präfation* (Lob- und Dankgebet der Messe) und das *Officium* (Stundengebet der Geistlichen als tägliches Lob Jahves) von der Empfängnis bewilligt habe.

Entgegen den dürftigen Mitteilungen im Neuen Testament hatte schon das Konzil von Ephesus 431 die Mutter Jesu zur *theotókos*, zur Gottesgebärin, erhoben und ihr Anteil am „*göttlichen Erlösungswerk*“

Die meisten Enttäuschungen haben ihre Ursachen in übertriebenen Erwartungen.

Erich Limpach

zugesprochen. Rom ging es „um das Heil der Kirche und der Gesellschaft“, um „die Festigung der Glaubenswahrheit und der Autorität der Kirche“. Der Menschheit sollte die eingeborene „Erbsünde“ erneut eingehämmert werden. Auch dürfte man gehofft haben, durch die Ausnützung der in den Völkern lebenden Achtung und Liebe der Mütterlichkeit verstärkten Seeleneinfluß zu gewinnen.

Wie sehr diese und alle weiteren Dogmen der „Marienverehrung“, einschließlich der „Himmelfahrt Mariae“ Pius XII. im Jahre 1950 und der Hervorhebung der schwarzen Jesuitenmadonnen von Tschenschow und Altötting durch Johannes Paul II., eine Entwürdigung der Frau, der Ehe, der Mutterschaft und der Erotik darstellen, wurde bis heute nicht bewußt. Anders ist die derzeitige Beschwörung der „Menschenwürde“ nicht zu erklären. *Immaculata conceptio* bedeutet, daß „die allerseligste Jungfrau vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an durch besondere Gnade Gottes im Hinblick auf die Verdienste Christi von jeder Erbschuld bewahrt geblieben sei“. Maria wurde also im Augenblick der Empfängnis durch ihre Mutter Anna von der Erbsünde befreit.

„Die illustrierte Papstgeschichte“ G. Castellas von 1966 fährt fort:

„Der durch übernatürliche Erscheinungen besiegelte päpstliche Schritt“ (vom 1. 8. 1854, gemeint sind die „Erscheinungen von Lourdes“ 1858)*) „hatte in der Tat einen neuen Aufschwung der Marienverehrung zur Folge. Aber die päpstliche Definition war noch mehr als die Bestätigung der traditionellen kirchlichen Marienverehrung. „Durch die Erklärung, daß allein die Gottesmutter von dem Makel der Erbsünde frei sei, wies der Papst entgegen dem Hochmut der Welt erneut auf die allgemein zu sehr in Vergessenheit geratene Tatsache einer allgemeinen Sündhaftigkeit der Menschheit. Indem er darlegte, daß die Menschwerdung des Sohnes Gottes nur in einem makellosen Leibe sich vollziehen konnte, hob er die erhabene Würde des Gottmenschen selbst in seiner menschlichen Natur hervor . . . Und indem er alle Gläubigen unter der Strafe des Ausschlusses aus der Kirchengemeinschaft kraft seiner Autorität zur Annahme des neuen Dogmas verpflichtete, betonte Pius IX. seine souveräne Autorität in Dingen der kirchlichen Lehre und deutete schon die Proklamation der päpstlichen Unfehlbarkeit an“ (Mouret).“

(Fortsetzung folgt)

*) siehe „Der Quell“, 1958, Seite 115.

Omnia instaurare in Christo

3. Teil / Von Dieter Wächter

„Mit der Durchsetzung der Unfehlbarkeit ex cathedra erreichte das Papsttum den Höhenpunkt seiner Macht. Es hatte für seine Inhaber eine alles bisherige Menschentum überragende Sonderstellung geschaffen, wie eine gleiche weder ein absoluter Kaiser, noch die Inkas des südamerikanischen Priesterreiches Tahuantinsuyu, noch die Lamas des Priesterreiches Tibet, noch die Mikados Japans jemals besaßen. Es war, wie Professor Heinrich Wolf in seiner ‚Kirchengeschichte‘ treffend bemerkt, ‚die Vergottung des höchsten Kirchenfürsten‘.“

Randolph Ch. Darwin, 1929

Religiöse Herschsucht im 19. Jahrhundert

Es ist nicht möglich, Leben und Wirken des weißen und schwarzen Papstes hier voll zu „würdigen“, man lese das einschlägige Schrifttum des Ludendorff-Verlages und der Aufsätze im „Quell“ und in „Mensch und Maß“ nach, und auch Deschners „Abermals krähte der Hahn“ oder R. Ch. Darwins neuaufgelegtes Werk „Entwicklung des Priestertums und der Priesterreiche“. In „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende“ urteilte Erich Ludendorff:

„Dem Jesuitengeneral genügte es nicht, daß sich der Papst eng an den Orden anschloß. Er wollte nicht zum zweitenmal ein päpstliches Verbot erleben. So sorgte er in den Hochgradlogen der italienischen Freimaurerei dafür, daß das Papsttum in noch größere Gefahr kam. Freimaurer und freie Italiener vertrieben Pius IX. 1848 aus Rom.“

In dieser Not des Papsttums erschien auf Weisung des Jesuitengenerals Roothaan sofort der Jesuit Curci bei Papst Pius IX. als Versucher und bot ihm die Wiederherstellung der päpstlichen Macht und erneuten Glanz der Tiara an, wenn er sich dem Jesuitengeneral endgültig verschrieb. Der Papst nahm das Anerbieten an, verschrieb sich dem Jesuitengeneral und besiegelte dadurch, so schreibt der katholische Universitätsprofessor Dr. Hugo Koch: ‚den unversöhnlichen Widerspruch des Papsttums mit der ganzen modernen Welt‘.

Der Jesuitengeneral bemächtigte sich nun vollends des römischen Papstes und tötete endgültig alles Leben in der römischen Kirche.

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts sind die Jesuitengenerale die wirklichen Leiter des Papstes und der katholischen Kirche nach ihrem Dogma von der Gottheit ihres Generals und damit wieder näher ihrem Ziel. Dem Nachfolger Roothaans, dem Belgier Pater Beck (1853-1887), war es vorbehalten, das weiter auszugestalten und zu vollenden, was Ignaz von Loyola und Lainez auf dem Tridentiner Konzil begonnen hatten.

Mit zähem Eifer setzte er sich für die Verwirklichung der dogmatischen Ziele und der jesuitischen Wünsche für Gestaltung der Glaubenslehre ein.

Schon am 8. 12. 1854 erklärte Papst Pius IX. die unbefleckte Empfängnis Mariens als göttlich offenbartes Dogma. Damit war nach jesuitischer Ansicht die Göttlichkeit des Jesuitengenerals, des Christus quasi praesens, als Sohn der Maria nicht nur im Geheimdogma des Ordens, sondern dogmatisch in dem Glauben der Kirche festgelegt.

Am 8. 12. 1864, also zehn Jahre später, bekannte sich Papst Pius IX. in seinem Syllabus zu den jesuitischen Lehrmethoden und zu den jesuitischen Anschauungen über die Wissenschaft und gleichzeitig erneuerte er die von den Jesuiten vertretenen Ansprüche der Gewalt der Kirche über den Staat. Damit hatte er dafür gesorgt, daß die kirchlichen Lehrmeinungen nicht mehr aus der Enge des jesuitischen Denkens herausgeführt werden konnten.

Am 8. 12. 1869, also nach weiteren fünf Jahren, d. h. fünfzehn Jahre nach der Veröffentlichung des Dogmas der unbefleckten Empfängnis Mariens, ganz mit dem kabbalistischen Aberglauben des Judentums verwurzelt, ließ der Jesuitengeneral den Papst Pius IX. das vatikanische Konzil einberufen, das jetzt unbedenklich zur Erhöhung der

Macht des Jesuitengenerals dem Papst die Unfehlbarkeit im Amt, also erhöhte Macht nach unten, geben sollte.

Am 18. 7. 1870 nahm das Konzil nach langem erbitterten Kampfe namentlich deutscher und englischer Bischöfe das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes im Amte an:

„Indem wir daher von Anbeginn des christlichen Glaubens an überkommener Überlieferung treu festhalten, lehren wir mit Zustimmung des hl. Konzils zu Ehren Gottes unseres Heilands' (des Christus quasi praesens auf Erden?) ,zur Erhöhung der katholischen Religion und zum Heile der christlichen Völker und erklären es als einen von Gott geoffenbarten Glaubenssatz, daß der römische Papst, wenn er von seinem Lehrstuhl spricht, d. h. wenn er in Ausübung seines Amtes als Hirte und Lehrer aller Christen kraft seiner höchsten apostolischen Gewalt, eine von den gesamten Kirchen festzuhaltende, den Glauben oder die Sitten betreffende Lehre aufstellt, vermöge des göttlichen, ihm vom hl Petrus verheißenen Beistandes jene Unfehlbarkeit besitzt, mit welcher der göttliche Erlöser seine Kirche in Entscheidung einer den Glauben oder die Sitten betreffenden Lehre ausgestattet wissen wollte, und daß daher solche Entscheidung des römischen Papstes aus sich selbst, nicht aber erst durch die Zustimmung der Kirche, unabänderlich ist. So aber jemand dieser unserer Entscheidung, was Gott verhüte, zu widersprechen wagen sollte, der sei im Bann.“)*

Der Jesuitengeneral Beck hatte sein Spiel gewonnen . . .“

*In der Bulle *Munificentissimus Deus*, verfaßt von dem Jesuiten Giuseppe Filograssi, verkündete Pius XII. (1939—1958) dann das Dogma der leiblichen Himmelfahrt Mariens. Von diesem Papst vermutete man, er sei *Christus quasi praesens* und *Vicarius Christi* in einem gewesen.*

Damals wie heute wählte der „Heilige Geist“ durch die Kardinäle den Stellvertreter Christi. Sein Segen 1864 für das Kaiserpaar Maximilian von Mexiko zur Rekatholisierung dieses Landes brachte ihnen indes nur Tod und Irrsinn. Auch mit dem Krieg von 1866 und dem preußischen Sieg bei Königsgrätz gingen die Hoffnungen Roms nicht in Erfüllung. „Österreich wäre der unnützeste Staat der Welt, wenn es nicht als katholische Vormacht im Auftrag des Papsttums Mitteleuropa vor dem protestantischen Norden und dem glaubenslosen, um-

**) z. B. Ignaz von Döllinger (1799—1890), Kirchenhistoriker, „mutigster Kämpfer gegen das Unfehlbarkeitsdogma“ (Ludendorff).*

stürzlerischen Westen verteidigte“, so der Bischof Nicabona 1860. „Die Welt geht unter“, jammerte der Münchner Nuntius nach Königsgrätz. „Uns kann nur die Revolution helfen.“

Nicht anders wie Gregor XVI. 1832 die Gewissensfreiheit „Wahnsinn“ (deliramentum) nannte, so verdamnte Pius IX. z. B. die österreichische Verfassung von 1867, in der *„Meinungs-, Preß-, Glaubens-, Gewissens- und Lehrfreiheit statuiert, . . . und alle religiösen Gesellschaften einander gleichgestellt und vom Staat anerkannt werden“*, in seiner *Allokution* (feierliche Ansprache des Papstes, bes. über politische Fragen) vom 22. 6. 1868 als *„ein abscheuliches Gesetz“*. Ein Jahr vorher hatte er, wie R. Ch. Darwin urteilte, *„die blutgierigste . . . menschliche Bestie“*, Pedro de Arbuès (etwa 1441—1485, erstochen), einen spanischer Inquisitor, unter die Heiligen der katholischen Kirche versetzt. *„Döllinger schämte sich für diese Kanonisation des Mordens.“* (H. Herrmann, 1978)

Auch der deutsch-französische Krieg von 1870/71 hatte seine Drahtzieher in Rom. Bismarck am 5. 12. 1874:

Es waren „die römisch-politischen jesuitischen Einflüsse am französischen Kaiserhofe, die dort den Ausschlag für den kriegerischen Entschluß gaben, und daß der Krieg im Einverständnis mit der römischen Politik gegen uns begonnen wurde, über das bin ich vollständig in der Lage, Zeugnis ablegen zu können“.

Die Enzyklika *Quanta cura* und der *Syllabus* von 1864 verdamnte alle Wissenschaft und Philosophie, die sich nicht der römischen Hierarchie anpasse. *„Jede Freiheit des Denkens und Glaubens wurde verworfen (Syll. 15—18), die Rede- und Preßfreiheit, die Frucht unendlich langen Ringens, wurde ‚eine schreckliche Seuche‘ genannt. Desgleichen lehnte der Papst jede Versöhnung mit dem Fortschritt, dem Liberalismus und der modernen Zivilisation auf das entschiedenste ab (Syll. 80).“* (Darwin)

Kurz nur noch „Stichworte“ dafür, wie man vor 100 Jahren noch denken durfte und *„neue Kämpfer für das Reich Gottes“* (Wojtyla) suchte:

Die Jesuitenzeitschrift *Civiltà Cattolica* nach 1870:

„Wenn der Papst denkt, so ist es Gott, der in ihm denkt.“ „Und da der Papst unfehlbar ist hinsichtlich der Moral, so fällt auch das ganze Gebiet der Politik unter seine Unfehlbarkeit.“

Dasselbe Blatt des Christus quasi praesens am 1. 7. 1871:

„Der Papst ist nach göttlichem Rechte der höchste Ordner und Leiter der christlichen Gewalt. Er hat das Recht, die christlichen Fürsten, die ihre Gewalt mißbrauchen, zur Rechenschaft zu ziehen, zu strafen, eventuell abzusetzen.“

Danach wurde auch gehandelt. Am 24. 6. 1872 der Vicarius Christi:

„Wir haben es mit einer Verfolgung zu tun, die, von weitem vorbereitet, jetzt ausgebrochen ist; es ist der erste Minister einer mächtigen Regierung, der nach seinen siegreichen Erfolgen im Felde sich an die Spitze der Verfolgung gestellt hat. Aber diese feindliche Verfolgung der Kirche wird unfehlbar den Glanz jenes Triumphes in Frage stellen. Wer weiß, ob nicht bald sich das Steinchen von der Höhe loslöst, welches den Fuß des Kolosses zertrümmert.“

Die Neurose gegen Bismarck steigerte sich angesichts der notwendigen Gesetze der Glaubensfreiheit ins Maßlose. In der Allokution des Papstes vor dem Kardinalskonsistorium hieß es am 22. 12. 1872:

„Denn Männer, die nicht nur unsere heiligste Religion nicht bekennen, sondern sie nicht einmal kennen, maßen sich die Macht an, die Dogmen und die Rechte der katholischen Kirche auszulegen. Und während sie dieselben hartnäckig drücken, stehen sie unverschämterweise nicht an, zu behaupten, daß ihr von ihrer Seite kein Schaden angetan werde; ja sie schämen sich nicht, die Verfolgung, welche anschwillt, den Katholiken zur Last zu legen, weil ihre Bischöfe und ihre Geistlichkeit zugleich mit dem treuen Volke sich weigern, die Gesetze und Verordnungen des weltlichen Kaisertums den heiligsten Gesetzen Gottes und der Kirche voranzustellen und darum nicht ihren religiösen Pflichten ungetreu werden wollen.“

Während dieses heißen „Kulturkampfes“ wandte sich Pius IX. sogar an Kaiser Wilhelm selbst. Am 7. 8. 1873 schrieb er:

„Sämtliche Maßregeln, welche seit einiger Zeit von Eurer Majestät Regierung ergriffen sind, zielen mehr und mehr auf die Vernichtung des Katholizismus ab . . . Andererseits wird mir mitgeteilt, daß Eure Majestät das Verfahren Ihrer Regierung nicht billigen und die Härte der Maßregeln wider die katholische Religion nicht gutheißen. Wenn das wahr ist, werden dann Eure Majestät nicht die Überzeugung gewinnen, daß diese Maßregeln keine andere Wirkung haben, als diejenige, den eigenen Thron Eurer Majestät zu untergraben? Ich rede

mit Freimut, denn mein Panier ist Wahrheit und ich erfülle meine Pflicht, allen die Wahrheit zu sagen, auch denen, die nicht Katholiken sind. Denn jeder, welcher die Taufe empfangen hat, gehört in irgend einer Beziehung oder auf irgend eine Weise dem Papst an.“

Der Vertreter des „Gottes der Liebe“ behauptete schließlich vor einer großen internationalen Pilgerversammlung am 18. 1. 1874, am 3. Reichsgründungstag:

„Bismarck ist die Schlange im Paradiese der Menschen. Durch diese Schlange wird das deutsche Volk verführt, mehr sein zu wollen als Gott selbst, und dieser Selbsterhöhung wird eine Erniedrigung folgen, wie noch kein Volk sie hat kosten müssen. Nicht wir — nur der Ewige weiß, ob nicht das Sandkorn an den Bergen der ewigen Vergeltung sich schon gelöst hat, das — im Niedergang zum Bergsturz wachsend — in einigen Jahren an die tönernen Füße dieses Reiches anrennen und es in Trümmer verwandeln wird; dieses Reich, das wie der Turmbau zu Babel Gott zum Trotz errichtet wurde und das zur Verherrlichung Gottes vergehen wird.“

Hier sollten alle Deutschen und auch die anderen Völker tief betroffen innehalten. Sie stehen am Beginn der Geschichte unseres Jahrhunderts, die zu schildern wohl nicht einmal einem Dante gelingen würde. Man vergesse nie, daß hier nicht das rote „gottlose“ Politbüro dachte und handelte, sondern Priester im Namen ihres Gottes. Ein Engländer, John Lord Acton (1834—1902), Historiker und während des 1. Vaticanums in Rom, schrieb damals an Gladstone, den englischen Ministerpräsidenten:

„Wir begegnen hier einer organisierten Verschwörung zur Errichtung einer Macht, die zum größten Feind der Freiheit und des Gewissens in der Welt würde.“

Aus gläubiger Sicht dagegen begann mit dem Tode des Mastai-Papstes eine neue Epoche, in der die Kirche gegenüber den Regierungen, die eine rein weltliche Kultur erstrebten, mit neuer Kraft den Anspruch auf die freie Erfüllung ihrer Weltmission erhob, nämlich die Völker durch ihre Lehre zu leiten und die menschliche Not durch ihre Werke der Nächstenliebe zu lindern.

Wir kennen heute diese „neue Epoche“, der angesichts einer weit ernsteren Krise als vor 150 Jahren wiederum eine „neue Zeit“, diesmal mit anderen Mitteln und Tönen, folgen soll. In ihr werden wohl die

seit 1907 laufenden Vorbereitungen der Heiligsprechung Pius IX. zum Ziel gelangen. Sprach doch schon Paul VI. 1978 in einem Gedenkgottesdienst vor 30 Kardinälen und 60 Erzbischöfen von dem Pius-Konzil von 1870 als einem „*Leuchtfener in der tausendjährigen Entwicklung der Theologie*“. Von einem Abrücken von der durch die Sozietä Jesu durchgesetzten *Infallibilität*, der Unfehlbarkeit des Priesterkönigs in Rom, hörte man bei dem wortreichen Johannes Paul II. weit und breit nichts. Und wird man auch in Zukunft nichts hören. Darüber wachen schon die Jesuiten. (Fortsetzung folgt)

Omnia instaurare in Christo

5. Teil / Von Dieter Wächter

„Die Suggestionen in den römischen Deutschen über die Unfehlbarkeit des Papstes, über seine Eigenschaft als heiliger Vater, der mit gleicher Liebe alle Römischgläubigen aller Länder umfaßt und kindliches Vertrauen und Liebe beanspruchen kann, über die geschichtliche Unantastbarkeit des Papsttums als Einrichtung, die von dem Sohne Jahwes, Christus, geschaffen wurde, sitzen zu tief. Um so dringender ist es, die Deutschen von diesen Suggestionen zu befreien und ihnen unantastbare Tatsächlichkeit zu zeigen.

Ich bin mir bewußt, daß Millionen Deutsche wähnen, es werde ihnen damit etwas genommen, was ihnen bisher wertvoll, ja, Inhalt ihres Lebens sei, da sie über ihren Glauben überhaupt nicht nachdenken, sondern erhaltene Suggestionen gedanken- und wahllos nur herplappern. Sie mögen überzeugt sein, mein Abwehrringen gegen die den deutschen Menschen und das deutsche Volk schädigenden Lehren und Einrichtungen, die ihnen als Heil seiner Seele hingestellt werden konnten, ist verbunden mit dem Übermitteln der Gott-erkenntnis der Philosophin Mathilde Ludendorff.

Diese Gotterkenntnis gibt denen, die von allen christlichen oder sonstigen okkulten Suggestionen frei werden, wahre Antworten über den Sinn ihres Lebens und die Gesetze ihrer Seele und ihnen und den Völkern eine Moral, die Schädigungen durch Priesterkasten nicht nur ausschließt, sondern die Entfaltung des Rasseerbgutes“ (der Identität) „und völkischen staatlichen Lebenswillen auf Grund unantastbarer Gesetze sicherstellt.“

Erich Ludendorff, 1937

Joachim Graf Pecci — Leo XIII. (1878—1903)

„Lumen de coelo“) — „Erste politische Potenz der Welt“**)*

Es ist eine merkwürdige aber immer wieder bestätigte Beobachtung, daß Gott und Schöpfung nur nach dem jeweiligen meist von klein auf eingesuggerierten Weltbild gesehen werden. Diese meist frühkindlichen religiösen Prägungen belichten allein das Dasein und führen häufig genug zu einer Seelenblindheit für jene Wirklichkeit, die außerhalb

*) Licht des Himmels, lt. Weissagung Malachias.

**) Osservatore Romano 1892. Bemerkenswert die maßlose Sprache Roms nach jeder Richtung hin, die der des roten Moskau und anderer totalitären Einrichtungen entspricht und diesbezüglich einmal untersucht werden sollte.

der beigebrachten Heilslehre liegt. Der prahlerische Anspruch, Bürger der Neuzeit zu sein, vergißt die Tatsache, daß wir in weltanschaulicher Hinsicht nach wie vor im magischen Zeitalter leben.

Denn es ist und bleibt nun einmal Magie oder „Zauberkunst“, wenn man lehrt und glaubt, daß bestimmte Menschen durch bestimmte Worte, Gesten und Bekenntnisse gleichsam Vertreter oder sogar Vergewärtigung Gottes — des der Vernunft unfäßbaren Wesens der Schöpfung — werden könnten, ja, wegen dieser „magischen Praktiken“ sogar zum Herrscher der Welt erhoben werden zu müssen. Und es ist Magie, wenn man sich vorgaukeln läßt, durch solche Zauberei Unsterblichkeit der bewußten Seele erlangen und auch das Böse in Leibgestalt bannen zu können. Ebenso ist es Taschenspielererei, Gutsein, Wie-Gott-sein, „machen“ zu können, durch jene uralten aus Angst, Hoffen und Trostsuche geborenen Heils- und Moralvorschriften, verbunden mit Beschwörung, Bestürmung, ja Bannung und Ritual des Wesens der Dinge im Gebet, z. B. im Nachvollzug eines Menschenopfers.

Jeder religiöse Messianismus von heute hat sich als gottferner Irrtum, vielfach auch als Wahn erwiesen, nämlich dann, wenn krankhafte-widernatürliche Vorgänge wie Visionen und Halluzinationen als metaphysische Wirklichkeit gelehrt werden. Die religiöse Neuzeit hat noch nicht begonnen, noch herrscht der Aberglaube des Altertums, dank der Suggestibilität der Menschenseele, aber auch dank der, wenn auch falsch begründeten, Gottbejahung.

Die Schreiber der Evangelien verkündeten den christlichen Einweltlauftrag. Er währt bald 2000 Jahre. Sein Weg war dornenreich, aber es gelang dem priesterlichen Weltmachtstreben ziemlich rasch, sich die Grundlage und eine wirksame Form zu geben. *„Gott gehorchen heißt der Kirche gehorchen und das wiederum heißt dem Papst gehorchen.“* Mit diesem Satz kennzeichnete ein heutiger Theologe, Y. Congar, das Selbstverständnis Gregor VII. (1073—1085). Ein gotteslästerlicher Frevel, der immer noch die christlichen Völker in unseligem Bann hält. Als Graf Pecci 1878 in sein Amt berufen wurde, folgte er bedingungslos dem alten römischen Imperialismus. *„Sterben auch die Päpste, so stirbt doch der Papst nicht.“* Erfüllt vom biblischen Auftrag und *„von der einzigartigen Größe seiner Sendung“* sah er sich ebenfalls als Statthalter „Gottes“ auf Erden, Werkzeug von Jahwes

Willen zur religiösen Welteroberung. In der Enzyklika *Inscrutabili Dei consilio* vom 21. 4. 1878 befand er:

„Nun aber, wer möchte es leugnen, daß die Kirche es war, welche durch die Predigt des Evangeliums unter den Heiden das Licht der Wahrheit den verwilderten und von scheußlichem Aberglauben befangenen Völkern gebracht und sie zur Anerkennung des göttlichen Urhebers aller Dinge und zur Selbsterkenntnis geweckt hat, in allen Weltgegenden nach Aufrichtung des Zeichens unserer Erlösung, Kunst und Wissenschaft eingeführt oder beschützt und so das menschliche Geschlecht überall vom Schmutze geläutert und mit aller Hingebung zu einer der menschlichen Würde und Hoffnung entsprechenden Lebensform erhoben hat.

Dieser Apostolische Stuhl war es, der die Reste der verfallenen alten Gesellschaft gesammelt und wieder geeint hat; derselbe war wie eine friedliche Fackel, durch welche den christlichen Zeiten das Licht der Bildung aufleuchtete, dieser war Anker des Heils in wütenden Stürmen. Das ist der Ruhm der Päpste, daß sie mit höchster Standhaftigkeit wie eine Mauer und ein Bollwerk sich entgegenstellten, damit die menschliche Gesellschaft nicht in den alten Aberglauben und in Barbarei zurückfalle.

Um daher vor Allem in der Uns möglichen Weise die Rechte und Freiheit des Hl. Stuhles zu wahren, werden Wir nie aufhören, danach zu streben, daß Unsere Autorität der gebührende Gehorsam geleistet und Wir jene Stellung wieder gewinnen, welche der Ratschluß der göttlichen Weisheit dem Römischen Papst schon längst gegeben hatte.“

Angesichts der Kulturgeschichte der Menscheivölker und angesichts der Gotterkenntnis Ludendorff verrät solch ein Selbstverständnis nicht nur fehlenden Wahrheitswillen, sondern das eben gekennzeichnete widergöttliche magische Weltbild. Hekatomben von Menschen mußten dafür ihr Leben lassen und noch mehr wurden um die Erfüllung des göttlichen Sinns ihres Lebens gebracht. Die Völker als „Gedanken Gottes“ stehen heute vor dem Untergang, dank dieser „Religion der Liebe“!

Der Jesuitenorden hatte den neuen Petri-Nachfolger zielstrebig aufgebaut. Den 14jährigen Pecci holte er zur Dressur in das neue Kolleg von Viterbo und bald darauf ins Römische Kolleg, wo er dann auch Ausbilder wurde. Pius IX. ernannte ihn zum Camerlengo, zum Kardi-

nal-Schatzmeister des päpstlichen Hofes, eines der höchsten Ämter der Kurie. Mit mehr als Zweidrittelmehrheit wurde der dem Jesuitengeneral eidlich Verpflichtete 60jährige dann am 20. 2. 1878 zum Papst gewählt. *„Ehemaliger Schüler der Jesuiten blieb Leo XIII. ein treuer Freund der Gesellschaft Jesu.“* 1886 bestätigte er deren Vorrechte und Sonderstellung, zu einer Zeit, da sich in den Völkern erneut der Freiheitswille gegen die „schwarze Schar“ erhob.

Vor allem förderte Pecci die von dem Jesuiten Leunis 1563 gegründeten Marianischen Kongregationen oder Gemeinschaften Christlichen Lebens, deren Mitglieder sich durch die hypnotische Abrichtung in den Exercitien Loyolas und einer von ihnen geprägten Lebensweise dem Dienst in Kirche und Welt zu Verfügung stellen. Die deutsche Nationalföderation zählt derzeit rund 64 500 Angehörige. Diese Kongregationen sind *„nichts anderes als eine Verstärkung des Kriegsheeres des Jesuitengenerals in der römischen Kirche und damit in den Völkern“* (Ludendorff). Ihre restlose Unterordnung unter den schwarzen Papst wurde von Leo XIII. öffentlich bezeugt. Weiterhin unterstützte der Papst die jesuitischen Morallehren des 1816 selig- und 1839 heiliggesprochenen Alfons Maria v. Liguori, den Pius XII. in unserer Zeit 1950 zum Schutzherrn der Beichtväter und Morallehrer erhob. Nur wer die Liguori-Moral kennt, weiß was Leo XIII. 1879 auch hier den Menschen zumutete:

Alfons Maria *„hat herrlich die Frömmigkeit aller erregt und zeigt ihnen die Wege, auf welchen sie aus der Macht der Finsternis loskommen . . . Und um nicht zu sagen von seiner Moralthologie, die auf der ganzen Erde die hochgefeiertste ist, welche in der Tat sichere Normen bietet, welchen die Leiter des Gewissens folgen können.“*

Und am 13. 3. 1880:

„Thomas von Aquino und Alfons de Liguori, die beiden ausgezeichneten Doktoren und ausschließliche Führer der Hl. Kirche.“ (Näheres s. „Der Triumph der jesuitischen Morallehre“ von M. Ludendorff in „Das Geheimnis der Jesuitenmacht . . .“)

Kein Wunder, daß auch Pecci der „Rosenkranzkönigin“ seine besondere Verehrung entgegenbrachte, der Mutter des „Christus quasi praesens“. Durch den 1887 ernannten Kardinalstaatssekretär Rampolla, ebenfalls jesuitisch erzogen, gelangte die vatikanische Politik restlos in die Hände der Gesellschaft Jesu.

Eine Trennung von Religion und Politik ist unmöglich, das wußten alle Päpste und danach handelten sie auch. Stets fühlten sie sich als „Vicarius Jesu Christi“, der das „Regnum Jesu Christi auf Erden“ verwaltet. Gewiß verkündete Leo 1885:

„Das Recht zu befehlen ist als solches an keine bestimmte Regierung gebunden.“ — „Gott hat zur Regierung der Menschheit zwei Gewalten eingesetzt, die geistliche für die göttliche und die weltliche für menschliche Dinge; jede ist in ihrer Art die höchste und souveräne in ihrem Aufgabenkreis“,

in der Hoffnung „den Verdacht der Völker, daß die Priestermacht auf die staatliche Macht übergreifen wolle“, zu zerstreuen, doch den eigenen Vorrang gab er damit nicht auf. In der Enzyklika *Libertas praestantissimum* vom 20. 6. 1888 hieß es denn dann auch unmißverständlich:

„Ein gottloser Staat oder, was schließlich auf Gottesleugnung hinausläuft, ein Staat, der wie man sagt, gegen alle Religionen gleichmäßig wohlwollend gesinnt ist und allen ohne Unterschied die gleichen Rechte zuerkennt, versündigt sich gegen die Gerechtigkeit wie gegen die gesunde Vernunft.“

Jeder „Statthalter Christi“ betrachtet es als seine oberste Pflicht, die Verheißung des Evangeliums „von einer einzigen Herde und einem einzigen Hirten“ zu verwirklichen. So jedenfalls Leo 1895 zum griechischen Patriarchen, und nicht anders heute Johannes Paul II. Leo blieb überzeugt, „daß früher oder später die Regierungen sich gezwungen sehen werden, sich an den Papst zu wenden; denn er hat Gewalt über die Gewissen und der wahrhafte Konservatismus muß auf die Religion gegründet sein, ohne die er keine Basis und keine Dauer hat“.

Seine „bewundernswerte Verbindung von Unbeugsamkeit, Geschmeidigkeit, Entgegenkommen und Festigkeit, Geradheit und Geschicklichkeit und der beherrschende Leitgedanke des Papstes, alles zum geistigen Sieg der Kirche und zum Besten der Menschheit zu lenken“, war das Ergebnis der Jesuitendressur. Bismarck urteilte richtig:

„Ein Papst kann die alte Politik friedfertig treiben, einer gröber und gebieterischer, im Grund und Wesen ist's immer dieselbe.“

„Eine der größten, die je die Kirche regierten“

Die Alleinherrschaft der Welt, diesem Ziel gilt alles Denken und Trachten der römischen Priesterkaste. Die Ausfeilung der Glaubensvorstellungen als Herrschaftsmittel, die Wiedervereinigung aller Kirchen und die Missionierung aller nichtchristlichen Völker sollen dem *„Triumph des Reiches Christi“* dienen. Zum *„großen Heer der Streiter Christi“* gehören nicht nur die *„Zitadellen des religiösen Lebens“*, die zahlreichen religiösen Orden, sondern alle Priester und alle Gläubigen. Ihr Einfluß erstreckt sich auf alle Lebensgebiete, von der höchsten Politik bis in den kleinsten Kindergarten.

„Es herrscht volle Einmütigkeit zwischen den Gläubigen und den Bischöfen und über uns allen steht der Papst in Rom, der die Welt regiert“, so bekannte der unselige Zentrumsführer Windthorst 1885. Versagte der „friedliche“ Glaube, dann schürte man eben zum Kriege. Immer mußte die „wahre Kultur“ gefördert werden, gleich wie. Und immer hielt Rom mehrere Eisen im Feuer, immer war seine Politik vielgleisig. *„Der Heilige Stuhl ist die erste Macht der Welt, man muß nur den Mut haben, seinen Einfluß in die Waagschale der menschlichen Ereignisse zu werfen.“*

Der Dreibund des ketzerischen Deutschen Reiches mit dem bislang treuen, aber unruhigen Österreich-Ungarn und dem verfreimaurerten Italien, dem „Kirchenstaaträuber“, erschien Leo und den Jesuiten als ernste Bedrohung ihrer Ziele. Ihr hoffte man durch ein Bündnis zwischen Frankreich und Rußland und auch durch die innere Zersetzung der Mittelmächte zu begegnen. Die vatikanische Politik dieses Zusammenschlusses, des Ralliement, gelang:

„Ein solcher Bund“ (von Frankreich, Rußland und dem Vatikan) *„schien Leo XIII. im Interesse der christlichen Einheit zu liegen und umso wünschenswerter als die Rückkehr des russischen Volkes zur Kirche dieser eine unerschöpfliche Kraftquelle erschließen würde. Ein wieder christlich gewordenes und wieder vom Bewußtsein seiner traditionellen Sendung erfülltes Frankreich“* (der „ältesten Tochter der katholischen Kirche“), *„das seine jahrhundertealte enge Verbindung mit dem Heiligen Stuhl neu festigen würde, aber schien ihm dieser weiteren Entwicklung die fruchtbarste Anregung geben zu können.“* (Winter)

„Vater dieses Bündnisses“, der Einkreisung der Mittelmächte seit 1891 und 1892, vor allem *„gegen das protestantische Deutschland“*

(Wilhelm II.) und „*die freigeistige, kirchräuberische deutsche Nation*“ (Rampolla), aber auch gegen die russisch-orthodoxe Kirche und für die Vereinigung der Kirchen, „*war Papst Leo XIII.*“, wie Ludendorff in „Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren“ feststellte. Gleichzeitig warnte der Vatikan Österreich vor einer „*deutschen Vorherrschaft*“, bekämpfte es die Los-von-Rom-Bewegung*), die mittelbar die Vereinigung mit Deutschland erstrebte, ermutigte er die katholischen Slawen und förderte er den Kampf der Christlichsozialen in Wien gegen „*die jüdische Plutokratie*“, ohne selbst zu verhindern, daß „*der Kapitalismus über die Mauern des Vatikans stieg*“. Im Jahre 1880 wurde eine eigene Bank, die Banco di Roma, errichtet.

Selbstverständlich gab es Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, gerade durch die in Frankreich herrschende Freimaurerei, das eine eigentliche Gegenkirche unter Logenleitung darstellte. Bruder Clémenceau schleuderte geradezu den Katholiken entgegen, daß sie „*nicht Franzosen, sondern Römlinge*“ seien. Die französische Linke forderte auf Weisung der Loge sogar die Abschaffung des jahrhundertealten Konkordates.

Heftige Erregungen löste der Dreyfußprozeß aus, „*der 1894 mit der Verurteilung des jüdischen Offiziers begann, dessen Verteidiger einen Verleumdungsfeldzug gegen die Armee und einige ihrer Führer unternahmen und dabei die Kirche und insbesondere die Jesuiten (1880 verboten), die viele Freunde unter den höheren Offizieren besaßen, in leidenschaftlicher und vielfach gemeiner Weise angriffen.*“ (Castella)

Zum Buhlen um die Republik gehörten auch der römische Vorschlag einer Neutralisierung des deutschen Elsaß-Lothringen und die den Imperialismus gutheißenden antideutschen Schmeicheleien, insbesondere Frankreich habe eine ihm von der Vorsehung verliehene Mission im Orient zu erfüllen. Diese sei nicht nur — durch die jahrhundertelange Politik, sondern auch durch internationale Verträge bekräftigt, sowie durch eine Erklärung der Propagandakongregation vom 23. 5. 1888 bestätigt worden. Auch dürfe Europa nicht „*zum Sklaven Deutschlands*“ werden, wie man den französischen Botschafter wissen ließ.

*) Bis 1914 traten infolge dieser Bewegung mit dem „Ziel der Schaffung einer Deutschreligion“ 55 000 Katholiken Deutschösterreichs zum Protestantismus und 20 000 zum Altkatholizismus über. In der Nachkriegszeit folgten weitere 60 000 Übertritte.

Es war kein kleines Kunststück, das freimaurerische Paris mit dem autoritären Petersburg zusammenzubringen. Doch es gelang, unterstützt von der Hochfinanz und der eigene Ziele verfolgenden Loge. *„Die demokratische Republik und der absolute Zar hatten sich finden müssen“* (Ludendorff). 1880 schmeichelte die Enzyklika *Grande munus* den slawischen Völkern und erhob Kyrill und Method, die sogenannten Slawenapostel, die den slawischen Völkern Schrift und Schriftsprache gebracht hätten, zu Heiligen der gesamten katholischen Kirche. Selbstverständlich versuchte man auch den Zaren zu umgarnen und seine Furcht vor den umstürzlerischen Lehren des Sozialismus, Kommunismus und Nihilismus auszunützen. Nur Rom könne den Regierungen wirksam in deren Bekämpfung helfen.

Der Papst *„möchte, daß der Tag der Krise Rußland und den Hl. Stuhl geeint sähe durch ein aufrichtiges Abkommen, das uns seiner Meinung nach wichtige Vorteile für die Sicherung unserer Grenzen bieten, dem Papsttum aber die moralische Unterstützung der Kaisermacht gewähren würde, zumal der Zar seiner Meinung nach berufen ist, die Rolle des Herrn über Krieg und Frieden zu spielen“*.

Das berichtete der russische Vertreter in Rom, Isvolski, dem Zaren. Zwar erhoben die Polen, die sich zu Recht verraten fühlten, Einspruch, doch Rußland war wichtiger. Der Historiker Th. Sickel hat dazu über eine Audienz Isvolskis bei Leo XIII. treffend berichtet:

„Er“ (Leo) „schilderte die unausbleiblichen Folgen einer Aussöhnung Rußlands mit dem Abendland: ‚Die orientalische Frage werde sofort gelöst und zugleich der Islam überwunden werden; Rußland, von der Kirche beraten und unterstützt, werde auch den Frieden in Europa diktieren und die soziale Ordnung herstellen.‘

Bei diesen Worten erhob sich nach dem Bericht Sickels der Papst vom Thron, um seinen Worten größeres Gewicht zu verleihen, und erschien wie ein Seher. ‚Gott habe ihn ja in aller Weise begnadigt und bis auf den höchsten Posten auf Erden berufen. Er flehe ihn an, ihm die weitere Gnade zu gewähren, daß das Schisma, und zwar durch ihn als Gottes Werkzeug, beendet werde.‘ In diesen Ausführungen sind alle wichtigen Gedanken Leos XII. zusammengefaßt. Als er den etwas spöttisch blickenden, zu seinen Füßen knieenden Sickel sah, fügte er prophetisch hinzu: ‚Und wenn das geschieht, werdet ihr Protestanten einfach dem Beispiel der Russen folgen.‘“ (Winter) (Fortsetzung folgt)

Omnia instaurare in Christo

6. Teil / Von Dieter Wächter

Wir Jesuiten in Preußen haben vor allem die Aufgabe, die Grundlagen dieser protestantischen Monarchie zu untergraben.)*

Leo XIII. (1878—1903) — „der Friedenspapst“

Wie heute das rote so besitzt das schwarze Rom schon lange eine eigene Propagandasprache. „Freiheit“ heißt hier ungestörte Herrschaftsausübung, „Kultur“ Bibelfrömmigkeit, „Wahrheit“ die jeweils verkündete Heilslehre, „Fortschritt“ Ausbreitung des Glaubens und „Frieden“ Unterwerfung unter die Priester. „Kriege“ waren „gottgefällige“ Unternehmen, so sie dem Sendungsauftrag dienen und Menschheitsverbrechen, wenn die Völker ihre Freiheit und Eigenart verteidigen oder erringen wollen. Und „Gott“ verkörpert im gesamten Katholizismus nur Jahwe, der sich der „Herde“ durch die „Hirten“ offenbart. Nur die Geweihten kennen seinen Willen.

Jedes totalitäre System, sei es „religiöser“ oder gesellschaftlicher Art, kann sich nur durch eigene Wertvorstellungen und Moralforderungen erhalten. Diese schlagen sich im Denken und Handeln nieder und sollen von allen Menschen und Völkern des Erdkreises geschluckt werden. All das ließ auch Leo XIII. klar erkennen. Für ihn war eine Kultur, die den wohltätigen Einfluß der Kirche auszuschalten sucht und eine schrankenlose und verderbliche Freiheit walten läßt, schlechthin eine Scheinkultur. Sie müsse als leeres Wort ohne Wirklichkeitsbezug betrachtet werden. Die Scheiterhaufen von einst wären auch im 19. Jahrhundert, wenn noch möglich, die einzige Antwort auf solchen „Frevel“ gewesen.

„Ich will eine große Politik führen“, das ließ Graf Pecci bald nach seiner Wahl verlauten. Und er hielt Wort. Zwei Weltkriege und die Zerstörung des alten Europas waren die Früchte seiner Glaubenspolitik. Zunächst aber mußte der „Kulturkampf“**) mit Bismarck beendet werden, durch einen Waffenstillstand im Ringen von Priestermacht und

*) s. G. Müller: Überstaatliche Machtpolitik, 1972, S. 98.

**) hierzu „Der Quell“ 1960, Löhde, Folge 1—17 und „Das päpstliche Rom und das Deutsche Reich, 1964.

volklicher Selbstbestimmung. Beiden Seiten erschien ein Ausgleich notwendig, da Rom einen weiteren Abfall von Gläubigen befürchten mußte und Bismarck nicht willens und auch nicht in der Lage war, seinen Freiheitskampf unmittelbar auf der Glaubensebene selbst zu führen. Nachdem er im Karolinenstreit Rom als Schiedsmacht angerufen hatte, kam es 1887 zum „Ausgleich“. Die Verleihung des Christusordens an den großen Kanzler und alle anderen schönen Gesten konnten aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß man nur einen vorübergehenden Waffenstillstand geschossen hatte. In der Enzyklika „*Sapientiae christianae*“ — christliche Weisheiten — verkündete Leo XIII. seinen unveränderten Totalitätsanspruch, dem schon zu seiner Zeit durch die freie Forschung auch die letzte Grundlage entzogen worden war:

„Wenn die Gesetze des Staates mit den Rechten Gottes (also Jahwes und seiner Deuter) in offenbarem Widerspruch stehen, wenn sie der Kirche Unrecht zufügen oder den religiösen Verpflichtungen widersprechen oder die Autorität Jesu Christi im römischen Papste verletzen, dann ist Widerstand Pflicht, Gehorsam Frevel, und zwar im Interesse des Staates, zu dessen Nachteil alles ausschlägt, was der Religion zum Schaden ist. Daher fordert die Einhelligkeit der Gemüter vollkommene Unterwerfung des Willens im Gehorsam unter die Kirche und den römischen Papst gleichwie unter Gott . . . Darum muß der Autorität des Papstes auch das Urteil darüber unterstellt sein, was ehrbar und was unsittlich ist . . . Man muß auch in staatlichen Angelegenheiten, die vom Sittengesetz und von der Religion nicht getrennt werden können, beständig und vorzugsweise das im Auge behalten, was im Interesse des Christentums förderlich ist. Aus diesem Grunde kann es auch der Kirche nicht gleichgültig sein, was für Gesetze in den einzelnen Staaten gelten, nicht insofern sie Staatsgesetze sind, sondern weil sie zuweilen die gesetzlichen Grenzen überschreiten und auf das Rechtsgebiet der Kirche übergreifen. Da ist es denn ihre heilige Pflicht, Widerstand zu leisten, wenn eine staatliche Anordnung die Religion schädigt, und alle Anstrengungen zu machen, daß der Geist des Evangeliums und Einrichtungen der Völker durchdringe . . .

In diesen Grundsätzen ist die Richtschnur enthalten, welche jeder Katholik bei seiner Tätigkeit im öffentlichen Leben befolgen soll . . . Dies wohlgeordnete Verhältnis muß um so mehr in der Kirche herrschen, je zahlreicher die Gegenstände sind, welche die politische Klug-

heit des Papstes erfaßt . . . Hieraus folgt, daß außer der größten Einmütigkeit im Denken und Handeln es sittliche Pflicht ist, der Weisheit der Kirchengewalt Folge zu leisten.“

Unter den täuschenden Worten der Friedenssicherung verfolgten schwarzer und weißer Papst ihre Ziele: die Wiederherstellung des Kirchenstaates mittels der Großmächte und die Wiedererrichtung der mittelalterlichen Universalkirche mit dem Papst als arbiter mundi, Schiedsrichter der Welt. Deutschland war vor die Wahl gestellt, christkatholische Politik zu treiben oder von Rom feindselig behandelt zu werden. Immer wurde der „sittliche Einfluß des Hl. Stuhles“ betont. In der Frage des Militärgesetzes, des Septennats 1874—1887, nahm Leo XIII. sogar einmal den deutschen Standpunkt ein. „Zur Vermeidung eines Krieges“ sollte das Zentrum in dieser „Angelegenheit von religiöser und sittlicher Bedeutung“ dem Reich entgegenkommen. Letztlich scheiterten aber alle Bemühungen, auch die Besuche Wilhelm II. im Vatikan in den Jahren 1888, 1893 und 1903. Das deutsche Kaiserreich konnte und wollte nicht Werkzeug römischer Weltpolitik werden und auch nicht die weltliche Macht Roms, den Kirchenstaat, wieder herstellen. Aufschlußreich bleibt jedoch die Politik des „Friedenspapstes“. Wilhelms II. „mystisches Gottesgnadentum“ umschmeichelnd, wurde dessen Herrschaft als „von hohen religiösen Grundsätzen geleitet“ gepriesen und selbst „der Segen des Himmels“ auf den Ketzler erfleht. „Deutschland muß das Schwert der katholischen Kirche werden“, so lockte Leo XIII. zum Machtmißbrauch. Dazu der Kaiser: „Ich wendete ein, daß das alte römische Reich deutscher Nation doch nicht mehr bestehe . . . Aber er blieb dabei.“ „In guten und in bösen Tagen“ würden die „katholischen Untertanen“ „in absoluter Treue“ zu ihm halten. So der „heilige Vater“.

Ähnliches erfährt man auch durch A. Hudal.

Nach ihm hatte der Kunsthistoriker und Prälat J. Wilpert von Wilhelm II. erfahren:

„Es war doch ganz wunderbar, welche Tätigkeit dieser Papst noch bei seinem hohen Alter entfaltet hat. Einmal machte ich ihn stutzig. Er hat mir seine Auffassungen über das regnum und imperium entwickelt und sagte dann zu mir, daß ich die Rolle Karl des Großen übernehmen müßte. Darauf sagte ich: ‚Heiligkeit, Sie sind das Erbe des Imperiums. Sie sind der Imperator.‘ Da schwieg der Papst einen Moment und sagte

schließlich: „Au fond il y a quelque chose de vrai.“ Und das ist auch meine Überzeugung: Der Papst ist der Beherrscher der Welt. Das hat übrigens ein Papst auch ausdrücklich erklärt, ich meine Bonifaz VIII., und ein Rechtshistoriker führte das auch sehr schön und richtig aus. Er ist der Imperator, aber daß ich Imperator Orbis werden sollte, ist ganz ausgeschlossen. Ich kann kaum mit meinen Deutschen fertig werden, was würde es erst geben, wenn ich die ganze Welt regieren sollte.“

Wie so oft mußten Kriege den imperialen Zielen dienen. Schon 1888 rechnete Leo XIII. mit dem kommenden Weltkrieg; er sah ihn bereits in nächster Zukunft. v. Schlözer, der deutsche Gesandte beim Vatikan und Verehrer Bismarcks, wußte davon. 1891 erfuhr er aus Frankreich, daß der Krieg das Endresultat des bewaffneten Friedens sein wird. Ein halbes Jahr später teilte man ihm wiederum aus Paris mit:

„Wir erwarten mit Ungeduld die Erneuerung des Dreibundes, dann wird die Allianz mit Rußland abgeschlossen. Auf Leo XIII. rechnen wir sicher, ebenso im Todesfall auf seinen Nachfolger. Wann der Krieg ausbrechen wird, wissen wir nicht, aber — verbunden mit Rußland und der moralischen Macht des Papsttums haben wir alle Aussicht, einen Kampf siegreich zu bestehen. Bleibt Italien seinem Bundesgenossen treu, dann setzen wir den Papst in seine unabhängige Stellung wieder ein.“

Die Mitschuld Leo XIII. am großen Weltbrand, und auch die seiner Nachfolger, steht aktenmäßig fest. Da man immer auf der Siegerseite stand, schrieb man auch die Geschichte. Selber nannte man sich einen „Engel“ und die Toten und das zerschlagene Reich mit Europa waren wieder einmal selbst schuld. Man mag über solche Kühnheit der Geschichtsfälschung staunen, noch staunenswerter ist, daß die geschlagenen und verhöhnten Völker dies bis zur Stunde als Wahrheit „glauben“.

Bundesgenosse wurde in dieser „großen Politik“ Peccis ausgerechnet die Freimaurerei, die gerade von diesem Stellvertreter Christi so hart bekämpfte. Sie war auf ideologischem Felde Roms Hauptfeind, in Italien, in Frankreich, im Reich. Aber auch im Kommunismus, im Sozialismus, im Freidenkertum, im Positivismus und im Laizismus trat sie ihm im Ringen um die Weltherrschaft entgegen. Noch heute entrüstet man sich über die „Synagoge des Satans“, wie Pius IX. sie genannt hatte. Gaston Casello, Schweizer Kirchenhistoriker, befand 1966:

„So erschienen die Dinge jedenfalls, als die Freimaurer im gleichen

Jahre die große Erinnerungsfeier für Giordano Bruno inszenierten, den die römische Inquisition im Jahre 1600 wegen Atheismus und Apostasie (Abfall vom Glauben) zum Tode verurteilt hatte. Nun ward der abgefallene Mönch als Märtyrer der Wissenschaft und Gedankenfreiheit gefeiert und ihm am 10. Juni 1889 ein Nationaldenkmal in Rom errichtet. Der feierlichen Enthüllung des Denkmals unter Teilnahme von Hunderten von Abordnungen der Freimaurer, Anarchisten und Freidenker aus allen Ländern Europas war eine Versammlung im Römischen Kolleg vorausgegangen, der auch Crispi (ital. Ministerpräsident) beigewohnt hatte und in der der Tod Giordano Brunos als Protest gegen die Theokratie und die Vernichtung der weltlichen Herrschaft als Tat zum Wohle der Menschheit gefeiert worden war.“

Rom hatte die Logen schon oft verdammt, 1738 in der Bulle „In eminenti“ durch Clemens XII., 1751 durch Benedict XIV, 1814 durch Pius VII. und 1823 in „Quo graviora mala“ durch Leo XII. Auch Pius VIII. und Pius IX. verurteilten die „königliche Kunst“. Die Bulle „Humanum Genus“ von 1884 durch Leo XIII. war die letzte und die schwerste „Anklage gegen die geweihte Weltbruderkette“. Der „wahren Kirche Jesu Christi“ stände das Reich Satans, eben die Gesellschaft der Freimaurer gegenüber. Sie sei nichts geringeres „als eine verbrecherische Vereinigung“, die wie einst die Manischäer Mysterien, Initiationen feierliche Schwüre, blinden Gehorsam und härteste Strafen besäßen. „In der Tat müssen diejenigen, die sich ihnen anschließen, versprechen, blind und ohne Diskussion den Anordnungen der Oberen zu gehorchen; immer in Bereitschaft zu sein, bei der geringsten Bemerkung und beim leisesten Zeichen die gegebenen Behelfe auszuführen, im Bewußtsein, daß sie im gegenteiligen Fall die härteste Behandlung und sogar den Tod zu gewärtigen haben. Tatsächlich wird die Todesstrafe häufig verhängt, wenn jemand eines Vergehens überführt wird, sei es, daß er die geheime Lehre verraten hat, sei es, daß er sich den Befehlen der Oberen widersetzt; und das geschieht mit einer solchen Gewandtheit, daß sich der Vollstrecker dieser Todesurteile meistens der Gerichtsbarkeit, die eingesetzt ist, über die Verbrechen zu wachen und zu rächen, entziehen kann.“

Da diese noch heute gültige Bulle es aber wohlweislich unterließ, Beweise vorzulegen, konnte zwar im religiös-politischen Konkurrenzkampf Stimmung erzeugt werden, nicht aber der Gegner gleicher gei-

stiger Grundlagen entscheidend getroffen werden. Es waren Scheinkämpfe, wenn auch auf unterster Ebene hart geführt.

Aus der Abwehr des Zeitgeistes und der Gegner muß auch die heute so viel gelobte Sozialenzyklika *Rerum Novarum* von 1891 gesehen werden. Angesichts der wachsenden Macht der Sozialisten und der Not der Arbeiter mußte die Kirche einfach Stellung nehmen, ohne im geringsten von der Bibel her die „soziale Frage“ lösen zu können. Noch 100 Jahre später muß Wojtyła um den Arbeiter buhlen. (Näheres s. v. Bebenburg, Kann das Christentum die kommunistische Gefahr bannen?) Heute wie damals ging es hauptsächlich um die Macht. „Eure Aufgabe geht viel weiter“, rief 1898 Kardinal Parocchi den anlässlich einer Pilgerfahrt im Vatikan versammelten Arbeitern zu. „Ihr müßt das tun, was der hl. Remigius an Chlodwig getan hat: die Demokratie taufen und christlich machen.“

Ähnliche Schlappen erlitt Pecci mit „der Wiederherstellung der Wissenschaft auf Grund der philosophischen Prinzipien“ der Enzyklika *Aeterni Patris* von 1879 und der Konstitution *Providentissimus Deus* von 1893 über „die kirchlichen Grundsätze der biblischen Studien“ gegen die freie Bibelforschung. Auch heute marschiert höchstens der Forscher als Mensch hinter dem Glauben und nicht sein Forschungsergebnis. Daß Leo XIII. jedes Gespür für wahre Freiheit, Menschenwürde und Recht abging, erweisen seine zahllosen, heute als völlig rückschrittlich zu bezeichnenden Äußerungen. Ihm ging es um die Weltherrschaft und nicht um Menschen und Völker. Wie kurzsichtig, wie verknöchert, wie entseelt seine Amtsführung war, zeigt sich am allerstärksten angesichts der zu lösenden und damals schon klar zu Tage tretenden Aufgaben

Sag Atome, sage Stäubchen. Sind sie auch unendlich klein,
haben sie doch ihre Leibchen und die Neigung, da zu sein.
Haben sie auch keine Köpfchen, sind sie doch voll Eigensinn.
Trotzig spricht das Zwerggeschöpfchen: Ich will sein so wie ich bin.
Suche nur sie zu bezwingen, stark und findig, wie du bist.
Solch ein Ding hat seine Schwingen, seine Kraft und seine List.
Kannst du auch aus ihnen schmieden deine Rüstung als Despot,
schließlich wirst du doch ermüden, und dann heißt es: Er ist tot.

Wilhelm Busch

unseres Jahrhunderts. Hier wurde „der Absturz vom Gotterleben“ seines Glaubens und seiner Kirche erschütternd Erscheinung. „Die Rassen und Nationalitätsfrage“, heute sogar von einsichtigen Christen als wesentlich erfaßt und sogar von Paul Johann II. propagandistisch genutzt, hieß damals „größter Fluch der Neuzeit“, den es durch den Papst auf geistlichem Gebiet und durch Kaiser Franz Joseph auf weltlichem Gebiet zu „bannen“ galt. Das war der Totenschein der Kirche!

(Fortsetzung folgt)

Omnia instaurare in Christo

7. Teil / Von Dieter Wächter

„Millionen junger Krieger sind vorzeitig vom Tode weggerafft worden und Hunderttausende ihrer Angehörigen sind aus Hunger und Gram, in Krankheit und Elend ihnen gefolgt. Entsetzlich sagen wir Menschen. Was aber sagt Gott? — Was ist der Tod der Gotteskinder, das heißt, der im Gnadenstand lebenden Menschen, vom Standpunkt Gottes aus? — Der Tod ist das Tor von der Zeit in die Ewigkeit, von der Fremde in die Heimat. Jung sterben heißt, vor Gott, somit in Wahrheit nach kurzem Aufenthalt in der harten Fremde in die selige Heimat kommen. Wenn also jetzt im Kriege vom himmlischen Vater viel mehr Gotteskinder nach kurzer Mühe und Arbeit heimgerufen werden als in Friedenszeiten, ist denn das ein Unglück? — Unter diesen Millionen sind viele Tausende, die in Friedenszeiten die ewige Heimat sicher nicht erreicht hätten, sondern zur Hölle gefahren wären. Woher

ich das weiß? Aus ihrem früheren Leben . . . War also der Krieg für diese Tausende nicht ein großes Glück? — Unter den Millionen Gefallenen sind andere Tausende, welche in großer Gefahr schwebten, verloren zu gehen, durch den Krieg aber gerettet wurden.“ (Gatterer SJ in „Sendbote des göttl. Herzens“, 8/1916)

Dienen und Herrschen

Jede ihrer Verantwortung bewußte Volks- und Staatsführung muß früher oder später mit dem von ihrem Glauben her folgerichtigen Allmachtsanspruch der Kirchen, Sekten und Freimaurerbünden in ernsten Widerspruch geraten. Dies zeigte sich in der gesamten deutschen Geschichte bis zu Bismarck und Hitler und auch heute beginnt wieder dieser Zuständigkeitsstreit.*) Selbst fügsame Jesuitenzöglinge oder Tempeldiener gerieten immer wieder zwischen die Mühlsteine volklicher und überstaatlicher Lebensbelange. Solche Spaltung mußte tief in die Völker dringen, zu ihrem blutigen Leidwesen. Eine Trennung in einen weltlichen und einen religiösen Bereich ist unmöglich.

Als etwas ab 1936 nach dem anfänglichen Wonnemond von Kirchen und NSDAP die gegenseitige Wertschätzung abzuflauen begann, richteten sich bestimmte staatliche und parteiliche Bestrebungen recht vordergründig gegen den „politischen Katholizismus“, als „infamstes aller politischen Systeme“. Selbstverständlich empörte das gläubige Kleriker und Laien. Sie wehrten sich gegen den schon von den Liberalen und Marxisten erhobenen Vorwurf nun des NS, daß Papst und Bischöfe und Gläubige in ihrem staatlichen und gesellschaftlichen Streben lediglich religiössittliche Grundsätze vorspielen würden, tatsächlich jedoch

*) Dazu eben: „Wer von der Kirche verlangt, daß sie sich von der Politik fernhalte, weiß weder, was Kirche noch was Politik ist. Die Kirche kann gar nicht unpolitisch sein, selbst wenn sie es möchte. Auch wenn sie keinen unmittelbaren Zugang zur Macht hat“ (hätte!), „auch wenn der größte Teil ihrer Mitglieder eher passiv ist, bleibt sie doch die größte Massenorganisation in der Bundesrepublik Deutschland. Das ist zwar nicht ihr entscheidendes Merkmal, nicht die Mitte ihrer Existenz, aber für weltliche Maßstäbe ein gewichtiges Attribut. Sie wirkt, ob sie will oder nicht, an der politischen Willensbildung des Volkes mit, auch wenn ihr dies nicht ausdrücklich im Grundgesetz gewährleistet ist. Sie ist eine indirekte Gewalt . . . Ein Politiker, der sich als Christ versteht, muß sich auf seinen Glauben ansprechen lassen. Er steht unter den christlichen Geboten.“ (Sepp Schelz im Dt. Allg. Sonntagsblatt 18/1981)

irdische Vorteile und Machtstellung erringen oder erhalten wollten. Solchen Vorwürfen der Heuchelei und des Volksbetruges konnte jedoch zu allen Zeiten wie auch 1938 teilweise überzeugend entgegen gehalten werden:

„Politischer Katholizismus im echten, wahren Sinne . . . bedeutet, daß Papst, Bischöfe und Gläubige danach zu streben haben, daß die Prinzipien des Schöpfers und Erlösers der Welt, wie in allen Bereichen der Schöpfung, auch im Bereich des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens verwirklicht werden. Dieser politische Katholizismus ist darum im tiefsten Sinne eine religiös-christliche Angelegenheit. Wenn man ihn als kriminell verurteilen will, so bedeutet dies, daß man das Wesen des Christentums unter Mißbrauch der Staatsgewalt bekämpft. Und im Dienste dieses ‚politischen Katholizismus‘ hat die kirchliche Lehrautorität, nicht zuletzt der gegenwärtige Papst, in feierlichen Enzykliken und Lehrverkündigungen Stellung genommen für die sittlichen Grundlagen des politischen und gesellschaftlichen Lebens. In diesem Dienste haben auch die Gläubigen, im Bewußtsein der Verpflichtung, die sie bei der Taufe und Firmung auf sich genommen haben“ (?), „in den verschiedenen Ländern unter verschiedenen Formen sich zusammengeschlossen, um die Durchführung dieser genannten Prinzipien zu erstreben.

Auch die Katholische Aktion*) kann — will sie dem Willen ihres Gründers treu bleiben — nicht davon absehen, alle Bereiche des irdischen Lebens ohne Ausnahme mit den Normen des göttlichen Sittengesetzes zu durchdringen. Eine prinzipielle Vernachlässigung, ein prinzipielles Zurückziehen der katholischen Praxis auf das sog. rein religiöse Gebiet — wie man heute so gern und so zweideutig sagt — würde Häresie sein, ein Glaubensirrtum.

Zweifellos gibt es auch einen falschen politischen Katholizismus. Doch ist dieser nicht das einleitend genannte Trugbild, das die NS in Anlehnung an die Liberalen und Marxisten sich vorstellen. Dieser falsche politische Katholizismus ist vielmehr eine Handlungsweise der

*) Soll „immer vollkommenere Christen heranbilden, deren Gewissen so stark christlich geformt sind, daß sie jederzeit in jeder Situation des privaten oder öffentlichen Lebens imstande sind, die christliche Lösung der vielen sich darbietenden Probleme zu finden“ (Enzyklika Ubi arcano Pius XI. vom 23. 12. 1922).

Katholiken — seien sie einfache Gläubige oder im politischen Leben stehende Amtsträger —, die allein in übergroßer Vorsicht und Taktik und in schwächlicher Anpassung an die gegebenen oder zu erwartenden Umstände wurzelt ... Aber vor dem Richterstuhl Christi kann der falsche politische Katholizismus sicherlich nicht bestehen. Er kann auch nicht bestehen vor dem Richterstuhl der Braut Christi, der Kirche, die — was auch immer kommen mag — als Braut ohne Makel für alle treuen Katholiken hoch über feige Menschlichkeit erhoben ist. Darum weg mit dem falschen und hoch der wahre, echte politische Katholizismus, wie unglücklich diese Werte auch gewählt sein mögen“ (W. Adolph 1938 in Geheime Aufz.“)

So weit, so recht! Was aber, wenn die „Prinzipien des Schöpfers und Erlösers der Welt“ von Haus aus falsch, ja, widergöttlich sind? Was, wenn wirklich der christliche Gottglaube nicht nur weit abgestürzt ist vom Gotterleben sondern sogar in gottfernen Irrtum und in krankhaftes Erleben*) Den Menschen Gott zu künden und ihnen die Wege zum Gotteinklang und damit zur Lebenserfüllung zu zeigen ist edel. Zum Frevel wird aber solches Tun, wenn die verkündeten Lehren zu „Bedrohern des Gotterlebens und der Kultur geworden“ sind. Nur die jahrelange Abrichtung und die damit oft verbundene Seelenverkümmern liefern die mildernden Umstände dafür und auch für die Unfähigkeit, das Göttliche zu erkennen. Wahrheitsliebe, Guteinkönnen und Verantwortungsbewußtsein kennzeichnen die seelische Erfülltheit eines Menschen. Und das streift die Irrlehren ab und führt zur Gotterkenntnis. Ob man einer gottgefährdenden Religion dient oder durch sie herrscht, ist für die Lebenserfüllung der betrogenen Menschen gleichgültig. Es entscheidet lediglich über den Wert oder Unwert des jeweiligen Priesters oder Geweihten.

Joseph Sarto — Pius X. (1903—1914)

Der einer kleinbäuerlichen Sippe entstammende neue Oberhirte Roms amtete vordem als Patriarch von Venedig. Die propaganda fide machte ihn zu einem „religiösen Papst“ und in Erfüllung der für seine Wahl

*) Nachweis hierfür in „Das Gottlied der Völker“ insbes. die Abschnitte „Der Absturz der Religionen vom Gotterleben“ und „Die Religionen als Bedroher des Gotterlebens und der Kultur“ sowie in „Erlösung von Jesu Christo“ v. M. Ludendorff, Verlag Hohe Warte, Pähl.

wohl maßgebenden Malachiasweissagung zum „ignis ardens“, zum „brennenden Feuer“. Seine Politik war Christus, und er stellte sein Amt unter das Pauluswort an die Epheser, alles in Christo zu erneuern. Bewußt wählte er den Namen pius — gottesfürchtig-gottesselig —, in Erinnerung an seine „verfolgten“ Vorgänger, insbesondere Pius IX. Auch er gehorchte den Jesuiten.

Den als demütig und bescheiden geschilderten 68jährigen Bauernsohn erfüllte nicht minder wie die meisten seiner Vorgänger und Nachfolger Priesterhochmut und Selbstherrlichkeit. Seine Antrittsenzyklika v. 4. 10. 1903 berief sich ebenfalls auf die berüchtigte Bulle Unam Sanctam Bonifaz VIII. und den Alleinseligmachungsanspruch Roms. Unermüdlich verfolgte er die Machtausbreitung und Machtfestigung seiner Kirche durch die Reinerhaltung der Lehre, durch das Mühen, die „soziale Ordnung“ herbeizuführen, und durch die Erziehung eines „tüchtigen und eifrigen“ Klerus. Aus dem Wunsch nach Ruhe und Ordnung, d. h. aus den wachsenden Gefahren für den monomanen Sendungsgedanken, erwuchs wie heute eine „Friedensliebe“, die zur „Partei der Ordnung“ führte. Mit den päpstlichen Worten verstand sich diese als einzige Partei, „die fähig ist, inmitten der Zerrüttung der Dinge die Ruhe wiederherzustellen, die Partei Gottes. Alles in Christo zu erneuern und die Menschen zum Gehorsam*) gegen Gott zurückzuführen, ist ein und dasselbe. Der Weg zu Christus aber führt durch die Kirche.“

Genauso wie heute war das Papsttum zum „reaktionären und autoritären Kurs Pius IX. zurückgekehrt“. Letztlich der einzige Weg für eine tote Religion, das auch für sie gültige Jesuitenwort „Sint aut sunt, aut non sint“ — Sie sollen sein, wie sie sind, oder sollen nicht mehr sein! — zu erfüllen. Am 9. 11. 1903 konnte dann alle Welt zur Kenntnis nehmen:

„Unseres Amtes ist es, jeden Einzelnen, nicht nur die Gehorchenden, sondern auch die Herrschenden, da sie alle von einem Vater stammen, im privaten wie im öffentlichen Leben, in sozialer wie in politischer Beziehung der Norm und Regel der Sittlichkeit entsprechend zu leiten. Wir gestehen, daß es einigen zum Anstoß gereichen wird, wenn wir sagen, es sei unsre Pflicht, auch die Politik uns angelegen sein zu lassen; aber jeder billig Denkende erkennt, daß der römische Papst von dem

*) Ausdruck orientalischer Frömmigkeit.

Lehramt, das er in bezug auf Glauben und Sitte besitzt, das Gebiet der Politik keineswegs trennen kann.“

Ein Dokument der „Friedensliebe“ Pius X., das seine „kriegshetzerische Tätigkeit“ genügend beleuchtet, veröffentlichte Erich Ludendorff in seinem wichtigen Werk „Kriegshetze und Völkermorden“ 1928. Schon im Dezember 1903 erließ Pius X. die Kundgebung.

„Wir sind auch im hohen Grade abgeschreckt worden durch die höchst verhängnisvollen Zustände in der bürgerlichen Gesellschaft. Denn mehr als je in der Vergangenheit leidet dieselbe gegenwärtig an einer inneren, sehr schweren Krankheit, die von Tag zu Tag sich verschlimmert und sie dem Untergang immer näher bringt. Ihr wißt es, ehrwürdige Brüder, was für eine Krankheit wir meinen, den Abfall von Gott, der sicher zum Verderben führt, nach jenem Wort des Propheten: Denn siehe, die sich von Dir entfernen, werden zugrunde gehen (Psalm 73,27). Einem solchen Übel glauben Wir in dem hohen Amte, das man uns übertrug, entgegenarbeiten zu müssen, nach dem Befehl Gottes: Siehe, ich setze Dich über die Völker und Reiche, daß du ausreißest und niederreißest und pflanzest (Jerem. 1,10), aber Unserer Unzulänglichkeit bewußt, fürchten wir Uns, dieser Aufgabe, deren Ausführung voll von Schwierigkeiten ist, zu unterziehen.“

Wundert es jemanden, wenn Ludendorff daraus folgerte:

„Es ist diese Weisung, die die römischen Päpste ganz besonders zur Herrschaft über die Völker befolgten, die sämtlichst ihr widerstrebten, bis ihnen durch ‚ausreißen, zerbrechen, zerstören und verderben‘ seitens der Päpste die Lebenskraft gebrochen und auf ihren ‚zerbrochenen, zerstörten und verdorbenen‘ Körper kümmerliches Artfremdes gepflanzt und aufgebaut war. Was ‚ausgerissen‘ war, kam nicht wieder!“ (5. 7. 1937)

Zum Weltbild des Vertreters „Gottes“ nur noch ein Auszug aus der Enzyklika vom 11. 2. 1906 an die Bischöfe und das Volk von Frankreich:

„Die Kirche ist ihrem Wesen nach eine ungleiche Gesellschaft, d. h. eine Gesellschaft, die zwei Kategorien von Personen umfaßt: die Hirten und die Herde, d. h. diejenigen, welche einen Rang einnehmen in den verschiedenen Stufen der Hierarchie, und die Menge der Gläubigen. Und diese Kategorien sind derart verschiedenen von einander, daß bei den Hirten ausschließlich das Recht und die erforderliche Autorität

vorhanden sind, um alle Mitglieder auf das Ziel der Gesellschaft hin zu fördern und zu lenken. Was die Menge betrifft, so hat sie keine andere Pflicht, als sich führen zu lassen und als gelehrige Herde ihren Hirten zu folgen.“ (zit. nach Müller, Überstaatliche Machtpolitik, Pähl 1972)

„Gott“ in Gefahr

Die Gefahren der Zeit mußten bekämpft werden. Das konnte nur durch die Reinerhaltung der „Propagandalehre“ und durch die Schulung der „Divisionen“, die „Eintagsfliegen“ und „Nur-Soldaten“ trotz Polen 1980 immer noch nicht sehen wollen, gelingen. Der als absolute Wahrheit ausgegebene Glaube und mit ihm die gotteslästerliche Selbstüberhebung wurden durch den „Modernismus“ bedroht.

„Theologen und Laien, Katholiken und Protestanten und Juden — einig müssen wir alle zusammenstehen! Gott ist in Gefahr!“ hallte es denn auch wider, nämlich vom Katholikentag in Essen 1906.

Der „große Seelsorgepapst“ wurde ein glühender Reformier. Er kümmerte sich um alles, um die Errichtung neuer Priesterschulen, um ihre Studienordnung, um den Gebrauch der lateinischen Sprache, um das Bibelstudium; er verbot und erlaubte das Studium der Bücher. Die Form des Gottesdienstes, insbesondere die kirchliche Musik und die Würde des Gotteshauses lagen ihm am Herzen. Die Volkssprache mußte von den feierlichen Handlungen ausgeschlossen bleiben; auch der Heiligenkalender wurde entlastet. Als wichtigste innerkirchliche Veränderung gilt die Erneuerung des Kirchenrechtes aber auch die Reorganisation der römischen Kurie. Dies stärkte die zentrale Macht. Das Heilige Offizium schützte Lehre und Kult und entschied über Ketzerien. Kommunionserlasse sollten die eucharistische Vereinigung mit Gott fördern. Zur 1. Kommunion genüge es, daß das Kind zu denken anfangen und hinreichende Vernunft aufweise. Schließlich erfuhr die Mission mit der Gründung zahlreicher Vereine eine starke Förderung. In Japan wie in China taten sich erneut die Jesuiten hervor.

Aus heutiger Sicht war Sartos Wirken ein vorletztes Aufbäumen vor der Neuzeit. Was er bannte und verfluchte, gilt nun vielfach als wahres Christentum. „Moderne“ Rhythmen verdrängten seine gregorianischen Choräle. Manches konnte er kurzfristig bremsen, vieles wurde schon damals belächelt: das Verbot für seine Beamten, Haushälterinnen unter dem kanonischen Alter von 40 Jahren bei sich zu

behalten, des Wirtshausbesuches, der Theater, den Gebrauch des verkürzten schwarzen Rockes.

Höhepunkt des Aufbäumens gegen die wiederauflebende Aufklärung gerade durch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung war das päpstliche *Motu proprio: Sacrorum Antistitum* vom 1. 9. 1910. Es verpflichtete alle Lehrer der Theologie, alle Weihekandidaten und alle in der Seelsorge beschäftigten Priester, den „Antimodernisteneid“ abzulegen. Am 12. 10. 1903 wurde verschärfend bestimmt, daß dieser jedes Jahr abzulegen ist. Pius X. befürchtete durch den Modernismus, zu dem die Entwicklungsgeschichte gerechnet wurde, „den Ruin der Kirche“. Er sah richtig, wurde ja gerade diese Entwicklungsgeschichte zum Anstoß der Gotterkenntnis, welche die etablierten Religionen überwindet. „Das Heil der Seelen“ lag dem Hohepriester am Herzen, doch Unheil schuf seine Geistesknebelung. Ein Vertreter des Versuches einer „christlichen Neubesinnung“, H. Herrmann, urteilte 1978 über den Antimodernisteneid, der bis 1967 galt und verlangte:

„Ich . . . nehme unbedingt alles und jedes an, was vom unfehlbaren Lehramt der Kirche definiert, festgesetzt und erklärt worden ist, vor allem jene Hauptpunkte der Lehre, die den Irrtümern unserer Zeit direkt entgegenstehen.“ (s. K. Wieland, *Der Modernisteneid*, 1937)

„1910 forderte Pius X. vom gesamten Klerus der Welt einen besonderen ‚Antimodernisteneid‘. Es handelt sich dabei um ein den bereits verurteilten verschiedenen Formen des Modernismus ad hoc angepaßtes Glaubensbekenntnis, ein Sammelsurium der Einseitigkeiten neuzeitlicher Siegertheologie. Neben einem dogmatischen Teil enthält dieser ‚Eid‘ die Aufforderung zur strikten Unterwerfung unter die päpstliche Autorität. Um die Belagerer der Kirche, die versteckten Modernisten nunmehr gänzlich entlarven zu können, wird eine ausdrückliche Zustimmung in Eidesform verlangt. Die früheren Formen der Verfolgung durch die Papstpartei, die Denunziation und die Bespitzelung, welche der alten Inquisition alle Ehre gemacht hätten und ein weiteres Vorbild für spätere Machthaber abgegeben haben, sind fürs erste als unwirksam erkannt worden. Ihre Wirkungslosigkeit müssen selbst die Dauersieger zur Kenntnis nehmen. Der ‚Eid‘ aber, der muß die Gewissen treffen. Nun wird sich niemand mehr in das stille Kämmerlein zurückziehen können. Alles Abweichlerische tritt offen zu Tage.“

Klarer sah Erich Ludendorff:

„Die Forderung des Antimodernisteneides, d. h. des Eides der Rechtgläubigen, durch den bereits Papst Pius X. die völlige Geistesknebelung der römischen Kirche erreichen mußte, war der volle Triumph des Jesuitengenerals in der römischen Kirche . . . Das ‚Motu Proprio‘ war der volle Triumph des Loyolageistes über die Wissenschaft in der römischen Kirche.“
(Fortsetzung folgt)

Instaurare omnia in Christo

8. Teil / Von Dieter Wächter

Priestervergottung

Alles in Christo erneuern, heißt die Theokratie oder Priesterherrschaft allüberall errichten. „Selbstverständlich“ nur zum Heil von Mensch und Welt. Wie Priester es eben verstehen oder verkünden. Nichtchristen standen und stehen immer fassungslos vor solchen Abwegen der Völker und dieser organisierten, zur Sinnlosigkeit gewordenen Unvollkommenheit und Gottferne. Angesichts der derzeitigen propaganda fide, die die sich aufopfernden, selbstlosen und nur das absolut „Gute“ erstrebenden „moralischen Mächte“, d. h. die exoterischen Kirchen und die esoterischen Logen und Zirkel treiben, muß man die Geschichte dieser selbsternannten und sich vergottenden Priester Jahwes kennen. Dann weiß man, was solche Heilslehren in Menschen-seelen anrichten können. Und auch, warum gegen solchen Frevel immer Widerspruch erhoben werden muß. Wie in den alten und den „neuen“ Mysterienbünden, in den okkultmagischen Kreisen oder in den Schamanengesellschaften suggeriert man sich unendliche Bedeutung und unbegrenzten Einfluß. Und solche Menschenvergottung hat die Seelen- und Volksversklavung zwangsläufig zur Folge.

Bekundete da z. B. 1887, vor erst 100 Jahren, ein Pfarrer:

„Da erhebt der Priester die Hände, die zu diesem Zweck geweiht und geheiligt sind, und spricht Worte von allmächtiger Schöpferkraft. Mit höherer Macht als Josua, der der Sonne befahl, stillzustehen und fortzuleuchten, befiehlt der Priester dem Schöpfer der Sonne, sein Opfer fortzusetzen und zu erneuern. Und Gott gehorcht dem Priester.“

Vor nicht einmal 80 Jahren predigte genauso „bescheiden“ ein anderer:

„Wir Geistlichen stehen so hoch über Kaiser und Königen, wie der Himmel über der Erde, ja wir stehen über Gott selbst; denn wir schaffen ihn mit drei Wörtern.“

Allem „Modernismus“ zum Trotz lehrte auch noch 1913 der „Pfarrbote“ von Notre Dame in Metz:

„Welch eine Macht ist die des Priesters. Erst im Himmel wirst du sie vollständig begreifen. Würdest du auf Erden dieselbe gänzlich einsehen, du stürbest . . . Was nützen dir die Wohltaten ohne den Priester . . . Der Priester hat den Schlüssel zur himmlischen Schatzkammer. Er öffnet die Tür . . . Ohne den Priester wäre Christi Leiden und Tod vergeblich. Sehet die Heidenvölker . . . sie können die Wohltaten des Erlösers nicht genießen, solange sie keine Priester haben.“

Einundfünfzig Jahre sind erst verflossen, da immer noch behauptet werden konnte, und zwar am 28. 6. 1930 in „Klerus und Volk“ der „Freisinnigen Nachrichten“:

„Mit dieser Weihe wird den jungen Dienern der Kirche die erhabene Gewalt über den wirklichen Leib des Gottmenschen verliehen, von der sich alle anderen Gewalten ableiten, die der katholische Priester besitzt. Weil aber nun der wirkliche Leib des Heilands dem Priester kraft seiner Weihegewalt untertan ist, deshalb ist ihm auch der geheimnisvolle geistige Leib Christi untertan. Also die Gesamtheit Gottes.“

Solche Suggestionen schufen Gläubigkeit und Gehorsam. Gerade auch bei Kaisern und Königen. Verwiesen sei nur auf die Habsburger Ferdinand II. oder Joseph I., die selbst im Kote der Straße vor dem Geistlichen mit dem eucharistischen Brot die Knie beugten, und an Friedrich August II., den Starken. 1733 schwor dieser seinem protestantischen Glauben ab, mit den aufschlußreichen Worten:

„Ich bekenne, daß, was der Papst Neues gestiftet hat, sei es in oder außer der Schrift, und was er anbefohlen hat, wahrhaftig, göttlich und selig sei. Welches der gemeine Mann höher achten soll als die Gebote des lebendigen Gottes.

Ich bekenne, daß der allerheiligste Papst von jedermann soll mit göttlicher Ehre verehrt werden und zwar mit tieferen Kniebeugen, als dem Herrn Christo gebührt.“)*

*) Die erwähnten Auszüge sind entnommen: Was Romherrschaft bedeutet, von Mathilde Ludendorff, o. J. (um 1930). Innerhalb des geschlossenen und suggestiv

Olle Kamellen? Nun, dann entnehme man der kath. Wochenschrift „Die Schildwache“ vom 26. 10. 1929 den sog. „verspäteten Absolutismus“ und den „päpstlichen Zentralismus“ in einer Zeit „des Überganges zu einer neuen Darstellungs- und Wirkungsform“ Roms:

„Mit dem Rundschreiben *Quas primas* Pius' wurde tatsächlich nicht nur das Weltkönigtum Jesu, sondern auch das Weltkönigtum der Kirche und ihres Oberhauptes proklamiert . . . Königin im Reiche des Geistes ist die Kirche die Säule und Grundfeste der Wahrheit und darum die Erzieherin aller Erzieher, auch des Staates, der Schule und der Presse . . . Darum ist das souveräne Gesetzgebungsrecht der Kirche eine der größten Wohltaten . . . Alle Handlungen, insoweit sie in sittlicher Beziehung gut oder böse sind, d. h. insoweit sie mit dem natürlichen und göttlichen Gesetz übereinstimmen oder von ihm abweichen, sind dem Urteile und dem Richteramt der Kirche unterworfen (Pius X., Enzyklika *Singulari quadam*). Das gilt jedem ohne Ausnahme. Auch dem Politiker! Auch dem Gelehrten! Auch dem Künstler! Auch dem Kaufmann! Auch der Schneiderin! . . . Die Kirche ist die universale Königin im Reiche des Wollens.“ (L. Gengler, Kath. Aktion im Angriff auf Deutschland, 1937)

Und wenn im Jahre 1980 der Präsident der Monumenta Germaniae Historica und Professor der Geschichte in Regensburg, H. Fuhrmann, in seiner Darstellung des Papsttums schreiben kann, die Zeit der Piuspäpste „ist die Periode des Sicheinrichtens einer spirituell-totalitären Macht eines in kunstvollem Zeremoniell abgeschirmten stark vergeistigten Papsttums von hoher moralischer Autorität, dessen charakteristischer Vertreter Pius XII. gewesen ist. Seine dem Menschlichen geradezu entrückte Erscheinung wird jedem unvergeßlich bleiben, der ihn von Angesicht erlebt hat. Konnte sich ein Hierokrat“ (Hohepriester) „noch wirkungsvoller darstellen?“,

dann ist dies ein Armutszeugnis der „religiösen“ Entwicklung, die noch Welten von der „Gotterkenntnis der Zukunft“ entfernt ist. Eins wurde aber erfaßt, die „Darstellung“ des vermeintlich Göttlichen, deren Anpassung wir derzeit in anderer, nicht minder wirkungsvollen Art erleben müssen.

aufrechterhaltenen Wahnsystems zeigt sich in ihnen eine auffallende Logik, ja Ehrlichkeit. Seelenkundlich dürfte hierfür das „induzierte Irresein“ den Schlüssel bieten!

Als Rückblende, wie's vorgestern war, sei eingeschoben: Ein Augenzeuge, der rebellische Kapuzinermönch Innocentius Feßler, über den Besuch Pius VI. 1782 im Wien Josephs II. (siehe dazu auch MM 23/1981, S. 1057 ff. zum Münchner Besuch):

Pius VI., „von jesuitisch-gläubigen Andächtlern als sichtbarer Statthalter Christi auf Erden angebetet; von wohlerzogenen Menschen als kraftvoller Greis, als Herr und regierender Fürst eines, für Wissenschaft und Kunst classischen Bodens verehrt, von ungezogenen Philistern“ (gemeint Spießbürger, antigermanistisches Schimpfwort als Folge des chërem-Bann über das Kulturvolk der Philister; s. Spanuths „Die Philister“) „... als ein zweiter Elisa“ (= israel. Prophet im 9. Jahrhundert. Seinen Sendling Jehu machte er zum König und ließ ihn den samarischen Baalskult ausrotten; erweist sich damit wie Elia als Vorkämpfer Jahwes).

„Ich sah ihn dreimal, nie ohne Empfindungen, die ich mir nicht zu erklären weiß; das erste Mal am 25. März ... Ich stand drei Schritte von ihm, so, daß ich ihn stets im Gesichte hatte, und alle seine Mienen, Geberden und Bewegungen genau beobachten konnte. Nie kämpften Glaube und Unglaube, Jansenismus und Deismus heftiger in mir, als unter dieser Masse; der Kampf blieb unentschieden unter der Macht des in mir aufgestiegenen Gedankens; es ist doch alles nur exaltirte theatrale Kunst. Dennoch hörten die Thränen nicht auf, aus meinen Augen zu fließen.

Am Ende der Messe, welche 56 Minuten gedauert hatte, befestigte sich in mir die Ueberzeugung, daß ich entweder einen in Liebe zu Gott brennenden Seraph“ (= sechsflügeliger, schlangenförmiger Engel des AT als Hüter von Jahwes Heiligtum) „oder den größten Schauspieler auf Erden gesehen habe. Ich glaube nicht, daß Anstand und Würde in Stellung und Haltung des Körpers, Ebenmaß und Rundung in allen Bewegungen, Feuer und Inbrunst der Liebe im Blick und Erhebung der Augen gen Himmel, Kraft und Verklärung der Andacht in dem ganzen Antlitz unter den laut gesprochenen Gebeten, menschlicher Weise höher getrieben werden können, als ich es hier gewahrte und anstaunte ...“ Die päpstliche Predigt „wirkte mehr durch die Lebendigkeit und Kraft des Vortrages, als durch die gehaltlere Wortfülle ihres Inhaltes.“ (s. P. F. Barton, Jesuiten, Jansenisten, Josephiner, 1978)

Semper idem, immer dasselbe!

Der Zeitungsmann Luigi Moranda überlieferte im Pester Lloyd vom 5. 3. 1939 ebenfalls diese „Entrücktheit“. Diesmal Pius' XII. Er schrieb:

„Am nächsten Tage empfing er“ (d. h. der Pacellipapst) „mich in der Gesellschaft einiger Pilger. Er entschuldigte sich, mich nicht in Privataudienz, sondern mit den Pilgern gemeinsam empfangen zu haben. Er sagte mir: ‚Sie kommen von so fern, ich kann ihnen diese Gottesnähe nicht verwehren.‘“

So ist also, wie die Philosophin schon in ihrem ersten Werk betonte, *„bei vielen Menschen auch heute noch das ganze religiöse Erleben nichts anderes als Dämonenfurcht und angstvolle Erfüllung der Kultvorschriften, der öffentlichen der Kirche und der heimlichen des Aberglaubens. Sich vor Leid vor und nach dem Tode oder vor den vermeintlichen ‚Höllenqualen‘ nach dem Tode zu schützen, ist der einzige Beweggrund ihres religiösen Handelns.“*

Joseph Sarto — Pius X. (1903—1914) (2)

Solch ein christliches Selbstverständnis muß man kennen, auch dann, wenn es im Laufe der Zeiten Wandlungen erfährt und selbstverständlich nicht von jedem Christen geteilt werden kann. Tatsache ist jedoch, daß ihm die Masse der Gläubigen willig folgte und kritische Kirchenbeamte und selbständigere Christen dem schweigend zustimmen mußten. Auch für den Wert des persönlichen, die Geschicke aller Menschen lenkenden „Gottes“ der Kirche spricht die Duldung solcher Anmaßungen und solcher Lästerung kaum. Wann je ist Jahwe mit seinem Blitz auf den Stuhl Petri gefahren?

Folgerichtig — nach Bibel und Selbstüberhebung — war denn auch die rücksichtslose Verurteilung und Bekämpfung einer jeden Gefahr, die dem totalen Machtanspruch drohte. Der Antimodernisteneid von 1910 verdammt alle schon im „Motuproprio Præstantia“ und in der Enzyklika „Pascendi“ und im Dekret „Lamentabili“ von 1907 geächteten Meinungen. Wer sie vertrat, stand im Bann, und Sarto behielt es sich vor, von ihm loszusprechen. Das *„sollte zur Entlarvung der im geheimen modernistisch denkenden Theologen und zu ihrer Entfernung aus Lehramt und Seelsorge führen und so eine unwahre Aushöhlung des Glaubens und Lebens der Kirche verhindern“* (Castella). In anderen totalitären Diktaturen nannte man das „Säuberung“. Im chère be-

fanden sich nun die „liberale Theologie“, die *„den wahren Glauben untergrabe“*, der „Fortschrittliche Katholizismus“, aber auch jeglicher wissenschaftlicher Fortschritt.

„Es ist der heimliche Einfluß der protestantisch-ungläubigen Wissenschaft, verbunden mit dem menschlichen Stolz und Wissensdünkel und der alten deutschen Neuerungsucht“,

so dachte — nur zu wahr — der „Geschichtsschreiber der Päpste“, L. v. Pastor. Jeder „Modernismus“ war also des „Teufels“! Seien es der Reformkatholizismus, die Veröffentlichungen Schleiermachers, Harnacks und Bergius', seien es die Agnostiker oder Phänomenalisten. Auch die Demokratie, der Sozialismus, der Kommunismus und die nicht-katholischen Gewerkschaften gefährdeten den „Fels Petri“. Schon als Patriarch von Venedig, 1896, auf dem sozialen Kongreß von Padua, hatte er gegen die „Übel“ gedonnert:

„Woher kommen alle diese Irrtümer, Sozialismus und Kommunismus geheißen, alle diese Utopien von Wiedereinsetzung der Natur in ihre Würde und Rechte, Gleichheit der Lebensbedingungen, Güterteilung, Selbstherrlichkeit der Vernunft? Alle diese Ungeheuerlichkeiten kommen daher, daß man den Sündenfall und die ursprüngliche Verschlechterung des Menschen, die Existenz des Bösen und Notwendigkeit der Heilmittel nicht anerkennt; alle entsprechenden Grundwahrheiten der Katholiken werden von unseren modernen Erziehern verworfen, und von dieser Verneinung gehen alle antisozialen Versuche aus, die wir heute erleben.“

Zwei weitere „Gefahren“ belasteten aber noch das christliche Oberhaupt. Beide bedrohten *„gleichzeitig die Religion und das Staatsleben in den katholischen Staaten“* wie Österreich-Ungarn.

„Die eine kam von einem eng mit der Freimaurerei verbundenen Judentum, das den Großhandel, das Bankwesen, Theater und einen Teil der Presse beherrschte . . . Andererseits befürchtete der Papst, daß sich die Habsburger Monarchie zu unbedingt in die Gefolgschaft des“ (ketzerischen) *„Deutschen Reichs begeben und von ihm zu stark auf dem Balkan vordrängen lasse“* (?). *„Pius X. sah schon lange den Weltkrieg voraus.“* (s. später)

Allem Hochmut zum Trotz verriet der Sendungsgedanke Roms jedoch Unsicherheit und neurotische Züge. Angesichts des verkorksten Menschenbildes kein Wunder. Jedenfalls litt Rom unter diesem gefähr-

lichen „Sammelbecken aller Häresien“ und sah nur noch Feinde, die die katholische, ja jede Religion zu vernichten trachteten. Trotzdem, das Verfahren führte zum Ziel, wenn auch über viele Ab- und Umwege, kühne Anpassungen und Weichenstellungen, einschließlich der Weltkriege, die „Luther verlor“. Schließlich taufte man die Ketzereien von gestern. Und so liest man:

„Nach der päpstlichen Verurteilung wirkte der Modernismus zwar eine Zeitlang noch weiter und trat auch noch mit einigen literarischen Produktionen hervor. Darauf aber wurde es stiller um ihn, und heute“ (1966) „kann der Modernismus in der Hauptaufgabe als überwunden gelten. Die philosophische und theologische Entwicklung ging andere Wege, weshalb der Modernismus eigentlich seinen Namen nicht mehr verdient, vielmehr im Grunde rückständig geworden ist.“ (propaganda fide Castellas!)

Diktatur

Der bedingungslose Kadavergehorsam der Theologen mußte sich auswirken. Bis 1967 mußten sie feierlich schwören:

„So halte ich denn ganz entschieden fest und werde festhalten bis zum letzten Atemzuge am Glauben der Väter über das Charisma der Wahrheit, das sicher war, ist und immer sein wird in der Aufeinanderfolge des Episkopates seit den Aposteln (Iren 4, 26), nicht daß das festgehalten wird, was dem jeweiligen Stand der Kultur entsprechend erscheint, sondern daß niemals anders geglaubt werde, niemals anders verstanden werde die absolute und unveränderliche Wahrheit, wie sie von Anfang an durch die Apostel verkündet wurde.

Das alles gelobe ich getreulich, unversehrt und aufrichtig zu beobachten und unverletzlich zu behüten, ohne irgendwo, sei es im Lehren, oder schriftlich davon abzuweichen. So gelobe ich, so schwöre ich: So wahr mir Gott helfe . . .“ (K. Wieland: Der Modernisteneid, 1937))*

Das schien mit wahrer Menschenwürde, mit dem Gottesstolz und dem Verantwortungsbewußtsein vereinbar zu sein! Was der „Vertreter Gottes“ unter Religionsfreiheit, Geistesfreiheit und „Nächstenliebe“ damals verstand, verrät die berühmte Enzyklika zum 300. Gedenk-

*) 1930 verbot die Münchner Polizei — Kardinal Faulhaber? — seine Vorträge darüber (VW 51/30).

tag der Heiligsprechung des Ketzerrichters und Erzbischofs von Mailand, Karl Borromäus, heute „Patron der Seelsorger“, vom 26. 5. 1910. Nach ihr war der Protestantismus der Anfang der Revolution. Wenn die Regierungen in Ruhe leben wollten, müßten Sie ihre Länder und Völker wieder mit Rom vereinen; nur Rom sei der Hort der Restauration. Die Empörung im evangelischen Deutschland zwang zwar Sarto zum Rückzug und zu einer Ehrenerklärung im Osservatore Romano, doch seine Einstellung war dadurch nicht anders geworden. Im Tone des Dämonenbeschwörers erfuhren die früher dem Scheiterhaufen überantworteten Ketzer:

„Unter diesen“ (d. h. den Eiferern wie Borromäus im 16. Jahrhundert) *„erhoben sich hochmütige und rebellische Männer, Feinde des Kreuzes Christi, Männer irdischen Sinnes, deren Gott der Bauch war. Sie reformierten nicht, sondern strebten darnach, die Glaubenssätze zu leugnen, die Unordnung zu vermehren . . ., um den Leidenschaften der am meisten verdorbenen Fürsten und Völker zu folgen. Es waren zügellose, die die Revolutionen und den Abfall der neuen Zeit herbeiführten, in denen sich ein dreifacher Kampf gegen die Kirche vereinigt hat: der grausame und blutige Kampf wie in den ersten Jahrhunderten der Christenheit, dann die häusliche Pest der Ketzereien und zuletzt unter dem Namen der evangelischen Freiheit eine lasterhafte Verdorbenheit und Zuchtlosigkeit, wie sie das Mittelalter in diesem Maße nicht gekannt hat.“*

„In der Geschichte der Kirche gelten andere Maßstäbe als in der Geschichte menschlicher Gesellschaften.“ (Castella) In der Tat. Joseph Sarto wurde 1954 Heiliger der alleinseligmachenden Kirche. Was das nach „profaner“ Ansicht bedeutet, erweisen nicht zuletzt die „Mittel“ seiner Christuspolitik, welche Kriegshetze und Spitzeleien als nicht verächtlich umfaßten. (Fortsetzung folgt)

Unsere Gotterkenntnis kennt keine dogmatische Gottoffenbarung, kennt nur die lebendige, in der Seele des einzelnen erlebte, die mit Hilfe wachsenden Wissens im Einklang bleibt mit den Wesenszügen des Erb-gutes und sich in jedem Geschlecht vertieft, klärt und weitet.

Mathilde Ludendorff (Die Volksseele und ihre Machtgestalter, S. 338)

Omnia instaurare in Christo

9. Teil / Von Dieter Wächter

„Doch diese meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie König würde, führet hierher und machet sie vor meinen Augen nieder.“ (Jesus laut Lukas 19,27)

Kriegshetze und Völkermorde

Zu keiner Zeit hat der religiöse und der ideologische Imperialismus auf Gewalt verzichtet, so dies Mittel erfolgversprechend erschien. Altes wie Neues Testament lieferten hierfür genügend Befehle und Anweisungen. Mord und Gewalt waren stets „gott“-wohlgefällig, wenn sie dem Sendungswahn dienten. Und Verbrechen nannte man sie, so die eigenen Ziele bedroht wurden. Dasselbe galt für den Frieden. Deshalb waren die meisten Kriege der verflossenen Jahrhunderte ausgesprochene Religionskriege. Nicht erst der 30jährige von 1618 bis 1648, der unser Land das erste Mal verwüstete, sondern auch der von 1914 bis 1945.

Das derzeitige „Säbelrasseln“ gerade in christlich-katholischen und anderen „religiösen“ Lagern bestätigt nur das Gesagte. In Deschners „Kirche und Krieg — Der christliche Weg zum Ewigen Leben“ (1970) lautet der letzte Abschnitt über die Neuzeit: „Religiöse Besessenheit Europas bis zu den Weltkriegen.“ Eine durchaus berechtigte Bezeichnung angesichts der Millionen Opfer und Greuel. Denn die verantwortlichen Glaubensmächte waren in der Tat von ihrem „göttlichen Auftrag“ der Welterlösung „besessen“. In ihren Händen lag der entscheidende mittel- wie unmittelbare Machteinfluß auf die Herrschenden wie auf die Völker.

Der „Gott der Menschenliebe“, der „einzige“, und seine Geweihten hätten jedes Völkermorden verhindern können. Aber sie wollten nicht nur nicht, nein, sie betrieben nachweisbar von Anbeginn an Kriegshetze, Volksverhetzung, „Befreiungskriege“. Vom Glauben her gesehen wiederum folgerichtig. Gewiß predigten die schwarzen, roten und blauen Priester auch vom „Frieden“ — wo es eben tunlich war —,

Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, bewahret sie!

Sie sinkt mit euch! Mit euch wird sie sich heben!

Friedrich Schiller

doch nie konnten die überstaatlichen Glaubensmächte auf Umsturz, Gewalt und Morden als brutalstes Mittel ihres Messianismus verzichten. „Alles“ in Christus bestimmen, dieses Ziel kannte keine Grenzen.

Der Revolutionär nicht nur der Geschichtschreibung, Erich Ludendorff, mußte deshalb in „Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren“ 1928 feststellen:

„Die Völker bekriegen einander in blutigen Kriegen und sich selbst in Revolutionen. Sie glauben dadurch sich selbst zu dienen. Doch nur zu oft sind sie die Werkzeuge der überstaatlichen Mächte . . . in deren Kampf zur Beherrschung der Völker dieser Erde durch deren seelische, politische und wirtschaftliche Versklavung und ihr Aufgehen in Rassenmischung . . . in die ‚Weltrepublik‘ oder in den römischen ‚Gottesstaat‘.

Die Völker kennen nicht die Weltgeschichte. Sie leben als Eintagsfliegen dahin“ — seit 1945 völlig —, „während die . . . überstaatlichen Mächte in Jahrhunderten denken und dabei in den Völkern die Kräfte kennen und nutzen, die die Geschichte gestalten.

Meine Frau hat in ihrem großen Werk ‚Die Volksseele und ihre Machtgestalter — Eine Philosophie der Geschichte‘ die Geschichtegestalter und die Willensäußerungen, die in der Geschichtegestaltung getätigt werden, festgestellt und gezeigt, daß das Eingreifen der überstaatlichen Mächte in sie im besonderen durch Seelenmißbrauch“ — durch „Besessenheit“ — „geschieht, der ja straflos betätigt werden kann, während Körperverletzung geahndet wird.

Die überstaatlichen Mächte wirken auf die unmittelbaren Geschichtegestalter: Regierende, Beamte, Heerführer ein, um bestimmte Taten zu erreichen, und versuchen die mittelbaren Geschichtegestalter wie z. B. die Lehrer¹⁾ nebst dem Lehrstoff²⁾ unter ihren Einfluß zu bekommen und das Gotterleben der Völker zu bestimmen, um den Selbsterhaltungswillen der Volkskinder und den der Volksseele einzuschläfern, das Erberinnern der Völker immer weiter in den Seelen zu verschütten und sie im Gleichheitswahn und in Rassenmischung aufgehen zu lassen.“

¹⁾ z. B. W. Schlamm 1941 in „This Second War of Independence“: Frankreichs Zusammenbruch 1940 war das Werk der französischen Lehrer. In unermüdlicher Kleinarbeit haben sie den Wehrwillen der Jugend auf den Nullpegel gedrückt.

²⁾ s. sämtliche westdeutsche Geschichtsschulbücher usw.

Schwarzer Absolutismus

Um „alles“ zu beherrschen, bedarf es der absoluten Macht. Die schon Gläubigen waren straff zu schulen und zu führen. Deshalb der päpstliche Totalitätsanspruch mit dem nun erreichten vollständigen Ausschluß der „weltlichen“ Mächte bei der Wahl eines neuen Oberhirten. Der Einspruch Österreichs gegen die Wahl des ihm nicht wohlgesinnten Kardinal Rampolla wurde als schwere Verletzung der kirchlichen Wahlfreiheit und der Würdes des Kardinalkollegiums betrachtet. Dem Vatikan bedingungslos gehorsam wirkte das Heer der Kirchenbeamten und die Kriegsscharen der Jesuiten und anderer Orden.

Dieser mächtige Kirchenapparat wurde durch zahllose Laienorganisationen wie die Marianischen Kongregationen, aber auch durch die politischen Parteien verstärkt. Nicht zuletzt fesselte die berüchtigte und entwürdigende Ohrenbeichte — als Herrschaftsmittel späterer Priesterwillkür und nicht Gebot Jesu — die Seelen. Nicht zu vergessen sind die Zeitungen, *„die Kanonen der päpstlichen Armee“* (Pastor), und die Finanzmacht Roms. Die ihm nahestehende Banco di Roma, unter Leitung des Onkels des künftigen Papstes Pius XII., war z. B. am italienisch-türkischen Krieg von 1911 sehr stark beteiligt.

Als eine kennzeichnende Hilfstruppe sei noch die 1898 nach der jesuitischen Niederlage in der „Dreyfuß-Affäre“ gegründete Action francaise erwähnt, eine typisch faschistische Vereinigung mit antikomunistischer, antisemitischer, antifreimaurerischer, antidemokratischer und militant-antideutscher Einstellung. Charles Marraus, ihr baldiger Führer, anerkannte, ja pries, obwohl „Atheist“ und Kirchenabtrünniger, die hohe Bedeutung der katholischen Kirche: *„Doch nicht das Werk Christi, sondern die aus dem römischen Genius geborene Organisation, die das dem subjektivistischen, zerstörenden jüdischem Geiste entwachsene Christentum überwunden hat.“* Seiner bedienten sich maßgebende Kardinäle der Kurie, und auch Sarto schützte ihn, selbst dann noch, als er 1914 mehrere Bücher und seine Zeitung vorsichtig verdammen mußte.

„Der Vatikan war die einzige Weltmacht, von der die Action francaise schon 1910 ganz ernstgenommen wurde. Maurras hatte gute und hochgestellte Freunde in der römischen und der französischen Hierarchie. Pius X. selbst verbarg seine Sympathie

nicht; als er Maurras Mutter in Audienz empfing, sagte er über ihren Sohn: „Je bénis son œuvre.“³⁾)

Die Verurteilung des Sillon, d. h. der Anfänge der später so mächtigen christlichen Demokratie, war ein gemeinsames Werk. Maurras hatte sich durch unablässige Polemik vorbereitet, der Vatikan vollzog sie.“ (E. Nolte: Der Faschismus in s. Epoche, 1963).

Erst Pius XI. verurteilte 1926 diese „Frühform des Faschismus“, Pius XII. aber gab ihr jedoch wieder seinen Segen.

Terror

Der „Integralismus“ hatte durch die Jesuiten unter Pius X. triumphiert, wie einst zur Zeit der „gregorianischen Reform“ im 11./12. Jahrhundert. Die integralen Katholiken sind die Unbedingten, die Hundertprozentigen, die nicht die geringsten Zugeständnisse an die fortschreitende Entwicklung von Freiheit und Gotterkennen machen können, weil man um die Reinheit des Glaubens fürchten muß. Überall besaß diese in höchstem Maße restaurative Bewegung des extrem orthodoxen und totalitären Katholizismus ihre Streiter und „Sympathisanten“. Vor allem waren es eifrige adlige Damen.

„Gedanklich noch im Mittelalter lebende Geistliche, wie vor allem Kardinal Vives y Tutó, waren Ratgeber des Papstes. Kardinalskolleg und Staatssekretariat interessierten ihn deswegen weniger. In das Staatssekretariat wurde als sein Vertrauensmann der Prälat Umberto Benigni (1862—1937) eingesetzt, der den in Jahrhunderten ausgebauten Apparat des Staatssekretariats für die integralistische Bewegung in den Dienst nahm.

Eine eigene Zeitschrift ‚Corrispondenza Romana‘, entstand 1907 (unter dessen Leitung); sie sammelte die Nachrichten von Vertrauensleuten aus der katholischen Kirche in der ganzen Welt und prangerte alle gefährlich erscheinenden Regungen in der katholischen Kirche an. Die Berührung mit Andersgläubigen sollte gänzlich vermieden werden. Erfolgte sie doch, wurde ein solches Verhalten rücksichtslos gebrandmarkt. Bald entstand ein Sodalitium Pianum, das diese Vertrauensleute sammelte und bei ihrer Tätigkeit anleitete. Seine Mitglieder erhielten Decknamen.“ (Winter)

Mit dieser Pius-Bruderschaft war „die berüchtigte integralistische Geheimorganisation entstanden, die über die ganze katholische Welt ein Spinnennetz zog und neben der offiziellen noch eine inoffizielle Kirchenleitung entstehen ließ“. Der in der Schweiz lebende Historiker H. Kühner urteilt noch schärfer als der bedeutende Prager Kirchen-

³⁾ Ich segne sein Werk.

historiker Eduard Winter:

Mit der *Correspondenza di Roma* war eine reguläre Kurial-Gestapo geschaffen. „*Sie wurde geleitet von Unterstaatssekretär Umberto Benigni, einem der übelsten Denunzianten des Integralismus⁴⁾ und späteren Agenten Mussolinis.*“ Sein Pius-Geheimbund sollte den wegen der bürgerlichen Gesetzgebung unerrichtbaren Scheiterhaufen für Abweichler ersetzen. Wenn auch der heilige Pius X. dieses Spionage- und Terrorzentrum der römischen Gegenreformation (F. Heer) auch nicht selbst erfunden hatte, „*so hat dieser ihn doch vollauf gebilligt und tätig unterstützt und trug somit eine Hauptverantwortung an der Vergiftung der Atmosphäre in Kirche und Gesellschaft*“ (Kühner).

Selbstverständlich ließ sich die Welt diese Totalrestauration nicht gefallen. Die „Kölnische Volkszeitung“ nannte Benigni einen Verräter und Freimaurer. Die Jesuiten ärgerten sich, weil nicht restlos beim Pontifex Liebkind. F. Muckermann SJ wollte im Falle der Heiligsprechung Pius X. sogar der römischen Kirche den Rücken wenden, und der General der Franziskaner nannte Pius indiskret, eitel und frivol.

In Münster gründete sich gegen den Index⁵⁾ ein Geheimverband katholischer Laien, den Benigni natürlich rasch ausspionieren konnte. In der Sorge vor einem „*neuen Schisma*“ (Kirchenspaltung) und der „*deutschen Wissenschaft*“, „*ist jedenfalls die Vernichtung der Indexkongregation, wenn auch nur im moralischen Sinne, beabsichtigt*“. So bemerkte dazu Pastor. Und jeder Gedankenfreiheit hohnsprechend, notierte er am 9. 7. 1907, vor nicht allzu langer Zeit also:

„*Nie aber war der Index notwendiger denn heute, da Laien wie Geistliche, die sich katholisch nennen, Irrtümer drucken lassen, die gegen die Auferstehung Christi, die Jungfräulichkeit Mariä, gegen die Ewigkeit der Höllenstrafen sind.*“

Leider triumphierte die Kirche auch über diese „innere Krise“, die Pius mehr bedeutete als alle Verfolgung. Die *pestis perniciosissima* — die allerschädlichste Pestilenz, wie er sich auszudrücken beliebte — wurde ebenfalls ein Opfer der „Umerziehung“ seit 1945. Ein weiteres Kennzeichen des deutschen und europäischen Identitätsverlustes. Zwar

⁴⁾ F. Heer spürt ihn sogar noch bei Hitler auf.

⁵⁾ Index librorum prohibitorum = Liste der seit 1559 (Paul IV.) für Katholiken durch den Papst verbotenen Bücher. Wurde erst 1967 außer Kraft gesetzt, auch die damit verbundenen Strafgesetze.

ein Pyrrhussieg — ein Scheinsieg —, doch der triumphierende Johannes Paul II. konnte 1980 auch die entnationalisierten Wissenschaftler im Dom zu Köln „taufen“! (s. MuM 9/81)

Selbst als der Inquisitor Benigni (Hermann) scheinbar aus seinem Amt entfernt wurde, lebte die „absolut anti-germanistische Richtung“ in der Führung der schwarzen Internationale weiter. Das bestätigte ein römischer Jesuit dem österreichischen Botschafter Pállfy. Eigentlich nicht überraschend für evangelische Christen und Politiker wie zum Beispiel den „Schönredner“ Bernhard Fürst v. Bülow (1849—1929), der 1893/97 und 1914/15 deutscher Botschafter in Italien und 1900/09 sogar deutscher Reichskanzler gewesen war.

Dieser „Politiker“ im Deutschen Reich durchschaute nicht nur nicht die totale antideutsche und zum Untergang des Reiches führende Politik Roms, nein, für ihn blieb Papst Pius X. „*die Personifikation der Bergpredigt*“ (Pastor). Und das, obwohl er laut v. Bokor Freimaurer gewesen war, und damit unvoreingenommener hätte sehen müssen. „*Beide sind ja Todfeinde*“, meinte Pius XI. über das Verhältnis von Vatikan und Loge. v. Bülows „Rolle“ in der Untergrabung des kaiserlichen Ansehens und der Wegbereitung der Kanzlerschaft seines Freimaurerbruders Bethmann-Hollweg erscheint damit als bestellte „Arbeit“.

Niemand von den herrschenden „Eintagsfliegen“ sah die schwarze Gefahr. Pius X. aber trug die vom Deutschen Kaiser seinem Vorgänger geschenkte kostbare Tiara! Genau jener Giuseppe Sarto, der seit Jahren von der geplanten Ermordung des treukatholischen und gegen „Freimaurer und Juden“ eingestellten Erzherzogs Franz Ferdinand, des österreichischen Thronfolgers, durch die Freimaurerei am 28. 6. 1914 in Sarajewo unterrichtet war. Zu den „*unvergänglichen Verdiensten*“ für das römische Imperium des Papalcaesarismus und des „*wirklich Heiligen*“ gehörte eben auch die „Kriegstreiberei“. Sartos und Roms „geistliche Superrestauration“ schloß die politische Wirksamkeit des Pontifex maximus selbstverständlich ein. Und bis zur Stunde können „Kriege“, als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, von den verschiedenen Glaubensmächten geführt werden. Nirgends noch dienen Krieg und Politik der Lebenserhaltung der Völker. Die „religiöse Besessenheit“ verstellt nach wie vor den Blick auf die todernste Wirklichkeit!

(Fortsetzung folgt)

Omnia restaurare in Christo

10. Teil / Von Dieter Wächter

„Der Krieg muß gerecht sein nicht nur in seiner Ursache, sondern auch in der geheimen Absicht derer, die ihn machen.“ (Msgr. Alfred Baudrillart, 1915)*)

Joseph Sarto — Pius X. (4)

Christliches Weltapostolat

Wer kann, versetze sich einmal in die Lage des Vicarius Dei und auch des Christus quasi praesens! Der Glaube an den „Gott“ der Bücher des Alten Testamentes, der Evangelien, der Apostelgeschichte, der Paulusbriefe, der Offenbarung des Johannes, aber auch der Verkündigungen des unfehlbaren Papsttumes ist beiden, so können wir unterstellen, zwingende Bestimmung. Ja — wie Sarto bei Amtsantritt „Urbi et Orbi“ (Der Stadt Rom und dem Erdkreis) verkündete — eindeutiger Befehl. Diese Aufgabe erschien ihm bedrückend aber auch verlockend. Trotz bekundeter Unzulänglichkeit und Furcht stellte er sich ihr.

Eine nicht einfache Lage. Gewiß, man gebot über 260 Millionen Seelen und einen straff gezogenen Kader. Doch die Gesamtzahl der Christen betrug rund 560 Millionen, die des Islams 250 Millionen, die der

*) s. G. Müller: Überstaatliche Machtpolitik, Pöhl 1972. B. war Rektor der kath. Universität von Paris.

Hindus und Buddhisten sogar 660 Millionen. Und schließlich widerstrebten auch die nahezu 9 Millionen Juden und ihre freimaurerischen „Sodalitäten“ mit mindestens 1,1 Million Tempelarbeitern 1896, oft an den wichtigsten Schaltstellen in den Völkern wirkend. (1934 zählten diese sogar 4,4 Millionen und 1964 6,5 Millionen mehr oder minder Geweihte.)

Überblickten Franz Xaver Wernz, der Jesuitengeneral, und Giuseppe Sarto, der weiße Papst, die Weltkarte, so brauchten sie trotzdem nicht zu bangen. Im verfreimaurerten Großbritannien machte ihre Mission erfreuliche Fortschritte, auch im ebenfalls „protestantischen“ Holland, in der Schweiz und in den skandinavischen Völkern. In den USA war die Zahl der Römischgläubigen aus den Hunderttausenden von 1800 auf mehr als 16 Millionen angestiegen. In Kanada wirkte sich der Eucharistische Kongreß von 1910 propagandistisch sehr günstig aus. Und trotz *„unausgesetzter Einflußnahme des Freimaurertums auf die führenden Schichten“* kam man auch in Südamerika gut voran, wenn auch später in Mexiko eine schwere Schlappe eingesteckt werden mußte.

Die „Dritte Welt“ lag noch fest in den Fesseln des christlich-freimaurerischen Kolonialismus und seiner Entwicklungshilfe zur „einen Welt“. Doch schon begann die asiatische Mission des Westens durch das Schrifttum und die Geheimorden. Genauso wie Leo XIII. und alle späteren Päpste betrieb auch Pius X. eifrig die Wiedervereinigung mit den Ostkirchen, d. h. deren bedingungslose Unterwerfung unter die lateinischen Dogmen.

Sorge machte das alte Rußland mit seinen 70 Prozent Orthodoxen. Streckenweise kam es angesichts der Gefahren durch den revolutionären Sozialismus sogar zu einem Zusammengehen von Papst und Jesuiten mit dem absoluten Zaren. Geschickt nützten sie die Schwäche Moskaus aus, um zahlreiche orthodoxe, meist polnische Christen zu taufen. Immer noch strebte Rom das alte Ziel der Kirchenunion an, die Eroberung des großen Rußlands. Gerade die Panslawisten wollte man im „Schafstall Christi“, in der römisch-katholischen Kirche vereinen.

Doch es sollte wieder einmal anders kommen. Die Beziehungen zum Vatikan, auf die der russische Ministerpräsident Stolypin großen Wert gelegt hatte, verschlechterten sich nach dessen Ermordung. Im Jahre 1913, im Wissen um den bald ausbrechenden und allseits überstaatlich geschürten Weltkrieg, bezeichnete Sarto Rußland wieder *„als den größ-*

ten Feind der Kirche“. Auch den anderen slawischen Völkern traute er nicht. Rom setzte ebenfalls auf den Krieg als den großen Beweger der Dinge. Nicht zum ersten Mal! Bereits 1913 errichtete es einen eigenen orientalischen Zweig innerhalb des jesuitischen Redemptoristenordens mit vorwiegend westeuropäischen Priestern, die den orientalischen Ritus angenommen hatten. Die Polen waren wie die anderen Völker in diesem „Spiel“ wenig mehr als „Bauern“.

In Italien wurde der Vatikan zwar noch durch die „römische Frage“ des verlorenen Kirchenstaates und die Logen, insbesondere den Bürgermeister von Rom, Natan, gehindert, ein Bündnis mit den Nationalisten einzugehen, doch man kam sich mehr und mehr näher. Ähnliche Erfolge verzeichneten die Schwarzen in Belgien. Nur in Spanien und Portugal wuchs die Abwehr, dank eines weiteren, von Zeit zu Zeit jedoch durchaus bündnisfähigen „Todfeindes“, der Freimaurerei. Das Republik gewordene Portugal führte 1910 „ungerechterweise“ sogar die Trennung von Kirche und Staat durch. König Karl I. war ermordet worden.

In Frankreich

Am erbittertesten tobte der „Nibelungenkampf“ von Kirche und Loge in Frankreich. Leo XIII. hatte zwar noch das Bündnis der Republik mit der russischen Monarchie herbeiführen können, doch der mehr und mehr Boden gewinnende Laizismus führte schließlich zum Bruch mit Rom und 1905 ebenfalls zur Trennung von Staat und Kirche. Der „göttliche Charakter der Kirche“ fiel für den Gesetzgeber dahin, er erkannte ihr nur noch rein menschliche Eigenschaften zu. Sie sollte fortan nur noch als gewöhnliche bürgerliche Vereinigung gelten. Eine Anschauung, die dem heute bei uns eingeführten „Pluralismus“ und vor allem einem Rechtsstaat entsprechen würde, aber nicht einmal „diskutiert“ werden darf, nicht einmal von den „Extremisten“! Ein Zeichen der derzeitigen Schwäche der freimaurerischen Geheimreligion und ihres politischen Armes, der F.D.P. Offensichtlich fürchtet sie eine ähnliche oberhirtliche Verurteilung wie die in der Enzyklika *Vehementer nos* vom 11. 2. 1906:

„In ihr verurteilt Pius X. nach Aufzählung der antireligiösen Attentate einerseits und der päpstlichen Friedensbemühungen andererseits rückhaltlos und feierlich die These und das Gesetz der Trennung als Unrecht gegen Gott, den Heiligen Stuhl, Episkopat, Klerus und Gläubige, als Abstreitung alles Übernatürlichen und Durch-

brechung der gottgewollten Ordnung, Verleugnung der alten und glorreichen christlichen Tradition Frankreichs, Bedrohung der bürgerlichen Einigkeit, Vergewaltigung der natürlichen Rechte und der kirchlichen Verfassung, als Bruch zweiseitiger Verträge ohne vorherige Kenntnissgabe, Verletzung des Völkerrechts, der staatlichen Pflichten, der Freiheit und des Eigentums der Kirchen, Schädigung der Religion und der Gesellschaft.“ (Castella)

Im gleichen Jahr erwies eine Hausdurchsuchung in der Pariser Nuntiatur, daß diese zum Mittelpunkt des politischen Kampfes gegen die Logen-Regierung ausgebaut worden war. Wien gelang indes die Rettung des Archivs.

Die große Hoffnung der Zerschlagung des Deutschen Reiches und Rußlands scheiterte an diesem Sektenstreit der Altäre jedoch nicht. Es gelang Rom, die Seligsprechung der Nationalheldin Jeanne d'Arc 1909 und deren Fünfhundertjahrfeier 1912 zu einer „klerikal-nationalistischen Demonstration“ zu gestalten. Das „heilige Bußgericht“ erlaubte dann 1912 den bisher verbotenen Waffendienst katholischer Priester. Dies bedeutete eine Stärkung der Armee um etwa 20 000 Mann. Wohl tarnte sich Sarto mit schönen Worten wie:

„Die vornehmste Pflicht der Gegenwart ist es, die kriegesischen Bestrebungen und allen nationalen Wehrgeist zu bekämpfen“ (11. 6. 1911), doch seine Verbände forderten „den patriotischen Zusammenschluß und die christliche Orientierung der jungen Franzosen.“

„Systematisch wurde auf die Durchsetzung des französischen Offizierskorps mit fanatischen Katholiken hingearbeitet. Die Armee sollte im entscheidenden Augenblick, d. h. im Krieg, eine Auffangorganisation für die in den Laienschulen und -verbänden erzogene Jugend werden.“ (A. Mohring. Der Papst führt Krieg, 1938)

Nachdem heute mit der Nachrüstung der NATO „die angeknackteste Position Moskaus weiter geschwächt und den auf ihre Befreiung hoffenden Satellitenvölkern neuer Mut gemacht werden soll“ (thomae-telex 20. 5. 81), noch ein kurzer Blick auf die „christkatholische Friedenspolitik von damals“. Der anfangs schon genannte Msgr. Baudrillart 1915:

„In der neuen Laufbahn, in die sie eintraten, fanden die jungen Franzosen als Führer Männer, die den patriotischen und den christlichen Glauben vereinigten, nicht nur die Priester und Ordensbrüder, die das neue Militärgesetz zur Armee gezogen hat, nicht nur diese bewunderungswürdigen Berufsoffiziere, die aus unseren Vorbereitungsschulen, sowie der Schule von Ste. Geneviève und dem Collège Stanislas hervorgehen, sondern auch die jungen Leute der Gesellschaft und des Volkes, die den katholischen Verbänden angehörten. Die Führer dieser Verbände haben ihr Amt gewissenhaft er-

füllt ... Vom ersten Tag der Mobilisation an hat unsere Jugend ihre Überzeugung und ihre christliche Hoffnung kund gegeben, ihren Willen, der Sache der Kirche und zugleich der Sache Frankreichs zu dienen.“

Im großen Rahmen der Errichtung der globalen Christusherrschaft und des römischen Ringens mit dem Nebenbuhler im Lande der „ältesten Tochter Roms“, noch zwei weitere für sich sprechende Belege päpstlicher „Weltseelsorge“. Wiederum bei Mohring:

„Die psychologische Vorbereitung des Krieges von 1914 wird einmal mehr bewiesen haben, daß ein handelnder Kern mehr wert ist, um ein bestimmtes Resultat zu erreichen, als eine gestaltlose Menge.“ (Revue pratique d'apologétique, 1. 4. 1915)

„Alle religiösen Krisen waren zugleich nationale Krisen; alle Wiedergeburten Frankreichs waren Wiedergeburten des Katholizismus.“ (La Croix, 5. 9. 1914)

In Deutschland dagegen zollte Pius XI. am 23. 5. 1923 Matthias Erzberger und Genossen hohes Lob, weil sie

„sowohl mitten im Toben des Weltkrieges wie auch unter den jetzigen verwickelten Verhältnissen ihren Eifer und ihr Organisationsgeschick dafür eingesetzt haben, den traurigen Abfall von der römischen Kirche, der vor 400 Jahren erfolgte, wieder wett zu machen“.

In Österreich

Die „herzlichsten Beziehungen“ bestanden schon lange zu Österreich-Ungarn. Sarto stand hinter dessen Balkanpolitik, z. B. der Annektion von Bosnien und der Herzegowina. 1913 wurde Wien beschworen:

„Bewahren Sie das Protektorat in Albanien unter allen Umständen, denn es ist ein Juwel in der Krone Ihres Kaisers und ein Glück für die katholische Kirche, der es unendlich viel Nutzen gebracht hat.“ (b. Winter)

Wie sehr man „mit der Kirche fühlte“ und nicht mit dem eigenen Volk, verriet der Präsident des Wiener Katholikentages, Graf Ressegner z. B. am 22. 4. 1913 in der „Reichspost“:

„Wir fordern in Österreich einen katholisch atmenden Staat nach außen und innen ... Keine andere Macht kann Österreich groß, stark und einig erhalten, als die der katholischen Staatsidee. Auf der katholischen Staatsidee war die ganze Vergangenheit Österreichs aufgebaut: in der katholischen Staatsidee liegt einzig und allein die Zukunft ... Österreich ist die Vormacht des katholischen Glaubens; die Stütze des Stuhles Petri steht innerhalb unserer schwarzgelben Pfähle.“

Der Kreuzzug für den Gottesstaat Christi gegen den wirklichen Tod-

feind, das Deutschtum,*) konnte beginnen. Die „Rache für Königgrätz“, „als Österreich im Auftrage Roms Mitteleuropa vor dem protestantischen Norden verteidigen sollte“, mußte endlich beginnen. Diesen und die anderen Siege des „Protestantismus“ konnte die schwarze Internationale nicht verschmerzen. „Casca il mondo!“ (die Welt stürzt ein) lautete der Schreckensruf des Kardinalstaatssekretärs Antonelli 1866. Denn, so E. v. Hartmann, „die Schlachten von Königgrätz, Metz und Sedan“ sind „im letzten und höchsten Sinne gegen den Katholizismus gechlagen worden“ (b. Deschner).

Der erste Berater Leo XIII., Rampolla, hielt schon 1901 Österreich „für einen zum Untergang bestimmten Staat“ und hoffte nach wie vor auf Frankreich (und, so ist hinzuzufügen, auf ein Paktieren mit der Weltfreimaurerei). „Der Finger Gottes“, so die Zeitschrift „Großösterreich“ am 19. 7. 1914, wies „den Weg zum Krieg“, zum Untergang der Vielfalt Europas.

(Fortsetzung folgt)

*) Das amtliche Blatt der Societas Jesu, die Civiltà Cattolica 70/1919 „schilderte später die schwierige Lage des Vatikans mit treffenden Worten, die kein Realpolitiker besser formulieren könnte“ (Hudal): Er konnte „nur mit Schrecken an die Perspektiven eines endgültigen Sieges Deutschlands denken, der gleichzeitig den Triumph des Luthertums und des Rationalismus mit der Vernichtung(?) Frankreichs und Belgiens bedeutet hätte“. Wie sehr „Luther“ besiegt worden ist, beweist das Beileid des westdeutschen Bundespräsidenten an das katholisch-kommunistische Polen zum Tode seines Kirchenfürsten. Der „Identitätswandel“ dankte für die „Versöhnung“ und vergaß das Verbrechen des Raubes der deutschen Ostgebiete und der Vertreibung mit ihren Blutopfern. Christliche Moral verdrängte die wahre Ethik des gotterfüllten Ichs!

Omnia restaurare in Christo¹⁾

11. Teil / Von Dieter Wächter

Weder das Evangelium noch die Kirche hat eigentliche, besondere Gesetze für den Krieg aufgestellt. Nach der katholischen Auffassung ist der Krieg nur ein spezieller Fall der allgemeinen Moral; und die christliche Offenbarung enthält ebenfalls keine besonderen, positiven Vorschriften über diesen Punkt. Man hat also die Gesetze des Krieges aus dem natürlichen Gesetz, aus dem natürlichen Recht herzuleiten. Hierunter verstehe man die Normen, welche jedem Menschen sein Gewissen²⁾ vorschreibt, wenn er sich in Treue der natürlichen und normalen Weltordnung, Ausdruck des göttlichen Willens, unterwirft und anpaßt. (Kanonikus B. Gaudeau, 1915)

Joseph Sarto — Pius X. (5)

„La fraternité ou la mort“³⁾

Vor genau 51 Jahren mußte Erich Ludendorff in seiner „Volks-
warte“ einen Leitartikel über „Pius XI. als Kriegstreiber“⁴⁾ schreiben:

„Die Kreuzugshetze, die augenblicklich der römische Papst Pius XI. betreibt, steht nicht vereinzelt da. Römische Päpste waren nur zu oft Kriegstreiber. Die Geschichte der Kreuzzüge, die deutsche Geschichte und nicht minder die französische und italienische zeigen dies furchtbare Wirken von Päpsten . . .

Immer haben Päpste ihr geistliches Amt und ihr religiöses Ansehen römisch-gläubigen Fürsten und Ministern gegenüber dazu gebraucht. Der Krieg 1870 war das Werk Pius IX., und Papst Pius X. hat zum Weltkrieg getrieben. Was seine erste Kundgebung im Dezember 1904 sagte, hat er gehalten:

„Wir sind auch in hohem Grade abgeschreckt worden durch die höchst verhängnisvollen Zustände in der bürgerlichen Gesellschaft. Denn mehr als je in der Vergangenheit leidet dieselbe gegenwärtig an einer inneren sehr schweren Krankheit, die von Tag zu Tag sich verschlimmert und sie dem Untergang immer näher bringt. Ihr wißt es, ehrwürdige Brüder, was für eine Krankheit wir meinen, den Abfall von Gott, der sicher zum Verderben führt, nach jenem Wort des Propheten: Denn siehe, die sich von Dir entfernen, werden zu Grunde gehen (Ps. 73, 27). Einem solchen Übel glauben Wir in dem hohen Amte, das man Uns übertrug, entgegenarbeiten zu müssen, nach dem Befehl Gottes: Siehe, ich setze Dich über die Völker und Reiche, daß Du ausreißest und niederreißest, aufbauest und pflanzest (Jerem. 1, 10), aber Unserer Unzulänglichkeit Uns bewußt, fürchten wir Uns, diese Aufgabe, deren Ausführung voll von Schwierigkeiten ist, Uns zu unterziehen.“

Klar geht aus diesen Worten des römischen Papstes sein Wille hervor, die ‚bürgerliche Gesellschaft‘, d. h. die Völker unter das Priesterjoch zu beugen, natürlich unter Anrufung von Gott und Bibel. Es muß alles seinen frommen und ‚gesetzmäßigen‘ Schein haben. Es grauste scheinbar dem heiligenmäßigen Papst Pius X. vor der furchtbaren Aufgabe ‚auszureißen und niederzureißen‘, vor dem Zerstören von Völkern und Reichen. Leider überwand Papst Pius alle ‚Schwierigkeiten‘, und

¹⁾ Im ernsten Gedenken an den Beginn des zweiten Dreißigjährigen Krieges am 2. August vor 67 Jahren.

²⁾ Das menschliche Gewissen wird weitgehend durch die herrschenden „religiösen“ Anschauungen, d. h. im christlichen Sinne, meist bleibend, geprägt.

³⁾ Jakobinerschlagwort seit der französischen Freimaurerrevolution seit 1789. Zu deutsch: Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein! Vers von 1848. Wurde 1903 von v. Bülow A. Bebel zugerufen. Wie vor 1933 noch heute für „religiöse“ und ideologische Fanatiker und Parteigänger, nicht nur Jakobiner, gültig.

⁴⁾ Am 21. 12. 1930: „Verbrechen der Päpste am Deutschen Volk“ und am 10. 5. 1931: „Der weltliche Arm der Braut Christi“.

der Weltkrieg kam und riß nieder. Der Weltkrieg und die Millionen und aber Millionen Toter und das Elend der Völker, in dem sie heute leben, liegen mit auf seinem Schuldkonto!“ (25. 5. 1930)

Diese Feststellung des genialen Strategen und Geschichtsforschers steht im krassen Widerspruch zur Selbstdarstellung Roms. Und doch ist sie bittere, durch zahllose Dokumente belegte Tatsache. Nur der offensichtlich als harte Tatsache erlebte „*Befehl Gottes*“ entschuldigt in etwa die römische Politik jener Jahre, kaum aber die Aufopferung des Habsburger Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand. Denn von dessen Ermordung — durch den „Todfeind“, die Hochgradfreimaurerei — wußte Giusepp Sarto mindestens seit 1911. Doch er schwieg und wurde mitschuldig an seiner Ermordung.

Im vollen Widerspruch zur Wahrheit soll Pius X. als „Friedenspapst“ in der Nachwelt weiterleben. Über Wert und Bedeutung seiner „Heiligsprechung“ am 29. 5. 1954 durch Pius XII. möge der Leser selbst urteilen. In Castellás/Villingers „Papstgeschichte“ mit dem „Imprimatur“ von 1946, und nicht bloß hier, heißt es nämlich:

„Die Nachricht vom Ausbruch des Krieges war ein niederschmetternder Schlag für Pius X., dessen Vaterherz beim Gedanken an das namenlose Kriegselend wie aus unheilbaren Wunden blutete. Beim Abschied der einberufenen französischen Seminaristen rief er diesen zu: ‚Gern würde ich mein Leben opfern, um diese schreckliche Geißel aufzuhalten!‘ Am 2. August 1914 beschwor er in seiner ‚Ermahnung an die Katholiken der ganzen Welt‘ alle Gläubigen, sich zum Friedensfürsten und Allmittler Christus als alleinigen Hort zu erheben, und forderte den Klerus auf, in den Pfarreien öffentlich für die baldige Wiederherstellung des Friedens zu beten.“

Das Ziel dieser „totalen“ Politik Roms hieß das „Ausreißen“ der östlichen Orthodoxie und des Protestantismus und der diese „Ketzerie“ tragenden Völker.

1521 begann man die „große Schlachtbank in Deutschland“ für 1618—1648 zu errichten; 1868 konnte der „heiligen Kirche allein die Revolution helfen“, und 1872 mahlten des schwarzen Papstes Mühlen für das erste große Völkermorden in unserem Jahrhundert. Sein Blatt, die „Civiltà Cattolica“, verriet im Januar 1872 offen und ehrlich — das ist zuzugestehen — folgendes:

„Darum scheint das neue Reich bestimmt zu sein, wie ein leuchtendes Meteor bald zu verschwinden. Es scheint, als ob Preußen mit dem Degen Napoleons III. in Sedan auch dessen antichristliche Politik geerbt hätte. Darum wird vielleicht schneller als

man denkt⁵⁾ einer kommen, der auch ihm ein Sedan, oder ein zweites Jena bereitet. Seiner Geißeln bedient sich Gott und dann zerbricht er sie. Und was anderes ist das Reich, als eine Zornesgeißel in der Hand Gottes?“

„Vorwärts, christliche Soldaten“, so hieß es schon 1914! „Ich bin der Ansicht, daß diese Geschehnisse recht glücklich sind . . . Seit 40 Jahren warte ich auf sie“, so pries der erwähnte Baudrillart seinen „Gott“ kurz nach Kriegsausbruch 1914. Und in seinem schon genannten Werk „La Guerre . . .“ ließ er einen Kanonikus B. Gaudeau klar und offen und eigentlich auch für Historiker aufnehmbar schreiben:

„Die wahre Gefahr für die Kirche ist in Deutschland, denn der eigentliche Herd des intellektuellen Atheismus und infolgedessen des sozialen oder besser antisozialen Anarchismus ist in Deutschland, und das sind die zwei größten Gefahren der Zukunft für die Kirche und die ganze Kulturwelt.

Es geht in diesem Kriege im Grunde genommen nicht um den Gewinn oder den Verlust einiger 100 Kilometer Terrain, nicht um die politische und wirtschaftliche Hegemonie zu Lande oder zu Meere der einen oder der anderen Nation, nicht um die mehr oder weniger tiefgehende Umgestaltung der Karte Europas, ja, der Weltkarte; nicht einmal (ach Gott, die Feder erzittert mir in der Hand beim Schreiben dieser Worte) um das Sein oder Nichtsein einer Nation. Es geht in diesem Krieg in Wirklichkeit um das Reich Gottes in den Seelen, nämlich um das Wiederaufkommen oder die Vernichtung des Absolutismus in der menschlichen Seele. Die moderne — mit der brutalen Gewalt des Pangermanismus identische — deutsche Geistesrichtung aber ist es, die das Absolute in der menschlichen Seele vernichtet.

Die menschliche Vernunft muß wieder zur Erkenntnis Gottes geführt werden, des wahrhaften, des persönlichen Gottes, des Schöpfers aller Dinge, dessen Existenz heutzutage allein unter allen religiösen Doktrinen die katholische Doktrin zu verkünden wagt. Das größte Hindernis zur Verwirklichung dieses unerläßlichen Werkes ist aber die moderne deutsche Geistesrichtung, deren unausbleibliche Folgen für die Menschheit ein pantheistischer Atheismus und soziale Anarchie sind.

Ihr, die Ihr um das Schwinden des Glaubens aus den Seelen Eures Volkes trauert, geht auf den Urquell dieser Erscheinung zurück. Immer und immer wieder werdet Ihr Euch überzeugen können, daß das Übel von der deutschen Philosophie herrührt. Die Schlußfolgerungen sind klar.“ (s. Mohring)

Der Mann hatte recht! Die „deutsche Philosophie“ hat in der Tat die „katholische Doktrin“ vernichtet und seit 1922 Gotterkenntnis an Stelle von Irrtum und Wahn gesetzt. Und darüber hinaus wurde der religiöse Imperialismus, dem jedes, aber auch jedes Mittel recht war und ist, als höchste Gefahr für alles Seelen- und Völkerleben erkannt. Religiöser

⁵⁾ Ähnlich Prälat Kaas 1933; s. Schicksalsstunden dt. Geschichte, Pähl 1981.

Fanatismus, verpuppt im Nationalismus, atmet auch der Fastenhirtenbrief des Bischofs von Versailles 1915:

„Preußen ... ist die ‚Sünde Europas‘, und die Sünde besteht darin, die Vergiftung durch Preußen erlitten und angenommen zu haben. Die verpreußten Deutschen sind Luther und seinen rechtmäßigen Erben: Kant, Strauß, Haeckel, Nietzsche, Harnack, alles gründliche Antikatholiken gefolgt ... Nein, das verpreußte und lutheranische Deutschland ist nicht der Diener und der Bote der christlichen Zivilisation auf Erden und kann es nicht sein ... Frankreich, das katholische(?) Frankreich ist das auserwählte Volk Gottes,⁶⁾ der Freund Christi, der älteste Sohn und getreue Diener der heiligen Kirche.“

Und so konnte denn auch Papst Benedikt 1922 stolz verkünden:

„Luther ist es, der den Krieg verloren hat.“

Weitere Nachweise lese man bei G. Müller: Überstaatliche Machtpolitik, Pähl 1972, nach. Wie Rom unmittelbar vor Weltkriegsausbruch dachte und handelte kann hier nur kurz, aber trotzdem ausreichend erhärtet werden:

Am 24. 7. 1914 telegraphierte der bayerische Gesandte beim Vatikan, v. Ritter, seiner Regierung:

„Papst billigt scharfes Vorgehen Österreichs gegen Serbien und schätzt im Kriegs-falle mit Rußland russische und französische Armee nicht hoch ein. Kardinalsekretär hofft ebenfalls, daß Österreich diesmal durchhält, und wüßte nicht, wann es sonst noch Krieg führen wollte, wenn es nicht einmal eine ausländische Agitation, die zum Morde Thronfolgers geführt hat und außerdem bei jetziger Konstellation Österreichs Existenz gefährdet, entschlossen ist, mit den Waffen zurückzuweisen. Daraus spricht auch die große Angst vor dem Panslawismus.“

Papst Pius X. dann selbst am 26. 7. an Kaiser Franz Josef I.:

„Das Ansehen seiner Apostolischen Majestät könne leiden, wenn der österreichische Kaiser nicht Genugtuung für den Mord an dem österreichischen Thronfolger fordere.“

Auch wenn es im deutschen Schrifttum schon öfters erwähnt wurde, muß hier auch der Bericht des Wiener Gesandten beim Vatikan, Graf Moriz Pállfy, vom 29. 7. 1914 erneut genannt werden. Als „wahre Denkart der Kurie“ meldete er:

„Als ich vor zwei Tagen den Kardinalstaatssekretär“ (Merry del Val) „besuchte, lenkte er natürlich sofort das Gespräch auf die großen Fragen und Probleme, die heute Europa beschäftigen. Von einer besonderen Milde und Versöhnlichkeit war aber ... nichts zu fühlen. Die an Serbien gerichtete Note, die er als äußerst scharf bezeichnete, billigte er trotzdem rückhaltlos und gab gleichzeitig indirekt der Hoff-

⁶⁾ Außer Israel heute die USA unter Reagan.

nung Ausdruck, daß die Monarchie durchhalten werde. Freilich . . . sei es schade, daß Serbien nicht schon viel früher ‚klein‘ gemacht worden sei, denn damals wäre dies vielleicht ohne einen so großen Einsatz an unübersehbaren Möglichkeiten durchführbar gewesen, wie heute.

Diese Äußerung entspricht auch der Denkart des Papstes, denn im Verlaufe der letzten Jahre hat Seine Heiligkeit mehrfach das Bedauern geäußert, daß Österreich-Ungarn es unterlassen habe, seinen gefährlichen Nachbarn an der Donau zu ‚züchtigen‘.

Man könnte sich fragen, wie es denn erklärlich sei, daß sich die katholische Kirche in einer Zeit, wo sie von einem heiligmäßigen,⁷⁾ von wahrhaft apostolischen Ideen durchdrungenen Oberhaupt geleitet wird, so kriegerisch sich zeigt? Die Antwort ist sehr einfach. Papst und Kurie erblicken in Serbien die fressende Krankheit, die allmählich bis zum Lebensmark der Monarchie vordringt und sie mit der Zeit zersetzen müßte.

Österreich-Ungarn ist und bleibt aber trotz aller anderweitigen Eperimente, die in den letzten Dezennien von der Kurie versucht sein mochten, das stärkste Bollwerk des Glaubens, das der Kirche in unserem Zeitalter geblieben ist. Dieses Bollwerk stürzen, hieße daher für die Kirche ihren mächtigen Stützpunkt verlieren und im Kampf gegen die Orthodoxie ihren stärksten Vorkämpfer fallen sehen.

So wie es daher für Österreich-Ungarn ein direktes Gebot der Selbsterhaltung ist, die zersetzende Krankheit, wenn nötig mit Gewalt, aus seinem Organismus zu entfernen, so ist es für die katholische Kirche ein indirektes Gebot, alles zu tun oder doch gutzuheißen, was diesem Ziele dienen kann. In diesem Lichte betrachtet, läßt sich zwischen apostolischer Gesinnung und kriegerischem Geist wohl eine Brücke schlagen.“ (A. Hudal, Die Österr. Vatikanbotschaft 1806—1918, 1952)

Ein „Schlüsseldokument“ der Jahwe-Politik! „Friedenspolitik“ und „heiligmäßige“ propaganda fide als Täuschung, Verschleierung und Unschuldszeugnis zielstrebigter Alleinherrschaft Roms. Nicht nur dem Profanen, nein, dem Gläubigen muß das zu denken geben. Auf die Gegenwart übertragen hieße das nämlich nichts anderes, als daß Papst Johannes Paul II. durchaus eine gleiche Aufgabe erfüllen könnte. Die „fressende Krankheit“ der roten „Gottlosigkeit . . . wenn nötig mit Gewalt“ — als „Gebot“ der Selbsterhaltung „auszureißen“. Wie eben Jeremia 1, 10 befiehlt. Rom könnte sich auch auf Jesaja 66, 5 berufen: „Durch Gericht zur Vollendung“:

⁷⁾ Historisch bemerkenswert die immer noch nicht erkannte „Seelenblindheit“ und gestörte Urteilsfähigkeit des glaubenssuggestierten Politikers. Erst Mathilde Ludendorff schärfte den Blick für solche „religiös“ und ideologisch bedingte Befangenheit, kurz, den Seelenmißbrauch als geschichtegestaltenden Einfluß. Näheres ihre Werke „Die Volksseele und ihre Machtgestalter“, „Induziertes Irresein durch Occultlehren“ und „Das Geheimnis der Jesuitenmacht und ihr Ende“, Pähl.

„Denn siehe, der Herr wird mit Feuer kommen und wie der Sturmwind seine Wagen, daß er auslasse in Glut seinen Zorn und sein Schelten in Feuerflammen. Ja, mit Feuer und mit seinem Schwert geht der Herr ins Gericht mit allem Fleisch, und der Erschlagenen des Herrn werden viele sein . . . und ich komme, zu versammeln die Völker aller Zungen, und sie werden kommen und meine Herrlichkeit sehen.“

Wer, so frage ich, würde seine Hand dafür ins Feuer legen, daß Karol Wojtyla nicht wie Giuseppe Sarto handeln könnte? „Gott der Herr“, der Glaube der Bibel, der Jesuitengeneral und 263 Vorgänger, sollten die seine „Unzulänglichkeit“ nicht ebenfalls überwinden können? Wenn wirklich das „Dritte Rom“ Schwächen zeigen würde? Der Glaube und der Auftrag *„alles in Christo zu erneuern“* ist über die Zeiten hin gleich geblieben.

Unmittelbar nach dem Tode Pius X. am 20. 8. 1914 erfuhr Pállfy von dessen Geheimsekretär Msgr. G. Pescini weiter:

„In der letzten Zeit ist man wiederholt an Seine Heiligkeit mit der Anregung herangetreten, im Sinne des Friedens zu vermitteln. Hierauf hat der Papst folgendes erwidert:

„Der einzige Monarch, bei dem ich meine guten Dienste einlegen könnte, ist der Kaiser und König Franz Joseph, denn er war dem Hl. Stuhl zeitlebens treu und loyal ergeben. Aber gerade bei ihm kann ich nicht intervenieren; denn der Krieg, den Österreich-Ungarn führt, ist ein durchaus gerechter . . .“

Ein anderes Mal bemerkte Seine Heiligkeit, daß die Schuld am europäischen Kriege unbedingt Rußland treffe.“ (Engel-Janosi, Österreich und der Vatikan, II, 1960)

„Gottesfurcht und Kriegslust“ sei nicht nur eine Teilerscheinung, sondern gehöre zum Wesen der obersten Leitung der Kirche, urteilte der sowjetische Historiker E. A. Adamov zutreffend; sie bedingen sich gegenseitig, wie Bibel und Geschichte erweisen. Rom verfolgt seine ureigensten Ziele, rücksichtslos. Die Völker waren ihm Schachfiguren, und selbst treueste Söhne und Feinde des freimaurerischen „Todfeindes“ wie Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau, die Herzogin v. Hohenburg, wurden, wie der Fürstbischof Waitz und mehrfach die ehem. Kaiserin Zita*) indirekt bestätigten, kalt geopfert.

Und wenn auch die *„traditionellen Sympathien und realen Interessen des Papstes“* keinesfalls einen Sieg der deutschen Mächte wünschen konnten und Rom sich *„beständig zu Gunsten der Ententemächte betätigte“*, so schloß das nicht die Ablehnung der *„teuflischen Dreieinigkeit“* von Freimaurerei, Demokratie und Modernismus in Frankreich

*) Siehe W. Seeger: Religion und Politik, Pahl 1980.

aus. Und auch nicht, wenn Sarto die deutschen Armeen als „Werkzeug Gottes“ zur Bestrafung dieser verkommenen ältesten Tochter der Kirche bezeichnete. Hatte er doch selbst am 29. 11. 1911 erklärt:

„Das Volk, das am Taufstein zu Reims sein Bündnis mit Gott geschlossen hat, wird zu seiner eigentlichen Berufung zurückkehren. Die Fehler werden nicht unbestraft bleiben, aber die Tochter so vieler Verdienste, so vieler Seufzer und so vieler Tränen (eben Frankreich) „wird nie zu Grunde gehen.“

Das ist römische Glaubenspolitik. Sie zu verstehen ist einfach, so man sich von den Kindheitssuggestionen der Bewertung des Christentums befreit hat. In fast bewundernswerter Klarheit hat dies wiederum das mehrfach erwähnte Buch Baudrillarts gezeigt, schon 1915:

„Es ist doch bedeutungsvoll, daß so viele wichtige, seit Jahrhunderten einer Lösung harrenden Probleme alle zur gleichen Zeit in die Geschichte treten, und wir können nicht umhin zu glauben, daß es die Vorsehung ist, die sie vereinigt hat, um ihnen eine gemeinschaftliche Lösung zu geben. Unsere Epoche ist der folgenschwersten eine, die die Geschichte je gekannt hat.

Das erste dieser Probleme lautet: Soll die griechisch-lateinische, vom Christentum durchdrungene und geadelte Kultur der Welt weiterhin als intellektuelle und moralische Nahrung dienen, oder ist sie verurteilt, in der Conception der deutschen Kultur aufzugehen? Das ist im Grunde genommen die innerste Ursache des Konfliktes, der die Felder Europas in Blutlachen verwandelt.

Sollte auch die Stunde gekommen sein, da die Orientfrage ihre endgültige Lösung erhält, da die Balkanvölker zufrieden und in Frieden nebeneinander leben werden, da in den slawischen Ländern für die (römischen) Katholiken die Ära der Freiheit anbrechen wird, . . . da das Kreuz sich wieder auf der St. Sophien-Kirche in Konstantinopel erheben, da Jerusalem den Kreuzrittern des 20. Jahrhunderts seine Tore öffnen und mancher derselben daselbst wieder lernen wird, sich zu bekreuzigen? — Denn die Vorsehung bedient sich zur Ausführung ihrer Pläne oft Mittel und Werkzeuge, an die die Weisheit der Menschen nie gedacht hätte.

Und die Frage Roms selbst, Roms und des Papstes, steigt sie nicht ebenfalls am Horizont auf?“ (s. A. Mohring)

Gewiß, die Hoffnungen erfüllten sich durch den 1. Weltkrieg nicht, im Gegenteil. Der „Todfeind“ holte gewaltig auf. Doch, könnte „unsere Epoche“ für Rom nicht wiederum zu einer der folgenschwersten ernannt werden?

In „Wie der Weltkrieg 1914 ‚gemacht‘ wurde“ von 1934 klärte Erich Ludendorff die Völker über die damalige bedeutsame Epoche für alle überstaatliche Glaubenspolitik auf. Zeitlos gültig befand er u. a.:

„Die Zusammenhänge sind enthüllt, der Mord am Erzherzogpaar ist ein Frei-

maurermord, an dem Freimaurer recht vieler Systeme mitgewirkt haben. Er löste den Krieg aus, der 1889 in Paris von ... freimaurerischen Kreisen beschlossen worden war. Der Jesuit hatte der Freimaurerei den Vortritt gelassen. Er hatte den Erzherzog von der Fahrt nach Sarajevo nicht abgehalten, obschon auch römische Kreise mit viel Spannung nach Sarajevo sahen. Mit bedenklichem Eifer lenkte er die Aufmerksamkeit auf die Schuld der Freimaurerei!“

Der bedeutendste und scharfsichtigste Mann jener Epoche von „1914“ warnte seit 1928 bis heute:

„Nie werden wir den Gang der Weltgeschichte und in Sonderheit unseres eigenen Geschickes verstehen, wenn wir die Wirkung der Glaubenslehren als geschichtsgestaltende Kraft außer Acht lassen und in diesem Fall nicht den zerstörenden Charakter der christlichen Lehren und der christlichen Suggestionen auf den einzelnen Menschen von Jugend auf und auf die Völker und die Absichten erkennen, die hiermit verbunden sind ... Immer ist der Gang der Weltgeschichte selbst das beste Dokument, wie es sich aus dem Zielstreben der überstaatlichen Mächte folgerichtig ergibt. Die Deutschen werden an Hand meiner Feststellungen die traurige Entdeckung machen, daß die bisher vorhandenen Geschichtsbücher zwar vortreffliche Vertarnungen für die Verbrechen der überstaatlichen Mächte an den Völkern der Erde sind, aber keine wahrheitsgetreue Weltgeschichte enthalten.

Freilich ist es schwerer in die Geheimarbeit dieser Mächte Einblick zu gewinnen, wenn man selbst nur Forscher und Beobachter ist. Leichter ist es bei eigener, reicher persönlicher Erfahrung, Weltgeschichte zu schreiben, wenn man sie sogar gestaltet und im Anschluß an diese Epoche den Kampf gegen alle überstaatlichen Mächte aufgenommen hat und dabei ihr Werk zum Scheitern bringt.“ (Kriegshetze und Völkermorden in den letzten 150 Jahren, 1937) (Fortsetzung folgt)

Literaturhinweise

Erich und Mathilde Ludendorff

Die Judenmacht ihr Wesen und Ende

Mit 40 Abbildungen

Herausgegeben

von

Dr. Mathilde Ludendorff



Ludendorffs Verlag GmbH., München 19

I n h a l t s v e r z e i c h n i s

Einleitung: Der Jude — eine Weltgefahr?	M. L.	9
---	-------	---

1. Des Juden Aberglaube und „fromme“ Pflichten

Des Juden Aberglaube und unser Abwehrkampf	M. L.	17
Der Jude gepeitscht durch Jahwehs Fluch	E. L.	18
Die jüdische Seele	M. L.	25
Der Kabbalahberglaube des Juden	E. L.	31
Ein Schächtgesetz der Kabbalah	M. L.	36
Des Juden Seelenbild in seiner Sprache	M. L.	44

2. Des Juden Kampfscharen

A) Die Freimaurer

Das System aller Priesterkasten	M. L.	51
Juda, ein fanatisches Priestervolk	M. L.	53
Die Freimaurer sind künstliche Juden	E. L.	59
Das Einfangen der Großen in die Logen	M. L.	72
Die Abrichtung zum künstlichen Juden	E. L.	83
Die Scheinkämpfe des Juden und seine Kampfscharen	M. L.	93
Das Geheimnis der Freimaurerei — die Beschnei-		
dung! / Freimaurer=Schurz und symbolische Be-		
schneidung	E. L.	97
Die Unmoral des jüdischen Rituals der Freimaurer=		
logen	M. L.	103
Die Hochgradbrüder als bewußte Judendiener	E. L.	124
Der Satanismus der Hochgradbrüder	M. L.	133

B) Die Christen

Die Gefahren des Christentums als Fremdglauben,		
· Offultwahn und Judenlehre	M. L.	142
Die Christen sind künstliche Juden	E. L.	144

Die christlichen Kirchen im Hilfsdienst für Judas völkische Ziele	M. L.	152
Rabbiner und Priester in „geistlicher Brudergemeinschaft“	E. L.	156
Der Christ als gelähmter Antisemit	M. L.	164
Der Papst und der Hohepriester	E. L.	171
Der Gnadenstuhl Jahwehs	E. L.	177
Jüdische Mission	M. L.	179
Judengeständnis: Völkerzerstörung durch Christentum	E. L.	183
Wie die Christen Judas Schafe wurden	M. L.	189
Der „Gottesbegriff“: Jahweh	E. L.	194
Die jüdische Moral gestaltet die Geschichte der Völker	M. L.	204
Das Unheil der Säuglingstaufe und ihr jüdischer Sinn	E. L.	216
Der Sinn der christlichen Taufe	M. L.	220
Die Judenblütigkeit Jesu — eine Grundlage der Christenlehre	E. L.	229
Das „Vaterunser“, der Christen heiliges Gebet, das Kaddischgebet der Juden	M. L.	237
Weibesächtung der Priesterkastei	M. L.	243
Der Jude Paulus und die Frau	E. L.	247
Vom „verzeihlichen Betrüge“	E. L.	252
Das alte Testament — ein junges Buch	M. L.	254
Das „fabrizierte“ neue Testament	E. L.	270
Artfremd und arteigen	M. L.	287
Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken	E. L.	292
Judentum und Christentum ein Gegensatz?	M. L.	301

3. Der Jude erfüllt die politischen und wirtschaftlichen frommen Pflichten

A) Jüdisch fromme Politik

Der Feldherr enthüllt das politische Treiben der jüdischen Kampfscharen	M. L.	311
Ein Nationalfeiertag zu Ehren Jahwehs	E. L.	314
Der Judenfluch des Hauses Romanow und eine „monarchisch-nationale“ Zeitung	M. L.	317
Tannenberg	E. L.	321
Immer der gleiche Volksbetrug	M. L.	325
Deutschland als Sündenbock	E. L.	328
Das Auto der jüdischen Konfessionen	M. L.	332
Seht die Schlachtschafe	E. L.	336

Über jüdische Weltmacht und das „Pro-Palästina-Komitee“	E. L.	340
Die Juden Herrschaft im 18. Jahrhundert und heute nur ein Pro-Palästina-Komitee!	M. L.	344
Der Judenstaat Palästina nach Deutschen Siegen	E. L.	346
Was will der Jude mit Palästina? — Aus einer hebräischen Geheimschrift	M. L.	352

B) Jüdisch fromme wirtschaftliche Ausraubung

Das Enteignen eine „schwere Arbeit“	M. L.	360
Der arbeitende Mensch in der Wirtschaft	E. L.	373
Freie Wirtschaft	E. L.	381
Zur Befreiung der schaffenden Deutschen	E. L.	389
Weg mit Goldwährung und Börse	E. L.	394

4. Über jüdische Kampfesweise und wirksame Abwehr

Unsere Kampfesweise	M. L.	405
Die „Mondnatur“ auf der Drehscheibe	M. L.	407
Im Kampf gegen Juda	E. L.	413
Ist der Jude nur ein Parasit?	M. L.	417
Antisemitismus gegen Antigojismus	E. L.	421
Sinnvoller Abwehrkampf gegen die Juden	M. L.	428
Der Jude und die Deutsche „Leichtgläubigkeit“ gegen- über jüdischen Kampfesweisen	E. u. M. L.	432
Vom unsichtbaren Hafenkreuz	E. L.	434
Die gespaltene Kriegsführung des Juden	E. L.	438
Durch Sektenkämpfe zum Siege über freie Völker	M. L.	442

Schluß: Freiheit oder Kollektiv?	E. L.	446
--	-------	-----

Verzeichnis der Erstveröffentlichungen der einzelnen Aufsätze		453
---	--	-----

Geheime Weltmächte

Eine Abhandlung
über die „Innere Regierung“
der Welt

Von
S. Spares

(1. Auflage 1936)

11.—15. Tausend

Ludendorffs Verlag G. m. b. H. / München 19

Inhalt

Vorwort	1
Die Freimaurerei	2
Geheimreligion Okkultismus	8
Hebräer-Mysterien und Kabbalah	14
Theosophie und Anthroposophie	23
Moderne Rosenkreuzertum	36
Asiatisches Geheimbündwesen	45

Übersichtstafel: Die „Innere Regierung“ der Welt befindet sich
auf Seite 24 und 25.

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, behält sich der Verlag vor.

Ludendorffs Verlag GmbH., München, 1936

Printed in Germany / Druckerei Albert Ebner, München.

Mathilde Ludendorffs philosophische Werke

Triumph des Unsterblichkeitwillens, 426 Seiten, Ganzleinen DM 15,30

Dreiwerk: Der Seele Ursprung und Wesen

1. Teil: Schöpfungsgeschichte, 160 Seiten, Ganzleinen DM 12,—
2. Teil: Des Menschen Seele, 292 Seiten, Ganzleinen DM 12,—
3. Teil: Selbstschöpfung, 285 Seiten, Ganzleinen DM 12,—

Dreiwerk: Der Seele Wirken und Gestalten

1. Teil: Des Kindes Seele und der Eltern Amt — Eine Philosophie der Erziehung, 475 Seiten, Ganzleinen DM 21,—
2. Teil: Die Volksseele und ihre Machtgestalter — Eine Philosophie der Geschichte, 516 Seiten, Ganzleinen DM 21,—
3. Teil: Das Gottlied der Völker — Eine Philosophie der Kulturen, 462 Seiten, Ganzleinen DM 21,—

In den Gefilden der Gottoffenbarung, 370 Seiten, Ganzleinen DM 19,50

Dreiwerk: Das Jenseitsgut der Menschenseele

1. Teil: Der Mensch das große Wagnis der Schöpfung; 281 S., Ln DM 18,—
2. Teil: Unnahbarkeit des Vollendeten, 300 S., Ln DM 19,50
3. Teil: Von der Herrlichkeit des Schöpfungszieles, 380 S., Ln DM 22,50

**Der Siegeszug der Physik — ein Triumph der Gotterkenntnis
meiner Werke, 295 Seiten, Ganzleinen DM 12,—**

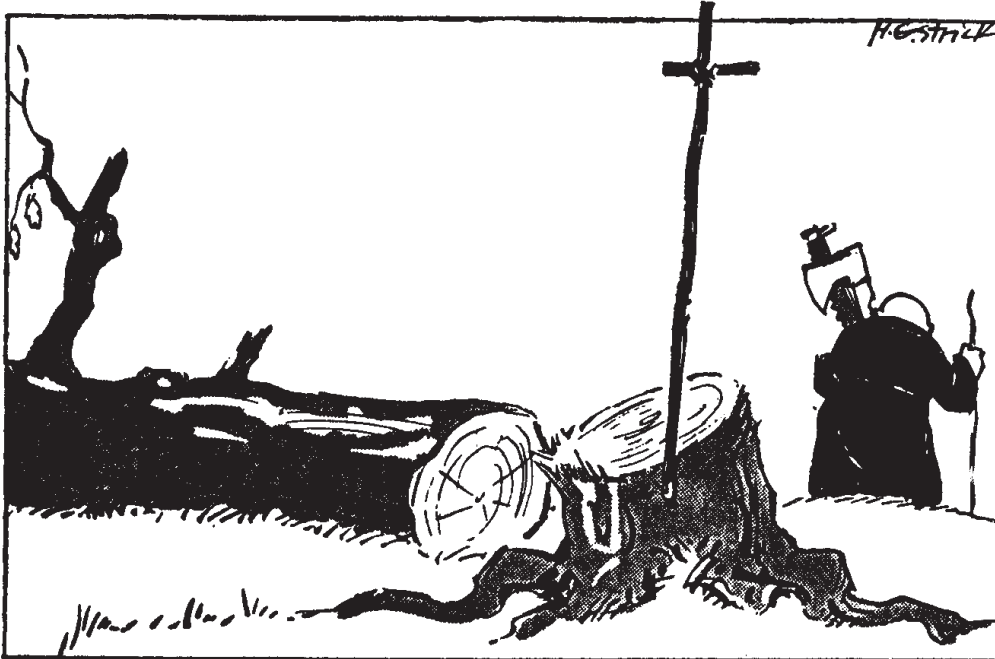
Wunder der Biologie im Lichte der Gotterkenntnis meiner Werke

1. Band, 362 Seiten, Ganzleinen DM 12,—
2. Band, 260 Seiten, Ganzleinen DM 12,—

Das Hohe Lied der göttlichen Wahlkraft, 264 Seiten, Leinen DM 16,50

Verlegt bei Franz von Bebenburg

Der Deutsche Gottglaube



Lezt und verbrettet:

Dr. med. Mathilde Ludendorff:

Aus der Götterkenntnis meiner Werke

geh. 1,50 RM., geb. 2,50 RM., 144 S., 11.—20. Tausend, 1935

Zu beziehen durch den gesamten Buchhandel

Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19

Ein sehr schönes Büchlein. Auszüge aus den philosophischen Werken Dr. Mathilde Ludendorffs. Band 2 der „Blauen Reihe“. Erhältlich beim Verlag Hohe Warte, www.hohewarte.de. Alle anderen Bände (1, 3 bis 9) der „Blauen Reihe“ sind digitalisiert unter www.archive.org, www.scribd.com oder einer anderen Internetadresse abrufbar.

Mathilde Ludendorff

ihr Werk und Wirken

Herausgegeben von

General Ludendorff

geschrieben

von ihm und anderen Mitarbeitern

Die Federzeichnungen

stammen aus der Hand von

Lina Richter, geb. Spieß



Ludendorffs Verlag G.m.b.H., München

Inhaltsangabe:

	Seite
Der Sinn dieses Wertes. Von General Erich Ludendorff	1
Aus dem Leben:	
1. Aus dem Leben mit meiner Schwester. Von Frau Frieda Stahl, geb. Spieß	5
2. Mutter und Kinder. Von Ingeborg Freifrau Karg von Beben- burg, Hanno und Alko von Kemnitz	22
3. Als Lebens- und Kampfgefährtin. Von General Erich Luden- dorff	39
Als Arzt:	
4. Mathilde Ludendorff als Ärztin und ihre Bedeutung als Arzt. Von Dr. med. Karl Friedrich Gerstenberg	70
5. Heilig sei die Minne. Von Frau Rektorin Margarete Rosikat . .	87
Als Vorkämpferin für ihr Geschlecht:	
6. Die Frau im öffentlichen Leben von Volk und Staat. Von Frau Ilse Wenzel	97
7. Die Mutterschaft und ihr Erzieheramt. Von Frau Friederike Emmerich	115
Als Kämpfer gegen die überstaatlichen Mächte:	
8. Abwehrkampf gegen die geheimen überstaatlichen Mächte. Von Fräulein Ellh Ziese	131

9. Abwehrkampf gegen die Christenlehre. Von Rudolf Schmidt .. 154
 10. Abwehrkampf gegen den Okkultismus. Von Hermann Rehwaldt 172

Als Schöpfer Deutscher Gotterkenntnis:

11. Die Philosophie auf dem Wege zur Erkenntnis. Von Walter
 Löhde 188
 12. Der göttliche Sinn des Menschenlebens. Von Rektorin Frau
 Margarete Rosikat 200
 13. Das Werden des Weltalls und der Menschenseele. Von Ge-
 neral Erich Ludendorff 216
 14. Das Wesen der Seele. Von Nervenarzt Dr. med. Georg Rothow 235
 15. Wesen und Ziele der Erziehung nach der „Philosophie der Er-
 ziehung“. Von Lehrer Ernst Hauck 253
 16. „Die Philosophie der Geschichte“ als Grundlage der Erhaltung
 unsterblicher Völker. Von Studienrat Hans Fina 272
 17. Wesen und Macht der Kultur nach dem „Gottlied der Völker“.
 Von Kapitän Alfred Stoß 292
 18. Der Schöpferin der Deutschen Gotterkenntnis — ein Gedicht. Von
 Lehrer Ernst Hauck 311
 Mathilde Ludendorff im Werk und Wirken. Von General Erich
 Ludendorff 313

Anlagen:

Ahnentafel von Frau Dr. Mathilde Ludendorff

Werke und Schriften von Frau Dr. Mathilde Ludendorff

Aufsätze von Frau Dr. Mathilde Ludendorff

Festschrift

zum achtzigsten Geburtstage

Mathilde Ludendorffs

aus dem Kreise ihrer Mitarbeiter

Herausgegeben vom Bund für Gotteserkenntnis (L) in Tübingen

19



57

Verlag Hohe Warte · Franz v. Bebenburg · Pähl

Inhalts-Überlicht

Vorwort	9
Dr. Mathilde Ludendorff vor der Spruchkammer Von Wilhelm Prothmann	11
Mathilde Ludendorff und die überstaatlichen Mächte Von Walter Löhde	31
Philosophische Begründung der Freiheit durch Immanuel Kant und durch Mathilde Ludendorff Von Dr. Edmund Reinhard	63
Die gegenwärtige Krise der Naturwissenschaften und ihre Überwindung durch die Philosophie Von Wilhelm Knafe	88
Gotteskenntnis und Erziehung Von Dr. Werner Preisfänger	147
Weltanschauung und Wirtschaft Von Eberhard Beißwenger	166
Volkschöpfung im Sinne Erich Ludendorffs — Grundlage der Einheit Deutschlands Von Walter Leon	193
Gotteskenntnis im Rechtsleben Von Dr. Rudolf Sand	207



➡ Lest die
„Deutsche
Wochenschau“

Achtung freie Deutsche!

Die ständige Kampfmaschine Ludendorffs ist seine Wochenschrift:

Deutsche Wochenschau

Völkische Feldpost

Berlin SW 68, Zimmerstraße 7

Bezugspreis monatlich 1 Mark / Durch die Post zu beziehen

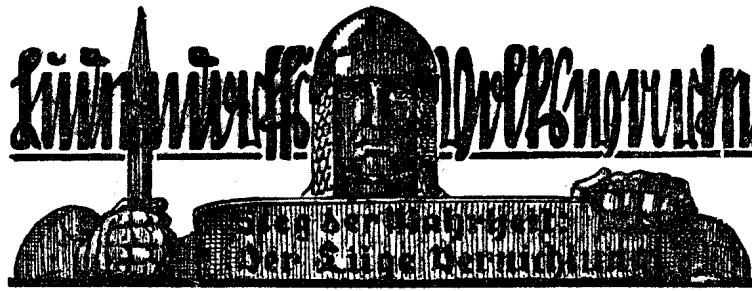
Jede Woche erscheint in dieser Wochenschrift als Ergänzung der Schriften des Generals Ludendorff neue und weitere wichtigste Kampfaufklärung über die Verbreiten der überstaatlichen Mächte in Vergangenheit und Gegenwart, die zu verbreiten, vor allem für das Deutsche Volk, aber auch für alle Völker der Erde lebensnotwendig ist. Aber darüber hinaus wird in der Deutschen Wochenschau dem Deutschen Volke und allen Völkern der Erde der Weg zur Artterhaltung und Freiheit und die schöpferische Gestaltung einer lebendigen, wehrwilligen Volkseinheit und der sie und ihre politische, kulturelle und wirtschaftliche Selbständigkeit sichernden Staatsform gezeigt.

Durch die Aufträge des großen Feldherrn und Befreiers von den überstaatlichen Mächten General Ludendorff und der großen Philosophin Dr. Mathilde Ludendorff (von Kemnitz) hat die Wochenschrift weitgeschichtliche Bedeutung und die verflochtenen Jahrgänge sind heute schon gesuchte, hochbewertete Dokumente.

Die Schriftleitung der Deutschen Wochenschau.

Jeder Deutsche liest die „Deutsche Wochenschau!“

Der Feldherr Erich Ludendorff und seine Frau Dr. Mathilde Ludendorff schrieben in den Jahren 1926 bis zum April 1929 Beiträge für die „**Deutsche Wochenschau**“. Ab Mai 1929 bis zum Verbot durch die Nationalsozialisten im Jahre 1933 veröffentlichten beide ihre Beiträge in der Wochenschrift „**Ludendorffs Volkswarte**“ und deren Beilage „**Vor'm Volksgericht**“. Ab 1933 bis 1939 schrieben beide in „**Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift**“. Digitalisiert als Leseproben jeweils im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder anderer Quellen erhältlich. Ansonsten digitalisiert im PDF-Format zu beziehen beim Verlag Hohe Warte (www.hohewarte.de, E-mail: vertrieb@hohewarte.de) oder unter www.booklooker.de.



mit den Beilagen „Das schaffende Volk“, „Das wehrhafte Volk“, „Die Sippe“, „Die Rast“ und „Vorm Volksgericht“ erscheint allwöchentlich in München. Bezugspreis 0.86 RM. durch die Post, 1.15 RM. durch Streifband, in Deutschösterreich 1.40 S.

Sie ist das Kampfblatt

- für** die Befreiung aus dem versklavenden, kapitalistischen, sozialistischen und christlichen Zwang, ausgeübt durch Wirtschaft, Staat und Kirchen;
- gegen** jede bolschewistische, faschistische oder päpstliche Diktatur, Enteignung des Besitzes und Raub des Arbeitertrages;
- gegen** die Ausbeuter des Volkes: die überstaatlichen Mächte, die Weltfinanziers; Juden, Jesuiten, Freimaurer und sonstige Geheimorden;
- gegen** den Versailler Vertrag und jede Erfüllungspolitik, aber auch gegen jede Bündnispolitik, die geeignet ist, das Deutsche Volk in einen neuen Weltkrieg zu treiben;
- für** die Kampfziele Ludendorffs, für Einheit von Blut, Glauben, Kultur und Wirtschaft und für die Freiheit und die Wohlfahrt aller Deutschen;
- für** Aufklärung des Volkes über drohenden Krieg.

Am heiligen Quell / Monatschrift für das Deutschvolk

Diese Zeitschrift behandelt Fragen aller Gebiete, auf denen uns in Jahrhunderten Deutsches Gut genommen wurde. Zur Formung Deutscher Weltanschauung und Deutscher Gotteskenntnis als Grundlage jeder Lebensäußerung werden besonders Ausführungen über Rassenerbgut, Moral des Lebens, über die Kunst, das Sittengesetz, Erziehung, Lebensgestaltung und Volkserhaltung beitragen. Für Lehrer und Erzieher ein Rüstzeug zur Heranbildung der Jugend.

Preis vierteljährlich durch die Post . . . 1.20 RM.

Preis vierteljährlich durch Streifband . . . 1.50 RM.

Preis vierteljährlich für Deutschösterreich . 2 S 50 G.

Einzelpreis 0.55 RM., für Deutschösterreich 1 S.

Deutsche Jugend / Blätter vom schöpferischen Leben

Einzelbezug 15 Pf., Jahresbezug 1.80 RM.

Postfachkonto: Postfachamt Berlin Nr. 162962, Fritz Hugo Hoffmann, Frankfurt a. d. Oder, Riesberg 69.

Ludendorffs Volkswarte-Verlag G. m. b. H.

München 2 RM, Karlstraße 10 / Fernruf 53807

Postfachkonto: München 3407, Wien D 129986

Die kompletten Jahrgänge der Wochenzeitung „Ludendorffs Volkswarte“ von 1929 bis 1933 sind in digitalisierter Form auf Datenträger im Verlag Hohe Warte erhältlich. Im Internet unter www.hohewarte.de, E-Mail: info@hohewarte.de. Ebenfalls unter www.booklooker.de. Leseproben von verschiedenen Ausgaben sind unter www.archive.org oder www.scribd.com einsehbar. Niemand der sich mit Zeitgeschichte, Philosophie, Religion usw. beschäftigt kommt an diesen Veröffentlichungen herum. Ein Fundus an wertvollen Informationen das seinesgleichen sucht. Hochkarätige Geschichtszeugnisse.



Die, die soviel von „Auferstehung“ schwätzen,
die stemmen sich, solange 's nur geht,
mit aller Wucht dagegen in Entsetzen,
wenn wirklich einmal jemand aufersteht!

Wer Streifbandzug wünscht, sende diese Karte an Ludendorffs Verlag G. m. b. H., München 19 mit dem Vermerk „Streifbandzug“ (in Deutschland monatlich - 70 RM.)

An das Postamt des neuen Beziehers

Ich bestelle hiermit bei der Post die Halb-Monatschrift

Am Heiligen Quell Deutscher Kraft

(Erscheint zweimal im Monat in München)

ab Monat bis auf Widerruf,
monatlich - 60 RM. (zuzüglich 4 Pfg. Zustellgeld) und bitte, den
Betrag einziehen zu lassen.

Vor- und Zuname:

Beruf:

Wohnort und Straße:

Zuständiges Postamt:

(in Orten mit mehreren, Nr. des Postamtes)

„Ludendorffs Halbmonatsschrift – Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ der Jahre 1929 bis 1939 jetzt in digitalisierter Form (PDF-Dateien) auf Datenträger im Verlag Hohe Warte erhältlich. Im Internet unter www.hohewarte.de oder e-mail: info@hohewarte.de . Ebenfalls unter www.booklooker.de oder anderer Bezugsquellen. Im gebundenen Nachdruck auch vom Verlag für ganzheitliche Forschung in Viöl erhältlich.

Wichtige Dokumente aus dem digitalen Archiv

für wissenschaftliche Zwecke, Bibliotheken und geschichtlich Interessierte

Werke von Erich Ludendorff

Kriegs- und Lebenserinnerungen, „Sein Wesen und Schaffen“
viele Werke auf einer DVD

Euro 24,50

Deutsche Wochenschau 1926–1929 (teilweise)

mit vielen Beiträgen von Erich und Mathilde Ludendorff
historische Ausgaben auf einer DVD

Euro 24,50

Ludendorffs Volkswarte 1929–1933

alle großformatigen Ausgaben auf einer DVD

Euro 68,00

Am Heiligen Quell deutscher Kraft

Ludendorffs Halbmonatszeitschrift 1929–1939

fast 5000 Seiten auf einer DVD

Euro 29,50

Tannenberg-Jahrweiser 1931–1941

und die Nachfolgeausgaben: Tannenberg-Jahrbuch und Deutsche Rast
auf einer DVD

Euro 24,50

Der Stenographische Bericht

über das Spruchkammerverfahren gegen Frau Dr. Mathilde Ludendorff
über 1 500 Seiten auf einer DVD

Euro 24,50

Der Rechtsstreit

*vor den Verwaltungsgerichten über die Verbotsverfügung der Innenminister der
deutschen Länder gegen Bund für Gotterkenntnis (Ludendorff) und Verlag Hohe
Warte in Pähl/Oberbayern*
über 2 200 Seiten auf einer DVD

Euro 24,50

– jeweils mit Bonusmaterial und weiterführenden Informationen

Zu beziehen durch:

Verlag Hohe Warte GmbH

Tutzinger Str. 46 · D-82396 Pähl · Tel.: 08808 / 267
vertrieb@hohewarte.de · www.hohewarte.de

Zusammenstellungen von Matthias Köpke (Stand: Juni/2018)
als e-Bücher (PDF-Dateien) kostenlos im Internet unter
www.archive.org, www.scribd.com oder anderen Quellen:

1. „Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“, 2013.
2. „Das Buch der Kriege Jahwehs“, 2013.
3. „Kampf für Wahleuthaltung“, 2013.
4. „Kampfgift Alkohol“, 2013.
5. „Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff“, 2014.
6. „Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“, 2014.
7. „Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“, 2014.
8. „Scheinwerfer-Leuchten“, 2014.
9. „Haus Ludendorff und Wort Gottes“, 2014.
10. „Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“, 2014.
11. „Es war vor einhundert Jahren“, 2014.
12. „Destruction of Freemasonry through Revelation of their Secrets“ von Erich Ludendorff; Hrsg. von Matthias Köpke, 2014.
13. „Schrifttumsverzeichnis von Erich Ludendorff und Dr. Mathilde Ludendorff“ Eine Übersicht, 2014.
14. „Denkschrift: Mit brennender Sorge“, Offener Brief, 2015.
15. „Drei Irrtümer und ihre Folgen“, Okkultismus, 2015.
16. „Vom Wesen und Wirken des Bibeltgottes Jahweh und seiner Kirche“, 2015
17. „Warum sind meine Kinder nicht geimpft?“, 2015.
18. „Erich Ludendorff. Eine Antwort auf Verleumdungen des Toten“,
19. „Die Hochflut des Okkultismus“, 2016.
20. „Meine Klage bei den Kirchen- und Rabbinengerichten“, 2016.
21. „Die Ludendorff-Bewegung und der Nationalsozialismus“, 2017.
22. „Das offene Tor – Der Esausegen und die überstaatlichen Mächte“, 2017.
23. „Mathilde Ludendorff. Eine Antwort auf Verleumdungen der Toten“, 2017.
24. „Der Pensionsprozeß Ludendorff – Eine Dokumentation“, 2018.
25. „Am Heiligen Quell – Beilage zur Ludendorffs Volkswarte 1929-1931“,
26. „Mathilde Ludendorffs Bedeutung für die Frauen“, 2017.
27. „Die Spaltung der Ost- und Westkirche“, 2017.
28. „Von ‚Gott‘ zu Gott – Das von Wahn überschattete Wort?“, 2017.
29. „Der ‚geschichtliche‘ und der biblische Jesus“, 2017.
30. „Das päpstliche Rom gegen das deutsche Reich“, 2017.
31. „Wahrheit oder Lug und List“, 2017.
32. „Die Weite der Weltdeutung Mathilde Ludendorffs“, 2017.
33. „Eine ‚vollkommene‘ Gesellschaftsordnung?“, 2017.
34. „Ludendorff und Hitler“, 2018.
35. „Vergleich einiger Rassenlehren“, 2018.
36. „Haben die 3 großen Weltreligionen etwas mit der Flüchtlingskrise zu tun?“
37. „Mathilde Ludendorffs Auseinandersetzung mit dem Okkultismus“, 2018.
38. „Die Mission des Rudolf Steiner“, 2018.
39. „Die Philosophin und der Feldherr“, 2018.
40. „Warum die Weltfreimaurerei Mathilde Ludendorff so ‚liebt‘“, 2018.
41. „Statt okkulten Priesterherrschaft – Gotterkenntnis“, 2018.
42. „Seelenabrichtung durch Magie und Kult“, 2018.
43. „Ist die Bibel ein jüdisches Geschichtsbuch?“, 2018.
44. „Wie wird das Werk Mathilde Ludendorffs im Leben wirksam?“, 2018.
45. „Auf der Suche nach Sicherheit und Gewissheit“, 2018.
46. „Ludendorffs Philosophie und Darwinismus“, 2018.
47. „Wie frei ist der Mensch? – Gedanken über die Freiheit“, 2018.
48. „Mathilde Ludendorff und das Ende der Religionen“, 2018.
49. „Vom Denken in der griechischen Antike bis zur Gegenwart“, 2018.
50. „Die Gotterkenntnis Ludendorff als zeitgemäße Lösung der Volkserhaltung“, 2018.

51. „Mathilde Ludendorffs Loslösung vom Christentum und das Werden ihrer Gotterkenntnis“, 2018.
52. „Die Bedeutung Mathilde Ludendorffs für die Welt“, 2018.
53. „Die ersten Blutopfer ,unserer Freiheit‘“, 2018.
54. „Alles ,zum Besten der Menschheit‘ – Ziele und Wege des Illuminatenordens Adam Weishaupts“, 2018.
55. „Wie und warum das Haus Ludendorff zum Gegner der Freimaurerei wurde“, 2018.
56. „Unser Marxismus – eine unserer Verirrungen“, 2018.
57. „Omnia instaurare in Christo – Alles in Christus erneuern“, 2018.

Besucht auch meinen Internetkanal bei Youtube:
www.youtube.com/user/Genesis2740Blessing
und schaut bei Videos und Playlists hinein.

Abhandlungen zu verschiedenen Themen welche in der Zeitschrift „Mensch und Maß“, Verlag Hohe Warte, erschienen sind. Zusammengestellt und neu veröffentlicht von Matthias Köpke. Stand: Mai 2018.

1. 100 Jahre Marxismus in Deutschland; (Kurt Martens) 5 Teile
2. 300 Jahre europäischer Geschichte erfunden?; (Wolfram Zarnack) 8 Teile
3. Admiral Wilhelm Canaris – ein Friedensfreund im Zwielficht; (Hugo Manfred Beer) 7 T.
4. Alles „zum Besten der Menschheit“ – Ziele und Wege des Illuminatenordens Adam Weishaupts; (Dieter Wächter) 23 Teile
5. Antiklerikales aus „fernen“ Zeiten; (Aus dem Briefwechsel Friedrich des Großen mit Voltaire); 3 Teile
6. „Asien über Dir!“; Eine soziologische Kulturstudie zur europäischen und asiatischen Mentalität; (Dr. Leonore Kühn);
7. Bedeutsame Dreigestirne: Schelling/Hölderlin/Hegel und Hegel/Marx/Lenin; (Bert Wegener) 2 Teile
8. Berichte über Konzentrationslager; Vergleichende Betrachtung anhand der Schriften von P. Rassinier und L. Niethammer u.a.; 4 Teile
9. Bittere Gedanken; Vom Verdrängen, „Schreibtischtätern“ und alleingelassener Überzeugungstreue; (Arnold Cronberg) 4 Teile
10. Briefe an bekannte Publizisten und Historiker; (Manfred Pohl);
11. Das Erbe Peters der Großen – Das „Testament“ des Zaren und seine Verwirklichung; (Dr. K. Maurer); 3 Teile
12. Das Reichskonkordat vom 20.07.1933; (W. Werner); 3 Teile
13. Das römische Bollwerk an der Weichsel – „Mut zur geschichtlichen Wahrheit“; (Dieter Wächter); 6 Teile
14. „Dein Reich komme“; Römische Sekten als Werkzeuge der Einwelterraichtung; (Arnold Cronberg); 3 Teile
15. Denk-, Urteils- und Willenskraft: Grundlagen der Freiheit; Ein Beitrag zum Thema „Esoterik/Okkultismus“; (Heidrun Münch) 2 Teile
16. Der Hass als Mittel der Ausgrenzung; Über das Buch von Prof. Dr. Shahak: Jüdische Geschichte, jüdische Religion: Die Last von 3000 Jahren; (Nora Seligmann); 7 Teile
17. Der Trug der Astrologie; (Dr. Mathilde Ludendorff) 3 Teile
18. Der Weg zur Deutschen Einheit; (Walter Löhde); 12 Teile
19. Deutsch sein – Eine geschichtliche und philosophische Betrachtung zur deutschen Identität; (Hans Binder); 2 Teile
20. Die Deutsche Jugendbewegung; (Kurt Martens); 11 Teile
21. Die Frankfurter Schule; (Ludolf Regensburger); 3 Teile
22. „Die Hand Gottes“ im Ustaschastaat 1941-1945; (Arnold Cronberg); 4 Teile
23. Die Mystik – Anspruch und Wirklichkeit; (Dr. Gunther Duda), 2 Teile
24. Die Philosophin und der Feldherr; (Hans Kopp);
25. „Die Zeichen stehen grausenhaft ...“; Von Omen, Orakeln, Auguren und ihren Offenbarungen; (Dr. Gunther Duda); 3 Teile
26. Erik Jan Hanussen (1889-1933), Hellseher, SA-Mann, Berater Hitlers; (Prof. Otto Prokopp); 2 Teile

27. Erinnerungen an 1946; (Kurt Martens); 3 Teile
28. Felix Dahns ausgewählte Romane und Erzählungen; (Gundolf Fuchs); 8 Teile
29. Franklin Delano Roosevelts Weg zum Kriege; (Nora Seligmann); 3 Teile
30. Franz Grillparzer - „ein Dichter der letzten Dinge“; (hermann Weber); 3 Teile
31. Freimaurerei und Menschenwürde; (Dr. Mathilde Ludendorff); 2 Teile
32. Friedrich Schiller und die Revolution seit 1789; (Gunther Duda); 3 Teile
33. Gedanken über die Freiheit; (Hans Kopp); 4 Teile
34. Geschichtsforschung im Spannungsfeld; (Dietmar Lange); 2 Teile
35. Geschichtsunterricht: Die Rolle der Ideologen 1932/33; (Gunther Duda); 14 Teile
36. „Gott wirkt durch die Menschen“; (Arnold Cronberg); 3 Teile
37. Induziertes Irresein durch Okkultlehren; (Dr. Mathilde Ludendorff); 15 Teile
38. Ist die Bibel ein jüdisches Geschichtsbuch? Geschichte oder Heilsgeschichte? (Emil Ostertag); 16 Teile
39. Ist die Ludendorffbewegung konservativ?; (Bert Wegener); 3 Teile
40. Ist mit dem Tod alles zu Ende? – Ein schwieriger Vortrag über einen schwierigen Gegenstand; (Hans Kopp)
41. Klassen- oder Volksdenken – Marx oder Mathilde Ludendorff; (Hans Kopp); 2 Teile
42. Ludendorffs Kampf gegen die Hitler-Diktatur; Eine Dokumentation zu seinem 130. Geburtstag; (Gunther Duda); 7 Teile
43. Mathilde Ludendorffs Auseinandersetzung mit dem Okkultismus; (H.B.); 3 Teile
44. Multikulturelle Gesellschaft oder Völkervielfalt?; (Karl Grampp); 2 Teile
45. Nationalsozialismus und Romkirche; Zum 120. Geburtstag Erich Ludendorffs; (Dieter Wächter); 6 Teile
46. Omnia instaurare in Christo; (Alles in Christus erneuern); Kann Papst J.P. II. sittliche Freiheit und Menschenwürde beleben?; (Dieter Wächter); 11 Teile
47. „Polen – Dein Untergang liegt in Rom!“ – Zadruga und Ludendorff-Bewegung; (Hans Kopp und Stanislaw Potrzebowski); 2 Teile
48. Religiöser Glaube und Politik; (Arnold Cronberg); 2 Teile
49. Roms religiöses Weltmachtstreben; (Arnold Cronberg); 6 Teile
50. Schule als Staatsaufgabe; (Heinrich Bodner); 2 Teile
51. Seele und Materie; (Dietrich Cornelius); 3 Teile
52. Seelenabrichtung durch Magie und Kult; Von freimaurerischem und anderem Herrschaftswissen; (Gunther Duda); 7 Teile
53. „Sie sind kein Deutscher, denn Ihre Heimat ist Rom, Ihr Vaterland ist die Kirche“; Was verantwortungsbewusste Menschen wissen sollten; (Walther Werner); 4 Teile
54. Staat und Volk; (Ludolf Regensburger); 2 Teile
55. Suggestion und Seelenmißbrauch im Dienst politischer Machenschaften; (Franz von Bebenburg); 2 Teile
56. Tibet ist überall - Seelenkranke als Orakelpriester – Zur Erklärung okkultur Phänomene; (Hans Binder); 2 Teile
57. Über den Umgang mit Geschichte; (Hedwig Sachs); 2 Teile
58. Über Feme- und Opfermorde oder „Ludendorff und der Verfolgungswahn“; (Arnold Cronberg); 3 Teile
59. Und immer leiden die Menschen und Völker; Polen als Werkzeug und Opfer christkatholischen Weltmachtstrebens; (Walther Werner); 7 Teile
60. Unsere Kinder in Gefahr - Seelenmißbrauch an der verletzten Kinderseele; (Dr. Mathilde Ludendorff); 4 Teile

61. Unser Marxismus – eine unserer Verirrungen; (Kurt Martens); 17 Teile
62. Versuche der Kriegsvermeidung; (Karl Münch); 3 Teile
63. Vom Denken in der griechischen Antike bis zur Gegenwart; (Johanna Beck); 2 Teile
64. Vom Wesen der Freiheit; (S. Korte); 2 Teile
65. Vom Wesen der Kultur; (G.M.);
66. Von Luther zu Ludendorff; (wichtig), 14 S.
67. Vor 60 Jahren bolschewistische Revolution in Rußland; (Gerhard Müller); 3 Teile
68. Vor 70 Jahren – Zum 9.11.1923; (Hans Kopp); 2 Teile
69. Vorgeschichtsforschung und Völkerpsychologie; (Fritz Köhncke); 4 Teile
70. Weltreligionen oder Gotterkenntnis; (Karl Münch); 2 Teile
71. Westliche Kreuzugspropaganda gegen „Diktaturen“ 1904-1991; (Arnold Cronberg); 5 T.
72. Wider das geschichtliche Vergessen! „Hitlers Verrat der Deutschen“; (Arnold Cronberg); 2 Teile
73. Wie Rom „vorgestern“ Menschenwürde und Freiheit hütete – Zur Vertreibung der Salzburger Protestanten vor 250 Jahren; (Walther Werner); 3 Teile
74. Versuche der Kriegsvermeidung; (Karl Münch); 3 Teile
75. Vorgeschichtsforschung und Völkerpsychologie; (Fritz Köhncke); 4 Teile
76. Zionismus – gestern und heute; (G.D.); 5 Teile
77. Zur Erforschung des Terrorismus; (Dr. K. Maurer) 4 Teile
78. Zur Kulturpolitik von heute; (Gunther Duda);
79. Zur Vorgeschichte des Zweiten Weltkrieges; (Fritz Köhncke); 3 Teile